Sicherungsverfilmung Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 282

- Anfang -

Schriftwechsel von
Alexander Camerstorffer mit
Personen und Institutionen des
öffentlichen Lebens

PrAdK

Akademie der Künste, Archiv
Preußische Akademie der Künste
I/282

PREUßISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Schriftwechsel von Alexander Amersdorffer

mit Personen und Institutionen des öffentlichen Lebens

Laufzeit: 1910 - 1922

Blatt: 131

Alt-Signatur: II/053

Signatur: I/282

GENERAL-VERWALTUNG DER KÖNIGLICHEN MUSEEN
KGL. MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

BERLIN S.W. 11, Königgrätzer Str. 120
den 1. X. 1910

Frankfurter
2/12. 10

Sehr verehrter Herr Professor,

Sie werden sich wahrscheinlich wundern, dass ich in Sachen der von Ihnen ins Auge gefassten ostasiatischen Ausstellung noch gar nichts habe von mir hoeren lassen. Ich wollte mich aber erst einmal gruendlich orientieren, und da nicht alle Briefe puenktlich beantwortet sind, hat das einige Zeit gedauert.

Ich habe aber konstatiert, dass sehr viel " Meinung " fuer Ihren Plan vorhanden ist. Exz. Bode hat Ihre Anregung mit grosser Freude begruesst, und die Hauptsammler werden sicherlich sehr gerne bereit sein sich zu beteiligen. Selbst, und vor allem, Jacoby, der hiesige japanische Konsul und jetzt wohl der erste Sammler nach Grosse, war zu allem bereit, und er ist mir besonders wertvoll, weil er die finanzielle Seite der Sache sehr foerdern kann. Bisher hat er alle Aufforderungen, sich an Ausstellungen zu beteiligen strikte abgelehnt.

Also ich habe die besten Hoffnungen, und wuerde mich sehr freuen, wenn wir die Angelegenheit einmal gruendlich besprechen koennten.

Den Brief des deutsch-chinesischen Kaufmannes mit den herrlichen Bronzen

und Bildern, den Sie an die Museen weitergegeben haben, ist mir inzwischen zugegangen. Wahrscheinlich wird Prof. Grosse, der ja in Ostasien ist, beauftragt werden, sich den Zauber einmal anzusehen.

Mit ergebenster Empfehlung hochachtungsvoll Ihr

Kümmel

GENERAL-VERWALTUNG DER KÖNIGLICHEN MUSEEN

KGL. MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

BERLIN S.W. 11, Königgrätzer Str. 120

den 26. 1911

Sehr verehrter Herr Professor,

Ergebensten Dank fuer das sehr geehrte Schreiben vom 20. , das ich erst heute bekam, da ich seit vorigem Freitag verreist war.

Ich freue mich sehr zu hoeren, dass Ihre Idee einer ostasiatischen Ausstellung bei der Akademie Anklang gefunden hat. Ich werde mir in den naechsten Tagen erlauben einmal bei Ihnen vorzusprechen, um mich ein wenig ueber die Angelegenheit mit Ihnen zu unterhalten.

Mit verbindlichster Empfehlung hochachtungsvoll Ihr

ergebenster

Buchner

GENERAL-VERWALTUNG DER KÖNIGLICHEN MUSEEN
KGL. MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

BERLIN S.W. 11, Königgrätzer Str. 120
den 6. 11 1911

Frankfurt
f/O.

Hochgeehrter Herr Professor,

Ergebensten Dank fuer Ihr freundliches Schreiben von heute !

Frau Dr. Meyer hat an Exz. Bode und mich geschrieben. Danach ist es sehr wahrscheinlich, dass sie ihre besten Sachen her giebt. Sie macht aber eine schwerwiegende Bedingung, naemlich dass ihre Sachen zusammen bleiben, also eine Art Sonderausstellung bilden. Das durchbricht alle meine Plaene, aber die Sachen sind so vorzueglich und die Sammlung so in sich geschlossen, dass ich raten wuerde in diesem Falle, aber nur in diesem, die Bedingung anzunehmen. Ihre Sachen wuerden unzweifelhaft die Zierde der Ausstellung bilden, schon weil sie niemals der Oeffentlichkeit und nur ganz wenigen Privaten zugaenglich gewesen sind. Ich waere Ihnen fuer eine Aeusserung ueber diesen Punkt dankbar, damit ich ihr antworten kann.

Dass die beiden Kaeuze Kurth und Succo irgend einen Narrenstreich begehen wuerden, habe ich mir gleich gedacht. Lass fahren dahin ! Ich habe die beiden nur auf die Liste gesetzt, um ihnen eine Ehre anzutun, wenn sie keinen

Ganzen können wir glaube ich, zufrieden sein.

Der Kurth-Sucursale Brief interessirt mich. Ist er so grob gegen mich, dass Sie ihn mir nicht mitteilen wollen. Dann bitte keine Schonung. Oder ist er im Allgemeinen kräftig?

Mit vorzüglichen Hochachtung

ganz ergebenst

Kümmel

Sinn dafuer haben, so sollen sie in Gottes Namen fern bleiben. Ich bin sehr vergnuegt, denn ich hatte heillose Angst, was man aus den beiden gr. T. aus Schund bestehenden Sammlungen auswaehlen solle.

Freiburg hat, wie ich hoere, Bedenken wegen der Gefahren des Transports, und Frau Dr. Meyer hat mir geschrieben, dass sie dem Direktor der Sammlung seine Bedenken ausreden wolle. Da Fischer wahrscheinlich in China ist, erklaert sich das Schweigen Koelns sehr leicht. Ich habe uebrigens keine grossen Hoffnungen, und in jedem Falle wird Fischer ein sehr unbequemer Aussteller. Grohmann und Derenberg sind keine grossen Kanonen.

Wie zu erwarten war, habe ich noch einige Leute vergessen. Generalkonsul P. v. Mendelssohn-Bartholdy z. B. Schreiben Sie aber bitte noch nicht an ihn. Ich bin am Sonntag bei ihm eingeladen und werde ihn zunaechst einmal fragen. Bekommt er jetzt eine verspaetete Einladung, so wird er am Ende verschnupft. (Entschuldigen Sie, dass ich mit der Feder weiter schreibe, und ist in diesem Augenblicke eine Feder an der Maschine gebrochen). Durch eine mündliche Unterspreckung wird der üble Eindruck ausgeglichen. Ferner Oberst v. Kretzschmar Dresden-Radebeul, an den ohne weiteres geschrieben werden kann. Es werden sich natürlich allmählich noch mehr zusammen finden. Im

Direktor des Zeughauses

Berlin C. 2, den 8. IX 1911
Zeughaus.

№ Frankenstein

Hochgeehrter Herr Professor,

Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass, wie ich von Frau Dr. Meyer höre, Prof. Grosse eine Beteiligung an der Ausstellung glatt abgelehnt hat. Das ist ein harter Schlag, aber ich habe dem Frieden nie recht getraut. Prof. Grosse gönnt es niemandem seine Sachen zu sehen, und hat es nie getan. Es geht aber auch ohne

5a

ihn.
Mit besten Empfehlungen
hochachtungsvoll
ergebenst
[illegible]

6

GENERAL-VERWALTUNG DER KÖNIGLICHEN MUSEEN
KGL. MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

BERLIN S.W. 11, Königgrätzer Str. 120
den 8. 9 1911

Dankvorstand
12/9.11.

Hochgeehrter Herr Professor,

Besten Dank für das höchst amüsante Schreiben der beiden Pfarrer und „Spezialisten für erotische Kunst" Die Leutchen, scheinen gar nicht zu wissen, welche Ehre sie mir durch ihren isolierten Befuss geben. Dannen Sie ihnen nur ein glattes Nein entgegen, die Ausstellung verliert nichts durch sie.

In der Sache haben die Trefflichen übrigens recht, obwohl es mir dunkel ist, woher sie wissen, dass ich nicht zu den Kennern des gep. Farbenholzschnittes gehöre.

Von Bayrischen Sammlern weiß ich
nichts. Prinz Rupprecht hat einen
wenigstens deutsch interessanten Schirm,
könnte also aufgefordert werden. Wären
weinte ich nicht, wenn er nein sagte.

Ich denke auch noch an Exz. v.
Mohl. Die Qualität seines Gartens
ist nun aber so zweifelhaft, dass ich
Sie erst sehen möchte.

Ich habe mir nun einen Reise-
plan machen. Der Zeitpunkt ist
nun aber noch dunkel.

Mit ergebenster Empfehlung
hochachtungsvoll

[illegible]

6a

Ich habe es freilich des öfteren urbi et orbi verkündet, aber derartige Selbsterniedrigungen pflegt man doch als frühzeitig für compliments anzusehen. Meine Unkenntnis zu beweisen hat mir bisher die Gelegenheit gefehlt.

Aber vorhanden ist sie wirklich, und ich habe daher immer vorgehabt mich in Sachen des Farbenholzschnittes an jemand zu wenden, der ihn besser kennt als ich. Freilich nicht an Kurth und Succo, die nur Druckerschwärze, nicht d. Holzschnitt studiert haben. Die wissen viel mehr, kennen aber viel weniger als ich. Ich habe an den sehr netten Dr. Smidt in Bremen gedacht, der sich sicherlich ein Vergnügen daraus machen wird, auf diesem Gebiete die Akademie zu unterstützen, und nicht gänzlich mesclugge ist, wie der sonst ganz leere Kurth.

7

GENERAL-VERWALTUNG DER KÖNIGLICHEN MUSEEN
KGL. MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

J.-Nr. E. _____

BERLIN S.W. 11, Königgrätzer Str. 120
den 14. IX 1911

Sehr verehrter Herr Professor,
Besten Dank für Ihre neuerlichen Mitteilungen.

Senden Sie nunmehr bitte auch eine Einladung an Herrn Generalkonsul P. v. Mendelssohn-Bartholdy Schloss i. d. Hasenheide bei Bernau i. d. M. Er ist zu allem bereit.

Haben Sie eigentlich auch an die ostasiatische Abteilung

7a

des M. f. Vppk. geschrieben, oder
ist Ihnen schon alles von der
Gen. Verw. versprochen worden?
Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
[illegible]

8

GENERAL-VERWALTUNG DER KÖNIGLICHEN MUSEEN
KGL. MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

BERLIN S.W. 11, Königgrätzer Str. 120

J.-Nr. E. _____

den 26. IX 1911

Sehr verehrter Herr Professor,
Schreiben einiger grosser
Kunsthandlungen geben mir Ver-
anlassung zu fragen, ob Sie
grundsätzlich gegen die Beteiligung
von Kunsthändlern sind? Ich
denke doch nicht? Natürlich
müsste die Auswahl die strengste
sein, und die Objekte sich ganz
in den Rahmen der Ausstellung

8a 7a

einfügen (nicht etwa Sonderausstellung).

Wenn noch Einladungsschreiben herausgehen, was jedes der Fall sein wird, können Sie mich Seitigens als Direktor der ostas. Kunstabteilung bezeichnen, was den Vorzug hat, etwas besser zu klingen als der bisherige Titel. Seit einigen Tagen habe ich das Recht und diese erhebene Bezeichnung beizulegen.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung

ergebenst

[illegible]

9

GENERAL-VERWALTUNG DER KÖNIGLICHEN MUSEEN

KGL. MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

BERLIN S.W. 11, Königgrätzer Str. 120

den 24.IX 1911

Frankfurt

Sehr verehrter Herr Professor,

Ergebensten Dank für Ihr Sch.

Schreiben vom 27.!

Herrn Dr. Müller werden Sie vielleicht noch einmal vorstellen können, dass seine Bedingungen den ganzen Plan der Ausstellung verrücken und ihr sehr schaden würden. Bleibt er hartnäckig, so sehe ich nur an, was für uns in Betracht kommt, und die Generalverwaltung dekretiert einfach, die und die Sachen seien herzugeben.

Fischer noch einmal aufzufordern hat wohl keinen Zweck. Seine übrigens sehr höfliche Weigerung scheint nur den Umständen nach

9a

ganz begründet.

Frau A. Meyer hat jetzt an Grosse um die Zustimmung zur Ausstellung geschrieben. Bis Antwort eintrifft, tut die Akademie wohl besser nichts.

Die von Prof. Koepping angegebenen Namen habe ich mir notiert. Die Sammlung Vogel ist längst aufgelöst.

An Prof. Orlik könnte wohl eine Einladung geschickt werden. Er ist aber m. W. z. Z. weit weg, ich glaube in Ägypten.

Die beiden Koeppingschen Briefe lege ich wieder bei.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ganz ergebenst

[illegible]

10

GENERAL-VERWALTUNG DER KÖNIGLICHEN MUSEEN

KGL. MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

K. Ak. d. Künste
Eing. 4 DEZ 11
Anlage.

BERLIN S.W. 11, Königgrätzer Str. 120

J.-Nr. E.

den 2. XII 1911

Hochgeehrter Herr Professor,

Sehr dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie durch Ihr Bureau dem Herrn Krupp v. Bi u. H. mitteilen lassen könnten, dass ich in dieser Woche, und den

HH. Fuchs Tübingen

v. Etzel Colmar

Schinzinger Freiburg

Wingenroth Freiburg

v. Kretzschmar Dresden

~~Frl. Strauss-Neubauer Frankfurt~~

dass ich in nächster Woche bei ihnen in Angelegenheiten der Ausstellung ~~bei Ihnen~~ vorsprechen würde. Natürlich bekommen sie auch noch rechtzeitig Nachricht von mir. An Oeder habe ich schon geschrieben.

10a

Ueber die Antworten, die eingehen, teilen Sie mir vielleicht eine Zeile nach Düsseldorf, Hotel Heck mit.. Briefe, die Do.. Abend hier abgehen, würden mich noch dort erreichen.. Sbätere bitte nach München Parkhotel..

Noch eine Frage.. Muss ich armes Luder die ganzen Reisekosten selbst tragen ?

Mit besten Embfehlungen Ihr ganz ergebener

Thurnwald

11

GENERAL-VERWALTUNG DER KÖNIGLICHEN MUSEEN
KGL. MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

J.-Nr. E. _____

BERLIN S.W. 11, Königgrätzer Str. 120
den 22. XII 191/

Sehr verehrter Herr Professor,

Von meiner Reise bin ich sain et sauf und re bene gesta heimgekehrt, habe alle Leute getroffen und recht gute Resultate gehabt..

Nach Weihnachten sbritze ich nun in aller Eile nach Hamburg, vielleicht auch nach Bremen.. Benachrichtigung durch die Akademie ist unnötig.

Es war eine schreckliche Hetztur, und auch der Schmerz war gross, wie ich die heimischen Aktenbündel wieder sah. Daher nur in aller Eile diese Zeilen!

Mit den besten Wünschen für die Festtage

Ihr ganz ergeben
Thurnwald

121

W. 20/9 11.

Geehrtester Herr Professor,

Mit erg. Dank für Uebersendung der Liste der zur Darleihung von Kunstwerken zur Ausstellung ostasiatischer Kunst aufgefordeten Sammler, die ich gebeten hatte, einsehen zu dürfen, beehre ich mich, Ihnen dieses Schriftstück wieder zurückzuschicken. Gestatten Sie, daß ich die Bemerkung anschließe, daß

ich bei Herrn Robert von Mendelssohn Bartholdy eine sehr schöne, große und imposante chinesische Bronzewanne kenne, die uns, da wir an großen Stücken wahrscheinlich keinen Ueberfluß haben, wohl von Nutzen wäre. Da der Besitzer sie in seiner Villa in Grunewald hat, kann er sie im Winter, wo die Ausstellung stattfindet, jedenfalls entbehren und würde sie also wohl nicht verweigern.

Früher war öfters die Rede von einer Sammlung (hauptsächlich japan. Drucke) des Ingenieurs Vogel in Berlin, der später nach Frankfurt a/M. übersiedelte. Sie galt für eine der damals zahlreichen wenig hervorragenden Sammlungen von Drucken. Herr Dr Kümmel wird zweifelsohne wissen, ob diese Sammlung noch existirt.

Mit ganz vorzügl. Hochachtung

K. Koepping

P.S. Ich glaube, daß der Maler Berndt Grönvold in Berlin, den Liebermann gut kennt, manches Hübsche hat. Als vor einer Reihe von Jahren eine Ausstellung

japanischer Drucke im Kunst-
gewerbemuseum gemacht wurde,
erklärte ein Herr Dr. Dosquet
Berlin-Nordend, Amt Pankow 186
daß er vieles besitze und bereit
sei Leihgaben zur Ausstellung
zu geben. Es wurde damals, da
der Raum gefüllt war, kein
Gebrauch von dem Anerbieten
gemacht. Ich habe Nichts von
ihm gesehen, auch Nichts über
seinen Besitz gehört.

K

13

W. 21/9 11

Geehrtester Herr Professor,

In Anschluß an meinen
Brief von gestern erwähne
ich noch, daß Herr
Bankdirektor Julius Stern
Bellevuestraße 6a eine
gute kleine sitzende
Holzfigur, japanisch – hat
die Herr Prof. Krümmel
glaube ich kennt, außerdem

einen alten jüng. Satzschirm
ziemlich groß, ebenfalls gut.
Außerdem einige gute
Drucke, bes. Primitive.
Mit bestem Gruß

Kolpring

Charlottenburg
1. Juli 1911

Verehrtester Herr Professor

Heute habe ich richtig festgestellt,
daß Ihr Antrag von Mitte v. M.
in Geschäftsgange liegen geblieben
war, so zwar dadurch daß man ihn in
Einen Deckel mit einem Schreib-
stück, daß erst Anfang d. M. zu er-
ledigen war, gelegt hatte.

Inzwischen hatte Ihnen aber der Kum-
mel – wie ich selbst sehr gefühlt –

15

Tel. I ~~2561~~ 2665

AMTLICHE AKADEMISCHE AUSKUNFTSSTELLE

AN DER

KÖNIGLICHEN FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

K. Akad. Künste
Eind. 17 JUN 10 Berlin
I 1394. Anlage

BERLIN C. 2, den 11. Juni 1910
PLATZ AM OPERNHAUSE

An

die Königliche Akademie der Künste

Für das Jubiläum der Universität Berlin wird von mir in amtlichem Auftrage ein Führer durch das akademische Berlin unter dem Titel: „Berlin in Wissenschaft und Kunst" vorbereitet, der eine Übersicht über die wissenschaftlichen Anstalten und Einrichtungen, Museen, Sammlungen u. a. in Berlin enthalten soll. Euer Hochwohlgeboren bitte ich deshalb ganz ergebenst, mir über

die Königliche Akademie der Künste u. ihre Unterrichtsanstalten

einige orientierende Angaben (ungefähr 1 bis 2 Druckseiten 8°) für diesen Zweck freundlichst zur Verfügung zu stellen. Da mit dem Druck in den nächsten Tagen begonnen werden soll, würde ich für baldige Zusendung der erbetenen Angaben, spätestens bis zum 17. Juni sehr dankbar sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Prof. Dr. Paszkowski
Leiter der Amtlichen Akademischen Auskunftsstelle

Herrn Kgl. Kat. Schuppelt
mit der Bitte um gefl. möglichst umgehende Erledigung. Ich erhielt das Schreiben hierher auf den Truppenübungsplatz nachgesandt, dadurch

entstand leider eine erhebliche Verzögerung.
Hier kann ich die erbetenen Angaben nicht auf-
setzen, da mir die nötigen Unterlagen fehlen.
Die Notiz kann natürlich kurz sein, muß
aber im Umfange der Bedeutung der Akademie
im Vergleiche mit anderen akadem. Instituten
entsprechen. Empfehlen möchte ich Beifügung
einer kurzen historischen Angabe, wenigstens
Gründungsjahr, einer Angabe über der neue
Gebäude und über die Vorenstellung der
Ausstellungen. – Etwaige erwünschte Auf-
klärungen wird Ihnen Prof. Parzkowski
gerne (ev. telephonisch) geben.

Mittwoch d. 22/6 werde ich wieder in Berlin sein.

Mit bestem Gruß Amersa.

Altenhaber, den 16.6.10.

[illegible] Dat. 20/6

Die Königliche Akademie der Künste zu Berlin.
Pariser Platz 4.

Die Königliche Akademie der Künste zu Berlin ist eine der Förderung der bildenden Künste und der Musik gewidmete Staatsanstalt, an deren Spitze der Präsident steht.

Sie wurde im Jahre 1696 durch den Kurfürsten Friedrich III als erste in Deutschland und nach denen in Rom und Paris als dritte dieses Ranges in Europa begründet.

Als ein vorläufiges Unterkommen wies ihr der Kurfürst Räume seines neuen Marstalls auf der Dorotheenstadt an, wo sie über 200 Jahre im Verein mit der 1701 begründeten Akademie der Wissenschaften verblieb.

Unter der Regierungszeit König Friedrichs II. wurde die Akademie reorganisiert; der Minister von Heinitz führte die Neuordnung der Akademie der Künste durch, die bereits im Jahre 1786 in den Räumen der Akademie der Künste veranstalteten Kunstausstellungen, welche die Grundlage für die gegenwärtige Gestaltung bildete.

In Jahre 1833 wurde die Musiksektion der Akademie der Künste begründet.

Im Jahre 1869 wurde die akademische Hochschule für Musik errichtet und ebenfalls an die Akademie der Künste angegliedert.

Ein neues (provisorisches) Statut erhielt die Akademie im Jahre 1875. Dasselbe wurde durch das am 19. Juni 1882 genehmigte Statut der Akademie der Künste ersetzt.

Einzelne

~~Einzelne Bestimmungen desselben wurden durch die Neueinrichtung der Berliner Grossen Kunstausstellungen, welche seit dem Jahre 1892 durch die gesamte Berliner Künstlerschaft veranstaltet und geleitet werden, aufgehoben, und eine Einschränkung der Zahl der in Berlin wohnhaften Mitglieder wurde durch Erlass vom 10. Mai 1907 bestimmt.~~

~~Nach den gegenwärtigen Satzungen der~~ Akademie der Künste, ~~welche~~ seit dem Jahre 1907 ein neues Dienstgebäude am Pariser Platz ~~überwiesen~~ erhalten ~~hat~~, während die akademischen Unterrichtsanstalten in ~~geräumigen und reichen~~ Monumentalbauten in Charlottenburg untergebracht sind, ~~umfasst die Akademie~~

a. den Senat,

b. Die Genossenschaft der Mitglieder und

c. eine Reihe von Unterrichtsanstalten auf dem Gebiete der bildenden Kunst und Musik.

Die Akademie besitzt die Rechte einer juristischen Person, hat ihren Sitz in Berlin und steht unmittelbar unter dem Minister der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ~~als ihrem Kurator~~.

Der Präsident der Akademie wird vom Senat aus der Zahl der der Akademie als ordentliche Mitglieder angehörigen Senatoren unter Vorbehalt der Bestätigung seiner Majestät des Königs auf ein Jahr gewählt. Wiederwahl ist zulässig.

Den Präsidenten stehen zwei Ständige Sekretäre der Akademie zur Seite, die auf Antrag des Ministers von Seiner Majestät dem Könige ernannt werden.

Der

18

KÖNIGLICHE AKADEMIE DER KÜNSTE.

Berlin W 64, den 6. 8. [illegible]
Pariser Platz 4.

Akademische Meisterschulen
für musikalische Komposition

Antwort wird an die Behörde und nicht an den Unterzeichneten persönlich erbeten.

Sehr geehrter Herr Professor!

Nachdem ich gestern Abend nochmals eine mündliche Unterredung mit Prof. Sch. gehabt habe, hat er mir heute Vormittag das inl. Schreiben gesandt. Die Sache scheint mir dadurch ihre Erledigung zu finden, denn so muß ich mir Ihrer Geh. und Schmidt gestern erklärte, daß die Erklärung seines Austritts das Ministerium ~~[illegible]~~ zufrieden stellen würde.

Da ich Sch. gesagt, daß er auch
für die Dauer seiner jetzigen
Kopfperiode seine Entlassung
zu geben habe, so fasse ich
sein Schreiben auch in auf, daß er
von den Geschäften des Senats
sofort entbunden zu sein
wünscht. Das Präsidium
dürfte ihm wohl die Mitteilung
zukommen lassen, daß er von
seinem Schreiben an mich Kenntnis
genommen u. ihn von den
Geschäften, von ..... an,
entbinde. —

Ueber die andern Angelegen-
heit

werde ich mir erlauben Ihnen gelegentlich
freundlich Mitteilung zu machen. Heute
nur so viel, daß die Erklärungen
des Herrn Geh. R. Schmidt mich
durchaus befriedigt haben u. für
die z. Zt. aktiven Mitglieder
des Senats nur schmeichelhaft sein
können.

Mit ausgezeichneter
Hochachtung ergeben

Felix Klein

PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT
(KUNSTVERLAG, BEGRÜNDET 1862)
BERLIN
L.H.S.

BERLIN C., 9. April 19[illegible]
STECHBAHN 1

Herrn Professor Dr. A. Amersdorffer
Kgl. Akademie der Künste.
Berlin.

Sehr geehrter Herr Professor !

Ich beehre mich, Ihnen einliegend zu überreichen:

Titelblatt
Untertitelblatt
Publikationsseiten
Vorwort der Akademie
sowie die Hälfte des Seidel'schen Vorworts abgesetzt

(Leider fehlen Holten die Typen, um das ganze Vorwort abzusetzen. Ich füge daher das Originalmanuskript Professor Seidels bei. Herr Präsident Kampf, den ich heute morgen in der Hochschule sprach, möchte mit Rücksicht auf unsere Unterredung den Text dieser Einleitungsseiten mit Bezug auf evtl. notwendige prinzipielle Aenderungen durchsehen. Um eine schnellere Durchsicht zu ermöglichen, versprach ich den Rest des Manuscriptes mit der Maschine schreiben zu lassen und würde, falls ich das M.S. bis Montag früh zurück erhalte, die Ablieferung der Uebertragung für Dienstag in Aussicht stellen können.

ferner von der französischen Ausgabe:

Titelblatt und
Verzeichnis der Gemälde.

Die Erwähnung der Einleitung des Professor Seidel
würde nach Verabredung mit Herrn Professor
Kampf am besten auf dem Untertitelblatt Platz finden.
Auf dem Haupttitelblatt würde sie nicht mehr anzubrin-
gen sein. Wie soll die Seidel'sche Einleitung über-
schrieben werden? Vielleicht können Sie durch Herrn
Professor Seidel erfahren, wen er für die französische
Uebersetzung seiner Einleitung in Vorschlag bringt. Wie
ich von Herrn Professor Kampf erfahre, giebt es von einem
seiner Bücher eine französische Uebersetzung.

In vorzüglicher Hochachtung

L. A. Schütze

20

PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT, BERLIN.
KUNST-VERLAG.
(Gegr. 1862.)

L.H.S.

Telegr.-Adresse:
Photogramm Berlin.

Telephon: I, 2129.

BERLIN C., 21.April 1910
An der Stechbahn Nr. 1.

Sehr geehrter Herr Professor !

Einliegend senden wir Ihnen Correctur der Einleitung des Französischen Katalogwerkes von Professor Seidel.

Hochachtend

Photographische Gesellschaft

Herrn Professor Amersdorffer
Königliche Akademie der Künste
Pariser Platz

21

Berlin
8 April 1910.

Sehr geehrter Herr Rath.

Als Besitzer von Gemälden u. den Königlichen Schlössern kann mir jede Ausgestalt der Reise u. Frage kommen.

In Bezug auf die Fertigstellung des großen Katalogs wiederhole ich meine frühere Mitscheilungen, daß ich in diesen Tagen eine Mittelmeerreise antrete. Ich habe daher wiederholt eine sofortige Absetzung meiner

Entwicklung gebeten, damit
ich noch die Korrektur lesen
kann. Bisher habe ich aber
nichts erhalten. Da ich
am Dienstag direkt nach
Genua abreise, muss ich
spätestens am Sonntag
früh die Korrektur (in
zwei Abzügen) erhalten,
wenn ich die Korrektur noch
erledigen soll. Ein anderer
kann das nicht für mich
machen. Ich weiss nicht,
wer den Text drückt,
in derartigen Satz von

mehrfachen Umfangen ist mir,
wenn es Noch thut, oft die
1–2 Tage gemacht worden.
Erhalte ich die Korrektur nicht
bis dahin so wird die Erledigung
um Wochen verzögert.

Hochachtungsvoll
ergebenst

Dr Levall.

P.S. N.B. Morgen bin ich in
Posen und kommen erst spät
Abends nach Hause.

J. O.

22

Erlöst Berlin
3 März 1912.

Sehr geehrter Herr Professor.

Herr Graf Schwerin Tempel hat mich gebeten ihm für die Restaurierung seines Bildes auf der Ausstellung Katalog 34 Frau von Kloeck Vorschläge zu machen. Wollen Sie bitte so freundlich sein zu veranlassen, daß das Bild, wenn die Ausstellung geschlossen wird nicht gleich zurückgehend wird (bevor diese Sache geklärt ist) nur daß Herr Restaurator es genau besichtigen kann und dazu

eventuell von der Mauer nimmt.

In der dritten Auflage des Katalogs fällt mein Blatt zufällig wieder auf die Nummer 16. Da steht noch immer, daß das Prinz Heinrich aus dem Besitz des Herrn Bückardt sei, der in Wirklichkeit als Nummer 251 untergebracht ist, während das in Wirklichkeit als Nummer 16 hängende Bild Prinz Friedrich, älteren Bruder Friedrichs d. Gr. ja noch immer nicht im Katalog genannt wird. Ihr wirklich hartnäckiger

Fehler, der den armen kleinen Prinzen absolut nicht zu seinem Recht kommen lassen will.

Mit besten Grüßen Ihr ganz ergebener

P. Seidel.

23

Berlin
4 April 1912.

Sehr geehrter Herr Professor.
Endlich habe ich gestern das
Abbildungsmaterial aus der
Photographischen Gesellschaft
erhalten und erlaube mir
zu den Publikationen noch einige
Bemerkungen zu machen.
Es graust mir doch vor einer
Anzahl der Friedrichs, die hier
in monumentaler Form
verewigt werden sollen und
möchte ich Ihre Aufmerksamkeit
noch einmal darauf lenken,
ob hier weniger nicht mehr ist.

Ich denke namentlich an die Nummern? 127a. 32. 46. 52.
Dergleichen Bilder hätte ich noch
dutzendweise liefern können.
Fast jeder Bilderhändler in Ber-
lin hat einige auf Lager. Ich
habe mich bei einzelnen der Bilder
zu einverstanden erklärt, habe
mir die Zusammenstellung neben
einander u. den Reproduktionen
nicht so furchtbar gedacht.
Nr 60 ist zweifellos von Franke,
der bereits dreimal mit dem-
selben Bogen vertreten ist. Nr 50
ist für Graff (?) unmöglich, als
Tunningham, von dem es sicher
gemalt ist, erträglich aber m. E.

entbehrlich.
Von dem Bilde b. des Vorraums
erzählten Sie mir, daß es von der
Therbusch sei. Das ist mir nach der
Photographie sehr wahrscheinlich.
Haben Sie eine Bezeichnung gefunden
und wie lautete diese? Bei dem
Bilde fällt mir ein Brief Friedrichs
an Voltaire von 1775 über ein Bild
der Therbusch von ihm ein, worin er
schreibt, daß die Künstlerin, um ihrer
Kunst keine Schande zu machen, sein
verzerrtes Gesicht mit der Grazie
der Jugend wieder aufgefrischt.
Das Datum des Bildes war mir
wichtig.
Als Verfertiger der Bogen Winter-
feldts hat sich bei mir eine
noch lebender General von Rommer
gemeldet, der es s. Z. für das

Grabdenkmal auf dem Invaliden-
kirchhof vor einigen Jahrzehnten
gemacht hat. Auch eine Ueberra-
schung. Dann lehrte mir die Liste doch
lieber fort aus den Publikationen. Stin-
terfeldt ist ja durch sein Bildnis
vertreten.
Dieses sind meine momentanen
Schmerzen, durch die Sie sich die Fest-
tage wohl nicht gestört lassen werden.
Mit dem Ausdrucke größter
Hochachtung bleibe ich Ihr
ganz ergebener

P. Seidel.

Berlin
20 April 1912

Sehr geehrter Herr Professor.

Anbei meine Manuskripte wie
besprochen. Sollte es zu umfang-
reich geworden sein, muß ich ge-
waltsame Kürzen durch Fortlassen
z. B. der Abschnitte über die Medaillen
Kupferstiche u. s. w. obwohl das
auch nicht viel ausmachen wird.
Meine verlangten Vorzeigen erst
in der Korrektur gemacht werden
können, wenn mir das sehr
angenehm, da man dann eine
viel bessere Uebersicht über das
ganze hat.
Im Katalog fiel mir noch auf,

daß Sie bei Nr. 158 (Reggiani)
sagen, das Bild sei auf dem Homburger Schloß, man fand es i. Nachlaß aufbewahrt auf dem Boden gesammelt.
Auf Homburg war nur ein Bild der großen Landgrafen da, das Sie gar nicht ausgestellt haben.

Ich darf wohl noch einmal daran erinnern, daß ich Karten Abschrift des Mannschaftsetats erfrage.

Mit besten Grüßen Ihr ganz
ergebener

P. Seidel

B 28/1.12 25

Hochverehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen verbindlichst für Ihre so liebenswürdigen Mittheilungen & benutze die Gelegenheit um Ihnen zu der allerhöchsten Auszeichnung meine herzlichste Gratulation zu übermitteln.

Für das Nachfolgende bitte ich gehorsamst vorausschicken zu dürfen, daß mir jede Gehässigkeit oder Feindseligkeit absolut fernliegt. –

Die Akademie hatte die Güte mir als Aussteller usancemäßig eine Eintrittskarte zu übersenden. – Die

[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

schaffen.

Es wird die unterzeichnete Hochachtung für Sie, ist mir S. Majestät aus Anlaß der Friedrich Ausstellung de dato 24/1. eine Ordensdecoration zu verleihen die Gnade gehabt hat.

Ich danke nochmals für ermüdende Liebenswürdigkeit und freundlichen Bezug im Generalstab. –

Hochachtungsvoll

Georg Möbel

26

BERLIN W. 12/6 13.
RANKESTRASSE 34.

Sehr verehrter Herr Professor,

Der Schüler des Meisterateliers Fr. Kupferstich, Herr Paul Paeschke, der mit vielem Talent und Eifer hauptsächlich die Darstellung solcher Vorgänge pflegt, die im Freien eine große Anzahl von Menschen in Bewegung bringen, hat den Wunsch, zur Sammlung von Material für neue Arbeiten bei Gelegenheit der bevorstehenden Jubiläumsfestlichkeiten die Erlaubnis zu erhalten, auch in den abgesperrten Teilen der Stadt während der festlichen Vorgänge zirkulieren

und zeichnerische Notizen
machen zu dürfen u. wünschte
außerdem, wenn möglich, zu dem-
selben Zwecke einen Tribünen-
platz zugewiesen zu erhalten.
Würden Sie, sehr verehrter
Herr Professor, vielleicht gütigst
einwilligen, dem Herrn durch
eine Empfehlung beim Obersof-
marschallamt die Bahn zur Ver-
wirklichung seiner Absicht zu ebnen?
Aehnliche Vergünstigungen werden
ja, wie ich glaube, Illustratoren,
die für Zeitschriften arbeiten
öfters erteilt, um wieviel mehr
wäre dies hier am Platz, wo
rein künstlerische Ziele vorliegen.
Für die Persönlichkeit des
Herrn Taeschke, eines bereits

gereiften Mannes, stehe ich auch
sonst in jeder Hinsicht.
Hoffend, daß Ihnen meine an
Sie gerichtete Bitte erfüllbar
erscheint u. Ihnen in diesem
Falle im Voraus dankend,
bin ich, sehr verehrter Herr
Professor, Ihr hochachtungsvoll
ergebener

K. Koepping
Vorsteher
des akademischen Meisterateliers
für Radierung u. Kupferstich

27

Meyer & Jessen / Verlag
BERLIN UND WIEN
Zuschriften nur nach Berlin erbeten
Postscheckkonto: Berlin 8546

Berlin W.35
Lützowstrasse 102/4
Telephon: Lützow 9954

den 31.Mai 1913.

Hochgeehrter Herr Professor!

Wir erlauben uns, Ihnen hier ein Exemplar unseres "Feuerbach-Denkmals" zu überreichen und möchten auf Empfehlung von Herrn Direktor J u s t i Ihnen in selbstloser Weise nahelegen, ob Sie nicht dem Plan einer Feuerbach-Gesamtausstellung, die jetzt immer wieder von den verschiedensten Seiten gefordert wird, in Erwägung ziehen möchten. Wir sind tief überzeugt und glauben Ihnen nach unseren verlegerischen Erfahrungen mit den Feuerbach-Brief-Büchern einen grossen, vielleicht noch nie dagewesenen Erfolg dieses wahrhaft zeitgemässen Beginnens garantieren zu können.

Jederzeit mit Vergnügen Ihnen zu Diensten empfehlen wir uns Ihnen mit vorzüglicher Hochschätzung als

Ihre ganz ergebenen

Meyer & Jessen

Vielleicht darf sich Schreiber dieses erlauben, Ihnen in den nächsten Tagen einmal in der Akademie seine persönliche Aufwartung zu machen?

Ganz ergebenst

d.o.

Herrn Professor Dr. A. A m e r s d o r f f e r,

Berlin W.15, Fasanenstr.32 II

14. Juni 13.

Sehr geehrte Herren!

Infolge außerordentlich starker Inanspruchnahme durch amtliche Arbeiten bin ich erst heute in der Lage, Ihr sehr geschätztes Schreiben vom 31. Mai d. Js. zu beantworten und bitte Sie deshalb um gütige Entschuldigung.

Ich danke Ihnen vor allem für die freundliche Übersendung eines Exemplars Ihres 'Feuerbach-Denkmals'. Die in jeder Hinsicht, vom wissenschaftlichen, litterarischen und nicht zuletzt auch vom typographischen Standpunkt aus ausgezeichnete Publikation macht Ihrem Verlage alle Ehre.

Was die Veranstaltung einer umfassenden Feuerbach-Ausstellung anbelangt, so weiß ich wohl, daß die Forderung nach einer solchen in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten gestellt worden ist. Ich möchte dazu bemerken, daß ich selbst die Anregung, daß die Akademie der Künste eine solche Ausstellung veranstalten möge, schon vor mehr als zwei Jahren gegeben habe, zuerst dem früheren Präsidenten Herrn Professor Kampf gegenüber, dann dem gegenwärtigen Präsidenten Herrn Professor

An

den Verlag Meyer & Jessen

in

Berlin.

Professor Manzel bald nach seinem Amtsantritt. Daß der Plan noch nicht verwirklicht werden konnte, das lag daran, daß andere Ausstellungsunternehmungen dazwischen kamen, die nicht aufgeschoben werden konnten, so die Ausstellung 'Friedrich der Große in der Kunst', dann die große 'Ausstellung alter ostasiatischer Kunst'. Ich habe den Plan einer großen umfassenden Feuerbach-Ausstellung, wie mir die Herren Professor Kampf und Professor Manzel bestätigen können, nie aus dem Auge verloren. Ich habe es jedoch bis jetzt vermieden, in weiteren Kreisen darüber zu sprechen, da dies für derartige Unternehmungen vor endgültiger Sicherung ihres Zustandekommens erfahrungsgemäß nicht immer förderlich ist, und ich möchte auch jetzt diese Mitteilung Ihnen gegenüber nur <u>vertraulich</u> machen.

Daß gerade ich keines besonderen Hinweises auf Feuerbach bedarf, werden Sie mir nachfühlen können, wenn ich Ihnen sage, daß ich als geborener Nürnberger von Jugend auf mit die ersten großen unvergeßlichen Kunsteindrücke aus Feuerbachs großartiger in Nürnberg befindlichen Amazonenschlacht empfangen habe. Seit meinem Amtsantritt als Erster Ständiger Sekretär der Akademie beschäftigte mich der Gedanke einer Feuerbach-Ausstellung in unseren Sälen. Die Möglichkeit seiner Verwirklichung habe ich auch in der allerletzten Zeit mit

mit Herrn Präsidenten Manzel wieder erörtert, möchte aber heute noch keine bestimmten Angaben hierüber machen.

Falls es Ihnen erwünscht ist, mich, wie in Ihrem geschätzten Schreiben angedeutet, noch persönlich zu sprechen, so stehe ich hierfür gern zur Verfügung, bitte jedoch um gefällige vorherige Ansage an das Bureau der Akademie.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Ihr ganz ergebener

Max

B. 17.II.15. 30

An
Seine Excell. den Herrn Minister
Euerer Excellenz

beehren wir uns auf den Erlaß vom 22. Jan. d. Js. – U IV – gehorsamst zu ~~berichten~~ erwidern, daß unseres Erachtens über die Frage der Miederbesetzung der Stelle des Direktors der Hochschule f. d. bildenden Künste seitens Euerer Excellenz bereits eine vorläufige Entscheidung getroffen wurde, insofern als Prof. A. Kampf sofort nach Excell. v. Werners Ableben mit der kommissarischen Verwaltung dieser Stelle beauftragt worden ist, zumal die kommissarische Verwaltung eines so wichtigen Postens nach allem Brauch nicht einer beliebigen Persönlichkeit übertragen zu werden pflegt, sondern nur einer solchen, die damit die erste Anwartschaft auf diese Stelle erhalten soll und durch die kommissarische Beauftragung schon als der präsumtive Nachfolger bezeichnet wird. Bei dieser Sachlage scheinen sich weitere Vorschläge unsererseits zu erübrigen.

Wir bemerken jedoch weiter, daß ~~für den Fall, daß Euere Excellenz beabsichtigen~~ der Professor A. Kampf zum Direktor der Hochschule für die bildenden Künste ~~zu ernennen~~ unsererseits ~~dieser Maß~~ keine Bedenken entgegenzustellen ~~sind~~ sein würden.

Der Senat
Sektion für die bildenden Künste.

Am
16/II.15.

Königliche Akademie der Künste zu Berlin

Sitzung

des Senates, Sektion für die bildenden Künste,

am

Mittwoch den 17. Februar 1915

im Anschluß an die Sitzung des Senates beider Sektionen.

Tagesordnung:

1) Ministerielle Vorlage betreffend Einreichung von Vorschlägen für die Wiederbesetzung der Stelle des Direktors der Hochschule für die bildenden Künste.

2) Verschiedenes.

Berlin den 12. Februar 1915.

Der Präsident

Ludwig Manzel

- 453 -

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 2328 * 10. AUG. 1916

Friedenau den 9. 8. 16.
Fröauf St. 9 III

Herrn Amersdorffer!

Also volle 20 Tage bedurften Sie zu dieser neuen Abweisung der K-HC. Was habe ich Ihnen denn getan, dass Sie diese K-HC von Anfang an vor mir verschlossen haben ?? — Und nicht einmal die Angabe des Grundes dieser fortgesetzten Abweisungen, habe ich trotz mehrfacher Bitten von Ihnen erfahren können! Sie wissen recht wohl Herr Prof, dass ich nicht das geringste begangen habe, was diese Behandlung auch nur im entferntesten rechtfertigen könnte!

Wollen Sie sich bitte daran erinnern, als ich im Anf. April 1907 zu Ihnen in's Ministerium kam, mit einem, durch jahrelang fortgesetzte Verleumdungen etc. etc. zerschlagenen Leben und ich Sie um Rat frug, wie ich diese persönlichen Angriffe und ausserdem die, in einem ganz bestimmten Abteil der Kgl. Akad. d. K. herrschenden unglaublichen Corruption, (über deren allerschlimmste Auswüchse, ich bisher übrigens zu noch Niemanden gesprochen habe u. Schuppli, wird sich aus guten Gründen darüber nicht geäussert haben) für die ich auch Zeugen

Zeugen bringen wollte — wie ich dies Alles dem Herrn Minister beibringen könne? —

Damals rieten Sie mir, das Alles einfach so hinzuschreiben, wie ich es gesehen oder erfahren hatte.

Und das war damals die erste Stufe, zu Ihrer jetzigen beneidenswerten Stellung i. d. Akademie, in die Sie anfangs als „Aufpasser" (wie Schuppli sich ausdrückte) gesetzt waren.

Der Inhalt dieser meiner Schriftstücke, die ja übrigens nicht die geringste Veränderung in meine Lage gebracht, waren Ihnen vollkommen bekannt, und doch wagen gerade Sie es, jetzt wo mein Totfeind endlich die Augen geschlossen, die alte „Verleumdungscampagne" gegen mich ~~wieder~~ fortzusetzen, so dass die Herren Beisitzer der K-HC. mir jetzt 65 jährigen all und jede Unterstützung verweigern, die ich gerade jetzt, am allernötigsten brauche wo Alles verreist ist u. ich meine Arbeiten vergeblich zu verkaufen suchte. — Und das Alles tun Sie, trotzdem Sie Offizier sind ??? — Ein Offizier, der als der Inbegriff aller Rechtlichkeit u. Ehrenhaftigkeit angesehen wird? — — —

Ich will hoffen Herr Prof. Amersdorffer, dass Sie sich jetzt darauf besinnen, wie sehr Unrecht Sie mir tun und dass auch Ihre Antwort in diesem Sinne ausfallen wird, die ich unbedingt hierauf erwarte und zwar bald! denn ich habe noch noch 4 Wochen vor mir (oder vielleicht noch mehr) ehe ich wieder etwas von meinen Arbeiten verkaufen kann und bin schon jetzt den allergrössten Entbehrungen ausgesetzt, da ich schon seit einiger Zeit von erborgtem Gelde lebe, desswegen ich schon jetzt wiederholt gemahnt worden bin.

Die Entscheidung liegt also ganz in Ihren Händen Herr Prof. Amersdorffer (!!) — — —.

Hochachtend
Orientmaler Rich. Fuchs.

Fröauf Lt. 9. III Friedenau d. 15. 8. 16. 321

„Wegen Mangel an Schreibenatrix!

Werter Herr Prof. Amersdorffer!

Da ich bis heut ohne eine jede Antwort bin, scheinen Sie auf Ihrem „Standpunkte" zu beharren, mir ruhig auch das grösste Unrecht zufügen zu lassen, ohne das zu tun, was Sie — — tun müssten?

Leider ist es ja nicht das erste mal, wo eine Intervention Ihrerseits — wegen Ihrer genauen Kenntniss der Ursache meiner Leiden — „honoris causa" geboten war! — — —

Hochachtend

Orientmaler Rich. Fuchs.

Postkarte

BERLIN-
15.8.16.12-1N.
b
FRIEDENAU 1

Herrn Prof. Amersdorffer
Ständiger Sekretär der Kgl.
Akad. der Künste etc.
Berlin W.

Kgl. Akademie d. Künste
Pariser Plz. 4.

33

Berlin den 22. August 1916.

Auf den verworrenen, unverständlichen Inhalt Ihres Schreibens vom 9. d. Mts. und Ihrer Karte vom 15. d. Mts. näher einzugehen, ist unmöglich, und der Versuch, dies zu tun, liegt mir völlig fern. Nur um Ihnen den Widersinn Ihrer Ausführungen vor Augen zu rücken, bemerke ich, daß ich als Mitglied der Großen Kommission der Akademischen Kriegshilfskasse zwar Schriftstücke dieser Kasse unterzeichne, mit der Verteilung der Unterstützungen aber nicht das Geringste zu tun habe. Ueber diese entscheidet eine besondere Unterkommission, an deren Beratungen ich niemals teilnehme. Aus welchen besonderen Gründen diese Kommission Ihre letzten Gesuche abgelehnt hat, ist mir deshalb nicht bekannt.

Gegen den höchst ungebührlichen Ton Ihres Schreibens vom 9. d. Mts. verwahre ich mich entschieden und versichere Ihnen, daß ich Sie im Wiederholungsfalle zur Rechenschaft ziehen würde. Ich ersuche Sie daher dringend, in Ihren Angelegenheiten meine Person aus dem Spiele zu lassen und weitere Zuschriften an mich zu unterlassen.

Herrn

Richard Fuchs

Berlin-Friedenau

Fröaufstr. 9

Sache Fuchs.

Gorsfeld ex d. Rhön Gasthaus z. Adler
23. VIII. 1916

Hochgeehrter Herr Professor Amersdorfer!

Ihr Schreiben vom 22 d. M. hat mich heute hier erreicht. Der unerfreuliche Inhalt desselben darf aber weder Sie bekümmern noch mich in irgend welche Aufregung versetzen. Daß der Maler Richard Fuchs an Verfolgungs-Wahnideen leidet und außerdem ein ganz unverschämter Petrus ist, war mir und dem Gesamten Ausschuß der akad. Kriegshilfskasse längst bekannt. Wir haben ihn in Folge dessen mit seinem letzten Gesuche einfach abgewiesen zumal seine künstlerischen Qualitäten auch keineswegs im Stande sind, ihm mildere Umstände zu verschaffen. Das gesammelte Geld würde nicht bestimmungsgemäß verwendet werden, wenn Teile von ihm, und seien es auch nur geringe, an ihn gelangten. Ich würde ihm an Ihrer Stelle, falls Sie es nicht vorziehen, überhaupt zu schweigen,

einfach kurz mitteilen, daß Sie seine beiden Schreiben
nur dem Vorsitzenden des Verteilungs-Ausschusses der
akad. Kriegs-Hilfskasse übergeben haben. Ich werde
dafür sorgen, daß dieser freche Mensch Nichts weiter
erhält. Wenn sich sein Haß auf mich übertragt, so
werde ich das Unglück zu tragen wissen.

Verzeihen Sie, bitte, die umstehenden Correcturen
die Faust ist des Schreibens entwöhnt und meine fast
70jährigen Hände parieren nicht mehr so, wie früher.

Mit vorzüglichster Hochachtung
Ihr sehr ergebener
Hans Meyer

In circa 14 Tagen bin ich wieder in Berlin.
Die Ihnen anbei zurückgesandten Schreiben könnte ich
gegebenen Falles noch nutzbar anwenden, wenn der
Fall „Fuchs" noch einmal vor unseren Ausschuß kommt.
Ich würde sie mir dann von Ihnen erbitten, falls Sie
sie nicht einfach zu den Akten geben wollen.

den 22. August 1916.

Sehr geehrter Herr Professor!

Den Umstande, daß ich die Schreiben der Akademischen Kriegshilfskasse zeichne, verdanke ich die unter Rückerbittung beigefügten beiden Zuschriften des Malers Richard Fuchs, von denen ich Ihnen Kenntnis geben möchte. Daß Fuchs verrückt ist und an Verfolgungswahn leidet, ist uns allen zur Genüge bekannt. Wenn er jetzt nach Professor Meyerheims Tode mich zu seinem Todfeind" ernennen will, so lasse ich ihm gern dieses Privatvergnügen. Der Ton seines Schreibens vom 9. d. Mts. geht mir aber doch über die Hutschnur. Ich habe es für nötig gehalten, den Vorsitzenden des Ehrenrats meines Bataillons davon Kenntnis

zu

An
Geh. Hofr. Hans Meyer

zu geben, um als Offizier nichts zu versäumen.
Es wurde mir aber der Rat gegeben, zunächst
nichts zu unternehmen, da der Schreiber des Brie-
fes offenbar nicht ganz normal ist. Ich habe
Fuchs deshalb mit dem ebenfalls unter Rückerbit-
tung beigefügten Schreiben geantwortet.

Als Referent im Ministerium und als Sekretär
der Akademie habe ich bisher immer wieder aus
reinem Mitleid die Gewährung kleiner Unterstüt-
zungen an Fuchs oder an dessen Frau befürwortet.
Der schnöde Undank, mit dem er diese Wohltaten
durch unaufhörliche gegen die Akademie und ihre
Mitglieder wie gegen das Ministerium gerichtete
Verdächtigungen und Beleidigungen vergolten hat,
muß aber schließlich dazu zur Ueberzeugung füh-
ren, daß er jedes Mitleids unwürdig ist. Die
Akademie hat sich einmal bereits an die Polizei
ge-

gewandt, um Fuchs das Handwerk zu legen. Auch
dies hat aber nur für kurze Zeit geholfen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ganz ergebener

37

Berlin den 22. August 1916.

Auf den verworrenen, unverständlichen Inhalt Ihres Schreibens vom 9. d. Mts. und Ihrer Karte vom 15. d. Mts. näher einzugehen, ist unmöglich, und der Versuch, dies zu tun, liegt mir völlig fern. Nur um Ihnen den Widersinn Ihrer Ausführungen vor Augen zu rücken, bemerke ich, daß ich als Mitglied der Großen Kommission der Akademischen Kriegshilfskasse zwar Schriftstücke dieser Kasse unterzeichne, mit der Verteilung der Unterstützungen aber nicht das Geringste zu tun habe. Ueber diese entscheidet eine besondere Unterkommission, an deren Beratungen ich niemals teilnehme. Aus welchen besonderen Gründen diese Kommission Ihre letzten Gesuche abgelehnt hat, ist mir deshalb nicht bekannt.

Gegen den höchst ungebührlichen Ton Ihres Schreibens vom 9. d. Mts. verwahre ich mich entschieden und versichere Ihnen, daß ich Sie im Wiederholungsfalle zur Rechenschaft ziehen würde. Ich ersuche Sie daher dringend, in Ihren Angelegenheiten meine Person aus dem Spiele zu lassen und weitere Zuschriften an mich zu unterlassen.

Herrn

Richard Fuchs

Berlin-Friedenau

Prönaustr. 9

22. August 16.

Vertraulich!

Auf das Schreiben vom 11. August d. Js. - G 1184 - betr. den Maler Richard F u c h s .

Der Maler Richard F u c h s hat zu Anfang des vorigen Jahres aus der Akademischen Kriegshilfskasse eine Unterstützung erhalten. Seitdem sind seine wiederholten Gesuche um weitere Unterstützungen abgelehnt worden. Dagegen hat er aus Mitteln der Königlichen Akademie der Künste kleinere Beträge erhalten. Daß die Akademische Kriegshilfskasse seine Gesuche abgelehnt hat, liegt darin begründet, daß die Mittel dieser Kasse bei der langen Dauer des Krieges sehr stark in Anspruch genommen sind und in erster Linie für alle dringlichen Fälle, besonders für die Unterstützung der Familien solcher Künstler, die im Felde stehen, verwendet werden müssen. Für die Ablehnung war ferner maßgebend, daß die künstlerischen Leistungen des p. Fuchs minderwertig sind. Er scheint ~~übrigens~~ nach seinen eigenen Mitteilungen

An

den Herrn Gemeindevorstand

Berlin-Friedenau

teilungen zu schließen, trotzdem noch manche seiner Bilder zu verkaufen. Der Genannte ist übrigens als wenig sympathische Persönlichkeit bekannt, da er sich seit Jahren die Gunst aller seiner Wohltäter durch zahllose von Verdächtigungen und Verleumdungen strotzende Schreiben verscherzt hat. Die Königliche Akademie der Künste, die wegen seiner Eingaben schon die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen hat, besitzt ein ganzes Aktenstück solcher Eingaben, deren Inhalt die Vermutung nahe legt, daß Fuchs, der sich immer unterdrückt und verfolgt wähnt, krankhaft veranlagt ist. Auch an das Kultusministerium, dessen Fachdezernenten der Genannte ebenfalls mit seinen Angriffen nicht verschont hat, hat er viele derartige Eingaben gerichtet. Aus Mitleid sind dem p. Fuchs trotzdem, besonders von der Königlichen Akademie der Künste, wiederholt kleinere Unterstützungen gewährt worden.

Ew.

Akademische Kriegshilfskasse

(Hilfskasse der vereinigten Berliner Künstlerschaft)

Berlin W 8, im September 1915
Pariser Platz 4

Besonders hart sind durch den Krieg die bildenden Künstler und Musiker betroffen. Hier gilt es zu helfen, nicht bloß aus Mitleid oder Dankbarkeit, sondern vor allem, weil es für die fernere Wohlfahrt des Reiches von größter Wichtigkeit ist, daß die deutsche Kunst in ihrem unersetzlichen Wert für den Charakter, für die Frische und den Schwung der Nation die Zeit der Prüfung heil und unversehrt übersteht.

Aus diesem Grunde richten die Unterzeichneten im Verein mit der gesamten Künstlerschaft Berlins an alle dazu fähigen Kunstfreunde die Bitte, nach wie vor Kunstwerke anzukaufen, künstlerische Unternehmungen ernster Natur weiter zu unterstützen, an Unterricht und alten Aufträgen festzuhalten und neue zu erteilen.

Zweitens bitten wir um Geldbeiträge zur Bildung einer „Akademischen Kriegshilfskasse", die zum Besten notleidender bildender Künstler und Musiker Groß-Berlins sowie deren Familien verwandt werden soll. Die Verwaltung der Gelder und Verteilung der Unterstützungen geschieht unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten durch den Arbeitsausschuß der Kriegshilfskasse und durch die Königliche Akademie der Künste.

Den vorstehenden Aufruf haben wir bei Beginn des Krieges an die Freunde und Gönner unserer deutschen Kunst gerichtet, und er hat lebhaften Widerhall in den Herzen opferwilliger Berliner Kunstfreunde gefunden. Von allen Seiten wurden uns Mittel dargeboten, mit denen die Akademische Kriegshilfskasse, die sich aus Vertretern aller Teile der Berliner Künstlerschaft zusammensetzt, gegründet wurde. Daß sie sofort ins Leben treten und ihre Tätigkeit schon in der ersten Zeit des Krieges beginnen konnte, verdanken wir den uns von dem Herrn Kultusminister, von einigen städtischen Verwaltungen Groß-Berlins, von der Akademie der Künste, von den großen Berliner Künstlervereinigungen und Künstler-Unterstützungsorganisationen bewilligten hohen Beiträgen, zu denen viele namhafte Spenden zahlreicher Kunstfreunde hinzukamen.

Dank diesen Mitteln konnte unsere Kasse bisher der herbsten Not der vom Kriege in Mitleidenschaft gezogenen Künstler steuern, und insbesondere zu der Erhaltung der Familien der zum Heeresdienst einberufenen Künstler beitragen. Auch durch Vermittlung von Verkäufen von Kunstwerken und durch Nachweisung von Arbeitsgelegenheit konnte unsere Organisation die Künstlerschaft in vielen Fällen wirksam unterstützen.

Bis heute sind mehr als 140000 Mark für Bar-Unterstützungen von der Akademischen Kriegshilfskasse angewiesen worden.

Die Ansprüche, die an unsere Kasse gestellt werden, mehren sich aber von Tag zu Tag, zumal durch die immer zahlreicher werdenden Einberufungen von Künstlern zum Heere. So sehen wir uns veranlaßt, aufs neue an die Gönner und Freunde der Kunst die herzliche Bitte zu richten, die Akademische Kriegshilfskasse durch Zuwendung weiterer Mittel zu fördern, damit sie die ihr gestellte Aufgabe bis zum Ende des Krieges erfüllen und unsrer wirtschaftlich hart bedrängten deutschen Kunst über die schwere Zeit des Krieges hinweghelfen kann.

Freundliche Zuwendungen werden unter der Bezeichnung „Akademische Kriegshilfskasse" erbeten an das Bankhaus Mendelssohn & Co., Jägerstr. 49/50, oder an die Königliche Akademie der Künste, Pariser Platz 4. Besondere Wünsche für Verwendung der Beiträge (für bildende Künstler oder Musiker) finden Berücksichtigung.

Ehrenvorsitzender:

Staatsminister D. Dr. von Trott zu Solz.

Der Hauptausschuß:

Professor Dr. Amersdorffer, Geheimer Kommerzienrat Arnhold, Johannes Bahr, Hans Baluschek, Frau Ministerialdirektor Hedwig Behrendt, Harold T. Bengen, Professor Philipp Franck, Professor Friedrich Gernsheim, Professor Günther-Naumburg, Professor Ernst Hildebrand, Professor Hermann Hosaeus, Professor Arthur Kampf, Käthe Kollwitz, Professor Dr. Krebs, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Kretzschmar, Kommerzienrat Kretzschmar, Hildegard Lehnert, Professor Dr. Max Liebermann, Professor Ludwig Manzel, Präsident der Kgl. Akademie der Künste, Professor Hans Meyer, Professor Paul Meyerheim, Franz von Mendelssohn, Präsident der Handelskammer, Rudolf Mosse, Fritz Preiß, Professor Fritz Schaper, Ministerialdirektor Dr. Friedrich Schmidt, Professor Schulte im Hofe, Dr. James Simon.

Der Arbeitsausschuß:

Hans Baluschek, Frau Ministerialdirektor Hedwig Behrendt, Ernst Bischoff-Culm, G. Hermann Engelhardt, Kammersänger Kurt Frederich, Wilhelm Geißler, Professor Friedrich Gernsheim, Kgl. Musikdirektor Adolf Göttmann, Professor Günther-Naumburg, Kurt Hermann, Professor Ernst Hildebrand, Professor Dr. Krebs, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Kretzschmar, Kommerzienrat Kretzschmar, Hildegard Lehnert, Aenny Loewenstein, Professor Ludwig Manzel, Professor Hans Meyer, Professor Andreas Moser, Ernst Oppler, Rechtsanwalt Dr. Osterrieth, Johannes Plato, Hedwig Ribbeck, Martin Schauß, Dr. Sievers, Regierungs-Assessor Trendelenburg, Frau Marie Trippel.

40

Berlin W 8, Pariser Platz 4

Ergebenst überreicht vom Arbeitsausschuß für die „Akademische Kriegshilfskasse“ mit der Bitte um gefällige Verbreitung und freundliche Mitwirkung.

Berl. 21. XI. 18. 41

An Min.

Die Akad. d. Kste betrachtet es als ihre wichtigste Aufgabe auf sozialem Gebiete, den aus dem Felde zurückkehrenden Künstlern für die schwere Übergangszeit eine Existenzmöglichkeit zu schaffen, indem sie ihnen in möglichst ausgedehntem Maße durch Unterstützungen Hülfe gewähren wird. Bildende Künstler und Musiker, Schüler der Meisterateliers und Fachschulen sollen ebenso wie selbständige freie Künstler aller Kunstzweige in gleichem Maße mit solchen Beihilfen bedacht werden.

Schon ~~[illegible]~~ während des ganzen Krieges hat die Akademie die Künstler und deren Familien, solange die Ernährer im Felde standen, besonders durch die bei der Akademie zu Beginn des Feldzuges begründete „Akademische Kriegshilfskasse" unterstützt. Diese Kasse hat an bildende Künstler und Musiker im Laufe der vier Kriegsjahre über 284 000 M Unterstützungen bezahlt. Die Mittel der Kasse sind noch nicht erschöpft und sollen nun zur Abwendung der Not von den heimkehrenden Künstlern verwendet werden.

Diesem Zweck werden nach dem heutigen Beschlusse der Gesamtakademie auch alle flüssigen Mittel ~~unseres Instituts~~ aus unserem Fonds, alle während der Kriegszeit aus nicht verteilten Preisen u. s. w. gemachten verfügbaren Ersparnisse zugeführt

Akademie der Künste zu Berlin.

Die auf Mittwoch den 20. d. Mts. festgesetzte Sitzung der Gesamtakademie wird auf Donnerstag den 21. November 1918 nachmittags 4 1/2 Uhr verlegt.

Der Präsident

Ludwig Manzel

B. 28. Nov. 18.

Verehrter Herr Professor!

In der gestrigen Sitzung im Künstlerhause wurde nach Ihrem Fortgehen noch Folgendes verhandelt:

Beschluß: An Herrn Hofrat Rösch sollen die hier vertretenen Verbände in kürzester Zeit mitteilen, welche Verbände sie zum Anschluß weiter nötig halten. Abgesandte solcher Verbände sollen dann zur nächsten Tagung des augenblicklichen Organisations Komitees eingeladen werden.

Zunächst sollen nur in Berlin ansässige Verbände aufgefordert werden.

Zugelassen sind nur produktive Verbände in besonderen Fällen d.h. bei der Vertretung der Musik u. des Schrifttums auch gemischte Verbände. Rein reproduktive Verbände sind ausgeschlossen.

Herr Hofrat Rösch behält das Büro

Als über einzelne Verbände gesprochen

wird, stellt man sich dazu, daß der Deutsche Werkbund, obwohl er auch Industrielle als Mitglieder zählt, zur Vertretung der bildenden Kunst gerechnet wird, weil die Künstler des Werkbundes ausschlaggebend sind.

Grundsätzlich soll festgehalten werden, daß zur Abordnung in den Rat die bild. Künstler ihre Fachgenossen u. sofort Fachgenossen ihre Fachgenossen wählen.

Der „Göthebund" wird dem Schrifttum zugeteilt.

Der Verein der Tagespresse scheidet aus.

Obwohl es wünschenswert sei, daß auch die Künstler des „Sturm" Richtung vertreten sind, kann der „Sturm", welcher ein Club von wenigen Personen ist und nicht aus Wahlen hervorgeht noch nicht angeschlossen werden.

Herr Marcus entgegnet Herr Sudermann, daß der Regierung klargemacht werden müßte, daß die schaffenden Künstler niemals eine „Masse" repräsentieren können, sie werden stets eine Minderheit bleiben, die jedoch ihres Wertes wegen hoch eingeschätzt werden muß.

Es wird dann über den Namen des Zusammenschlusses gesprochen:
- Ausschuß f. Kunst u. Litteratur
- Rat " " " "
- Rat schaffender Künstler.

Zu letzterem Vorschlag bemerkt Sudermann, daß er bedenken habe einen seinem „Bund schaffender Künstler" so ähnlich klingenden Namen zu wählen, wenn dieser Bund sch. K. zunächst auch nur ein Begriff ist, den ein kleiner Ausschuß trägt, so ist ihm doch durch sein schnelles Vorgehen bei der jetzigen

preußischen Regierung eine gewisse Autorisation zuerkannt worden und er möchte nicht gezwungen sein den B.sch.K. aufflieg zu lassen: —

Da ergiebt merkwürdigerweise die Diskussion die Klärung, daß man dem Zusammenschluß der Verbände schaffender Künstler den Namen Bund schaffender Künstler geben soll, d.h. Sudermann solle davon absehen diesen Bund aus Personen zu gründen, und der Praxis wegen ihn aus Verbänden sich bilden lassen. Damit werden auch Schwierigkeiten, die besonders für die Musik bestehen und f. d. Schrifttum, gelöst, denn nun kann man sich auf die Schaffenden beschränken und zu den Reproduzierenden (Musiker und Schauspieler) in Kartellverhältnis treten.

Mit freundlichem Gruß Ihr erg. Otto H. Engel.

Sitzung d. Grobeka betr. soll Montag 2. Dez. nachm. 4½ sein.

Berlin W. 30., am 29 Nov. 1919.

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 2333 1-DEZ 1919

Hochgeehrter Herr Professor!

Sie in meinem bescheidenen Heim empfangen zu können, wird mir eine große Freude sein, und ich glaube, Sie werden wohl Einiges, was Ihr Interesse erregt, bei mir vorfinden.

Ich stehe Ihnen zu jeder Zeit zur Verfügung, und bitte nur um vorherige Anmeldung, damit ich mich zu gewünschter Zeit zu Hause halte.

Mit hochachtungsvollem Gruß

A. Daege

Berlin W. 30.
Freisinger Str. 5a.

9.19.

47

den 27. November 1919

Hochverehrter Herr Dressel

Die Vorarbeiten für die Bilanzausstellung der Akademie haben mich in der letzten Zeit so sehr in Anspruch genommen, daß ich leider erst jetzt dazu komme, Ihnen für die gütigen Mitteilungen über den "Verein der älteren Künstler" meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ihre historischen Angaben sind mir natürlich von allergrößtem Interesse. Ihr Privatarchiv scheint Dokumente von großem Wert zu bergen, vielleicht auch solche, die für die Geschichte der Akademie von besonderem Interesse sind. Falls Sie solches Material in Händen haben, wäre ich Ihnen zu großem Dank verpflichtet, wenn ich es gelegentlich

Herrn
M. Dreyer
Berlin W 30
Freisinger Str. 9 a

gentlich bei Ihnen einsehen dürfte, denn ich be-
schäftige mich viel mit allen auf die Vergangen-
heit unserer Akademie bezüglichen Fragen, haupt-
sächlich für die Zeit des 19. Jahrhunderts. Für
jede gütige Unterstützung wäre ich zu außeror-
dentlichem Dank verpflichtet.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr ganz ergebenster

[signature]

48

Berlin W. 30. am 13 Nov. 1919.
Freisinger Str. 5a

Sehr geehrter Herr Professor!

Das gestern im B. Künstler-Verein unter uns geführte Gespräch über den „Verein der jüngeren Künstler" veranlaßte mich die alten Akten zu durchblättern, und finde ich darin einige Angaben, die Sie vielleicht interessieren, da sie über Zeit der Entstehung u. Zweck des Vereins Auskunft geben.

In einem Entwurf zu den Statuten heißt es in der Anschrift:
„Der seit dem 29ten October 1825 bestehende Verein der jüngeren Künstler ist über-
„eingekommen nachstehende Statuten zu befolgen..."
Ueber den Zweck des Vereins sagen die ältesten Statuten nichts. Erst in einer Eingabe an das „Königl. Hochlöbliches Polizei Praesidium; Berlin d. 9t Nov. 1828 heißt es:
„Die mehrsten der hier studirenden jüngeren Künstler fühlten schon lange das Bedürfniß
„einer gegenseitigen Annäherung zur Berathung, Mittheilung und persönlichen Besprechung
„über Kunstgegenstände, Auswechselung gemachter Erfahrungen u. s. f., und nur einer
„geringen Anregung bedurfte es von Seiten einiger der Bewährtesten und der Form eines
„gesetzlichen Vereins um diesen allgemeinen Wunsch in's Leben treten zu lassen; zu diesem Zweck
„sind wir übereingekommen u. s. w. - -
In Erwartung der gütigen Gewährung unsrer Bitte -

Die Vorsteher des Vereins der jüngeren Künstler:

(gez.) Koebicke, Rietschel, Daege, Nerenz, Hinze, Schrödter (Wallstr. 41).

Die Antwort des Pol. Praes. ist an den Vorsteher des Ver. d. j. K. zu Händen des Herrn A. Schrödter gerichtet. -

Die Mitglieder um 1825 waren noch recht junge Leute von rund 20 Jahren, und darnach sind auch die zum Theil noch vorhandenen Zeichnungen in meinem Besitz zu bewerten.
- Da der von G. Schadow 1814 gegründete Berlinische Künstler-Verein (dessen Sitzung Sie neulich mit Ihrer Gegenwart beehrten) gleiche Zwecke verfolgt, so scheint das

jungen Künstler nur der Wunsch, „unter sich" sein zu wollen, befreit von jedem Zwang ~~mit~~ der Rücksichtnahme auf die alten Herren (meist ihre Lehrer) die Veranlassung zur Gründung des neuen Vereins, der längst von der Bildfläche wieder verschwunden ist, gewesen zu sein.

Jedenfalls entwickelte der Verein viele Jahre hindurch eine für die damalige berliner Kunstwelt segensreiche Tätigkeit und erfreute sich regster Anteilnahme seitens der Künstler u. Laienwelt, wie dies auch äußerlich bei den Dürer u. Stiftungsfesten in die Erscheinung trat.

Verzeihen Sie, Hochgeehrtester, daß ich Sie solange mit meinem Geschreibsel belästigte.

Mit hochachtungsvollem Gruße

Ihr ganz ergebener

M. Haege.

49

Minister

Die Akademie hat ihre Ausstellung [illegible] dem Arbeitsausschuß der [illegible] für die Monate November u. Dezember d. Js. zur Veranstaltung einer Ausstellung überlassen. ~~[illegible]~~ Der Verein hat sich hierzu entschlossen mit Rücksicht auf die in dem ~~[illegible]~~ Erlaß an [illegible] bekannte dringende Befürwortung und in der Erwägung, daß diese Veranstaltung [illegible] eine wirtschaftliche Bedeutung für die durch den Krieg direkt betroffenen Kreise zuzusprechen ist, zugleich auch weil [illegible] an dem genannten Arbeitsausschuß die Verhandlung abgegeben wurde, daß für das [illegible] Ausstellung der Akademie Räume in Zukunft nicht wiederholen werden, da diese Ausstellung die letzte der „selbstgewählten Kreise" sein soll. Auf diesen Grunde glaubten wir in diesem Fall der dringenden Befürwortung ~~[illegible]~~ [illegible] ein Ausnahme an dem an unserem Verein oft bekannten Zudrucke, daß die Ausstellungsräume in unserem Gebäude nur für Ausstellungen, die die Akademie selbst veranstaltet, bestimmt sein sollen, rechtfertigen zu können.

Wir waren durch diese Entgegenkommen jedoch genötigt, da an [illegible] die [illegible] zu [illegible] in voller Arbeitsleistung begriffene Bildnis-Ausstellung auf den [illegible] Monat [illegible] zu müssen. Durch diese Verschiebung wurde [illegible] in der Disposition für die [illegible] für 1920 geplanten Ausstellungen recht erheblich beeinträchtigt worden. Insbesondere mußte die für Beginn des Jahres in Aussicht genommene große Theaterkunst-Ausstellung, die der Akademie auf eine Anregung [illegible] nach dem [illegible] Arbeitsbeschluß [illegible].

Zu

~~in~~ die Akademie-Räume verweigert würden. Diese Behauptung ist als völlig unwahr zurückzuweisen u. die Akademie hat noch in neuerer Zeit genug ~~zu~~ bewiesen, daß sie nicht einseitig und gegen keine kunstlerisch legitimirte Gruppe irgend ein Vorurtheil besitzt. Daß auch ~~andere Gegenstände~~ die Zulassung anderer Gegenstände aus dem vorhandenen principiellen Grunde ~~[illegible]~~ abgelehnt worden ~~sind~~, dafür erwähne zum Beweise, daß erst kürzlich der Illustrationen-Verband eine solche Ablehnung seitens des Senates erfahren hat, eine alte sehr renommirte Gesellschaft, an dem nur gute Ausstellungen zu erwarten sind, auch der Kohlenpfeifen, die an die Akademie mit dem gleichen Ersuchen herantreten wollte, ist an dem Unterzeichneten über die Aussichtslosigkeit eines solchen Gesuchs belehrt worden. Ferner hat der Senat eine am Berliner Architekten-Verein geplante Veranstaltung ~~[illegible]~~ erst kürzlich abgelehnt. Es ist zu erwarten, daß sich solche Gesuche mehren Dank willkürlich auch an das dortige Ministerium gerichtet werden.

Im Namen der Akademie ~~[illegible]~~ gestatte ich mir daher die dringende Bitte auszusprechen, solchen auf Überlast ~~des~~ unserer Ausstellungsräume gerichteten Bestrebungen der freien Gesellschaft ~~mit Entschiedenheit~~ entgegenzutreten und das Recht der Akademie auf ihre eigenen Räume mit Entschiedenheit wahren zu wollen. Die Akademie appelliert dabei nicht nur an den vorgesetzten Herrn Minister, sondern auch Gesellschaften an den Herrn Curator der Akademie, der in Ausübung dieses Amtes sicher die Rechte der Akademie zu schützen und für sie einzutreten bereit sein wird.

4)

Die Ausstellungsräume sind für die Akademie gebaut worden, um sie zu erhalten, hat ~~[illegible]~~ die Akademie [illegible] – im Gegensatz zur Akademie der Wiss. – auf das Verbleiben im alten Akademiegebiet verzichtet.

Auch andere Staatsinstitute ist der Rath auf ihre Räume unverkürzt ~~[illegible]~~ geblieben. Ein gleiches Recht darf wohl auch die Akademie der Wissenschaften beanspruchen. Die Ausstellungen, besonders die größeren ~~Vorbereitungen~~ Unternehmungen, müssen lange Zeit vorbereitet werden. Die ~~[illegible]~~ Besitzer u. Vorsteher der Werke richten sich oft lange vorher auf einen bestimmten Zeitpunkt der Vorbereitung ein. Wenn die Akademie nicht jeder Zeit über ihre Räume verfügen könnte, so würden die Ausstellungsmöglichkeiten ~~[illegible]~~ empfindlich eingeschränkt ~~[illegible]~~ eine große Unsicherheit ~~[illegible]~~ eintreten u. die Arbeitsfreudigkeit der Akademie ~~[illegible]~~ unbedingt leiden. Wenn die Schwierigkeit und dem Umfange der Vorbereitungsarbeiten für größere Ausstellungen, zumal in jetziger Zeit, besteht in Laienkreisen kaum eine einigermaßen richtige Vorstellung.

~~[illegible]~~ Es kommt noch hinzu, daß von anderer Seite vorbereitete Ausstellungen, wie es z. B. bei den ~~[illegible]~~ 1917 u. 18 in der Akademie ~~[illegible]~~ zugelassenen Zeitausstellungen der Prof. Mrs. Kerstenstein der Fall war, künstlerisch [illegible] sein können, daß sie dem Ansehen der Akademie schädlich sind, denn es für das nicht genügend unterrichtete Publikum ist jede in unseren Räumen vorbereitete Ausstellung eine Akademie-Unternehmen.

Die Akademie hat den dringenden Wunsch, ihre in ihrem Hause zu seinen [illegible] durch die [illegible] Anspruch auf ihre Räume [illegible] auf ihre eigenen Räume beseitigt ~~[illegible]~~ werden könnte.

Der Präsident

Eilt sehr

Z.C.

Zu schreiben an das Ministerium f. Wiss., Kst u. Volksbildg.

Berlin, den 9. Dez. 49.

Auf den Erlaß vom 30. Oktob. d. J. – U IV 2322 –, betr. anderweitige Unterbringung der Hochbau-Abteilung des bisherigen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, beehren wir uns zu erwidern, daß wir, nachdem die Begründung einer selbständigen Centralbehörde für das gesamte Kunstgebiet ~~unter den gegenwärtigen~~ vorläufig ausgeschlossen erscheint, die Angliederung der Hochbauverwaltung an das Ministerium f. Wiss. Kst. u. Volksbildung ~~unter den obwaltenden Umständen~~ für die richtige Lösung halten. Die drei Zweige der bildenden Kunst gehören naturnotwendig zusammen und es ~~war~~ ist unzweifelhaft ~~bisher~~ kein normaler Zustand, daß nur Malerei und Plastik zum Ressort ~~zum Ressort~~ des dortigen Ministeriums, die wichtigste der drei Schwesterkünste aber, die Baukunst, mit ihren großen Aufgaben ~~aber~~ zu dem des Arbeitsministeriums

gehört

[illegible] [illegible] [illegible] [

Berlin, den 18. XII. 19.

Sehr geehrte gnädige Frau! (Hans Meyer)

Zum Hinscheiden Ihres [illegible] spreche ich Ihnen und Ihren Angehörigen im Namen der Akad. d. K. herzlichen Beileid aus.

Die Kunde, daß wieder einer der alten Freunde u. Kollegen von uns gegangen ist, hat uns tief erschüttert. Mit jedem sehen wir in Trauer einen Teil einer glücklichen, harmonisch in sich geschlossenen Periode Berlins und deutscher Kunst dahingehen. In Hans Meyer verlieren wir den letzten bedeutenden Vertreter einer edlen graphischen Technik, des Blankstichs, der einst so viele Bewunderer hatte und der soviel mithalf zur Verbreitung und zum Verständnis guter Kunst in allen Volkskreisen, bis andere graphische Methoden sein Ansehen in den Hintergrund drängten. Aber auch in der heute dominierenden Technik der Radierung hat Hans Meyer mit seinem vielseitigen sicheren Können Erfolge errungen. Seine Erfolge sichern ihm einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der deutschen Graphik.

Im Kreise unserer Akademie war er

Am 24. Oktober 19.

Berlin-Friedenau
Rüdenreuthstr. 9.

55

Hochgeehrter Herr Professor!

Mit bestem Dank bestätige ich den Empfang der Photographie der Kopie der Gräfin Keyserling und der Abschrift des Artikels über Rinn, sowie der Nachrichten über das Portrait des Ministers Hennitz. Zwei Rehbergdoubletten erlaube ich mir zur Verfügung der Akademie beizulegen. Meiner Verpflichtung bezüglich der Photographie darf ich wohl nach Empfang der weiteren Abbildungen nachkommen.

An Herrn Hofrat von Ising, Fräulein Ellen du Bois-Reymond und einige andere Persönlichkeiten wollte ich in den nächsten Tagen um Beisteuerung von Portraits für Ihre Ausstellung schreiben.

In ergebenster Hochachtung
Frau Dr. Steinbrucker.

Am 20. November 19.

Hochgeehrter Herr Professor!

Es ist mir nun möglich, Ihnen nähere Angaben über das ursprünglich im Besitz der Königl. Akademie der Künste befindliche Bild Rehbergs „Raub des Hylas" zu machen. Über das Geschick des Hylas findet man näheres in jedem Konversationslexikon. Rehberg selbst schreibt dazu: „... Ich habe ..... die Fabel des Hylas gewählt, welchen Herkules nach der kühlen Quelle Pegae schickte, um frisches Wasser zu holen. Der Knabe fiel ins Wasser und ertrank. Die Dichter besangen seinen Tod, indem sie dichteten, die Nymphe der Quelle habe sich in ihn verliebt und ihn an sich gezogen. Einige sagten, mehrere Nymphen haben ihn geraubt. Ich habe den Gegenstand bescheidner zu behandeln gesucht indem ich die Handlung unter vier Augen vorgehn laße. Das junge Mädchen überwältigt durch die Gewalt der Liebe und der Jüngling der gern dem Zuge folgt"....

Ist es Ihnen nun möglich, hochgeehrter Herr Professor, festzustellen, ob die Akademie dieses Bild Rehbergs noch besitzt? Und wann bekomme ich die mir in Aussicht gestellten Photographien? Zugleich übersende ich Ihnen beiliegende Karte mit der Bitte um gelegentliche Rückgabe.

In ausgezeichneter Hochachtung

Frau Dr Steinbrucker.

den 25. November 1919

Hochgeehrte Frau Doktor!

Für die gütige Uebersendung der beiden Photographien nach Rehbergschen Lithographien spreche ich Ihnen für die Akademie verbindlichen Dank aus. Wir werden sie in unserm Archiv aufbewahren. Das Salieri-Porträt ist übrigens eine ganz vorzügliche Leistung.

Vielen Dank sage ich Ihnen auch für die freundliche Unterstützung unserer Bildnis-Ausstellung. Herr Hofrat von Ising war so gütig, persönlich bei der Akademie vorzusprechen. Die Absage von Fräulein du Bois-Reymond, deren Karte ich hier wieder beifüge, ist sehr bedauerlich.

Anbei die von Ihnen weiter gewünschten 4 Photographien. Unser Photograph, mit dem ich nochmals gesprochen habe, kann diese großen Abzüge leider nicht unter 4 M pro Stück abgeben. Den Betrag für die Photographien bitte ich Sie gefälligst an die Kassenverwaltung der Akademie der Künste, Pariser Platz 4, zu überweisen.

Zu

Frau

Dr. Ch. Steinbrucker

Berlin-Friedenau

Stubenrauchstr. 9

Zu meinem großen Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß ich leider nicht, wie ich in Aussicht stellte, die drei noch vorgefundenen Arbeiten Rehbergs (Apollo-Kopf, Venus und Kopie nach A. Carraccis Pal. Farnese-Fresko) selbst für Sie photographieren kann. Einmal bin ich völlig durch die gegenwärtig sich sehr drängenden dienstlichen Arbeiten in Anspruch genommen, dann fehlt es mir leider an einer für mein Objektiv passenden Gelbscheibe, ohne die die sehr stark vergilbten und nachgedunkelnen Zeichnungen nicht mit Aussicht auf ein einigermaßen gutes Resultat aufgenommen werden können. Der von unserer Akademie beschäftigte Photograph würde bereit sein, diese drei Werke zum Preise von je 7 M im Format 13 X 18 (einschl. ein Abzug) für Sie aufzunehmen. Ich bin aber gern bereit, einen von Ihnen bestimmten Photographen für die Aufnahme in der Akademie zuzulassen, falls Sie dies wünschen. Ich bitte in diesem Fall mich oder das Büro der Akademie vorher davon in Kenntnis zu setzen.

Der „Raub des Hylas" hat sich leider bis jetzt nicht auffinden lassen, auch andere Arbeiten von Rehberg, hale unsere Akademie nach Ausweis unserer Akten besitzen müste, sind nicht mehr nachzuweisen, so zwei Zeichnungen "Jupiter und Thetis" und "Oedipus und Antigone", die am 16. Januar 1822 vom Ministerium der Akademie übergeben worden sind.

Diese großen Zeichnungen Rehbergs dienten als Vorbilder, bezw. Vor-

Vorlagen und waren deshalb im Unterrichtsbetriebe wohl leicht Beschädigungen oder dem Verluste ausgesetzt.

Aktenmaterial von und über Rehberg konnte ich bisher, abgesehen von der eben erwähnten Notiz über zwei Zeichnungen, nicht finden, nur einmal in einem Sitzungsbericht den Vermerk "Professor Rehberg auf Reisen". – Wegen des gesuchten Porträts des Ministers Heinitz habe ich mit Herrn Dr. Lenz gesprochen. Nach seinen Mitteilungen ist das Pastell auch in der Bibliothek I. Akad. nicht vorhanden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Lenz

Friedrich Rehberg, Porträt Professor Moritz Inv.-Nr. 94

" " Raub des Hylas

" " Polyphem und Galathea nach A. Carracci Inv.-Nr.65

" " Copie einer Gruppe von Michel Angelos "Jüngstem Gericht"

Mad. Robert (Henriette Felicitas Tassaert) Bildnis Graff? Inv.-Nr.49

" " " " " Bildnis Minister Heinitz? Inv.-Nr.5

Mad. S. Henry (Susette Chodowiecka) Zwei junge Mädchen Inv.-Nr.295

" " " " " Bildnis Kapellmeister Reichardt Inv.-Nr. 95

Dorothea Therbusch (Friederike Julie Liszewska?) Bildnis eines Malers Inv.-Nr.52

Friedrich Rehberg, Zeichnungen nach Antiken und Bilder:
Kopf des Apollo von Belvedere Inv.-Nr. 151

" " Venus von Milo Inv.-Nr. 416

Am 30.November 19.

Hochgeehrter Herr Professor!

Für das freundliche Interesse,das Sie meiner Arbeit entgegenbringen,danke ich Ihnen verbindlichst.Ich habe nichts dagegen, daß Sie darüber mit Herrn Professor Waetzoldt sprechen.Zu der Angelegenheit selbst erlaube ich mir höflichst,Ihnen folgendes mitzuteilen.

Für den Druck des ersten Bandes der Chodowieckibriefe habe ich an den Verlag Duncker 6000Mk gezahlt und außerdem im Vertrag unterschrieben,daß ich nach Fertigstellung des ersten Bandes dem Verlag darüber Mitteilung machen würde,wie ich die Druckkosten für den 2.Band ihm bezahlen werde.2/3 der Einnahmen aus dem Verkauf des ersten Bandes gehören mir.Ich habe nun dem Verlag auf seine Aufforderung,ich sollte die Druckkosten des 2.Bandes zahlen,geantwortet,daß ich zu neuer Barzahlung nicht imstande bin,der Verlag möchte die Druckkosten aus meinen Einnahmen des ersten und zweiten Bandes decken,außerdem aber den zweiten Band besser inbezug auf das Papier ausstatten; er müsse doch bei besserer Ausstattung und einer damit verbundenen Erhöhung des Verkaufspreises die Sache so finanzieren können,daß außer seinem Gewinn die Druckkosten gedeckt werden.Der Verlag hat sich mit diesem Anerbieten von mir nicht zufrieden erklärt und mir durch Herrn Justizrat Dr. Marwitz die Klage angedroht.Ich werde in dieser Angelegenheit vom Schutzverband

deutscher Schriftsteller vertreten. Nach bereits eingeholtem Gutachten wäre ich trotzdem der inzwischen bereits wieder gestiegenen Druckkosten immer nur verpflichtet, diese in Höhe von 6000 M zu zahlen. Da ein Vertrag über den zweiten Band nicht vorliegt, so könnte ich meiner Ansicht nach meiner Verpflichtung auch durch meinen dem Verlag gemachten, vorher näher erwähnten Vorschlag nachkommen. Die Hauptsache ist jedoch, daß außer der Regelung der gegenseitigen Verpflichtungen auch der Verlag genötigt wird, den zweiten Band besser auszustatten.

Nachdem ich in diesen Angelegenheiten jetzt etwas Erfahrung habe, dachte ich mich für die Arbeit über Fahlberg zeitig nach einem Verlag umzusehen, da es immerhin nicht angenehm ist, eine Sache fertiggestellt zu haben und entweder liegen lassen oder hohe Druckkosten zahlen zu müssen.

Hochgeehrter Herr Professor! Die Bilder, welchen Sie mir Photographien gesandt hatten, beabsichtigte ich mir wegen der Farben noch einmal im Original anzusehen. Ich komme aber erst Ende dieser oder Anfang der nächsten Woche dazu und bitte Sie höflichst darum, daß mir für den Fall, daß Sie nicht anwesend sind, der Eintritt zur nochmaligen Besichtigung der Bilder gestattet wird.

Es zeichnet mit nochmaligem herzlichen Dank
in vollkommenster Hochachtung
Frau Dr. Steinbrucker.

Berlin-Friedenau, Rubensstraße 9. Am 5. Juli 20.

61

22. JUL. 1920

Hochgeehrter Herr Professor!

Hiermit wollte ich mir ergebenst die Anfrage erlauben, ob die Berliner Akademie der Künste vielleicht noch irgend eine Arbeit von der Künstlerin Rosa von Tiedemann besitzt, oder ob es besondere Mühe verursacht, bei Ihnen festzustellen, welche Künstlerinnen im achtzehnten Jahrhundert der Berliner Akademie der Künste – ich glaube hier ist ja darüber orientiert – als Mitglieder angehörten, und wann sie dazu ernannt wurden.

Mit verbindlichstem Dank im voraus
in vollkommenster Hochachtung
Frau Dr. Steinbrucker

Berlin, den 9. VII. 20
Sehr g. Fr. in Erledigung
Ihrer gefl. Anfrage
teile ich Ihnen mit,
daß die Akademie der Künste
über die Künstlerinnen
früher 1. Jahrh. keine Akten
mehr besitzt. Ich habe mich
nun selbst darüber informiert
und kann Ihnen
gegen
Rud.

Hauptarchiv
(Personalakten der
Künstlerinnen etc.)
am 29. VII. 20
Rud.

An Kgl. Akad. d. K.
Berlin

Am 6. August 23.

Hochgeehrter Herr Professor!

Für die freundliche Übersendung der Abschriften aus den Akademiematrikeln und Ihr liebenswürdiges Begleitschreiben danke ich Ihnen ganz verbindlichst. Ich habe inzwischen noch verschiedenes Material zu diesem Thema gesammelt. Die bedeutendste dieser Künstlerinnen scheint doch Susette Henry gewesen zu sein, da sie schon die Portraitmalerei zu der Komposition selbständiger Gruppenbilder erhebt. Von ihr habe ich bei ihren Nachkommen einzelne Bilder feststellen können. Ich glaube, daß ich in nächster Zeit Muße genug haben werde,

[illegible] diese kleine Arbeit, die doch immerhin einen gewissen kulturhistorischen Wert hat, fertigzustellen. Doch ist es nicht außerordentlich hemmend für derartige geistige Arbeit, daß heute das Drucken so außerordentlich erschwert oder vielmehr beinahe unmöglich gemacht ist. Für die Sonderpublikation der Briefe Chodowieckis an Anton Graff suche ich auch noch bisher vergeblich nach einem Verleger. –

Gleichzeitig wollte ich mir, hochgeehrter Herr Professor, noch eine weitere Anfrage erlauben. Im neunzehnten Jahrhundert sind wohl außer den mir bereits bekanntgegebenen überhaupt keine Frauen Mitglieder der Akademie der Künste geworden. Erst im zwanzigsten Jahrhundert wurde Käthe Kollwitz – und wer noch? – zum Mitglied ernannt. Es dünkt mir ganz passend, am Schlusse meiner Arbeit einige derartige Angaben zu machen. Vor dem Wiederaufblühen der Akademie unter dem Minister von Heinitz sind wohl gleichfalls Frauen nicht Mitglieder der Akademie gewesen. Für eine gelegentliche Beantwortung dieser Fragen wäre ich Ihnen gleichfalls, hochgeehrter Herr Professor, sehr verbunden.

Mit verbindlichstem Dank zeichne ich hochgeehrter Herr Professor in ergebenster Hochachtung

Frau Dr. Reindrucker.

Am 30. August 20.

Frankfurt a. Oder

63

Hochgeehrter Herr Professor!

Für die freundliche Übersendung weiterer Angaben über weibliche Mitglieder der Akademie der Künste danke ich Ihnen verbindlichst. Es scheinen jedoch noch einige andern Frauen Mitglieder der Akademie gewesen zu sein, wie z. B. Auguste, die Tochter Friedrich Wilhelms II. und Gemahlin des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen.

Wenn ich, hochgeehrter Herr Professor, die Werke der Luisette Henry hervorhob, so dachte ich dabei an die Zyklen die gute und die schlechte Erziehung, die

glückliche und unglückliche Ehe, die Er-
götzungen der verschiedenen Stände u. a.

Es konnte wohl sein, hochgeehrter Herr
Professor, daß ich Sie noch das eine oder
andere aus diesem Gebiet fragen möchte,
und ich darf mir dann wohl erlauben,
mich schriftlich oder mündlich an Sie zu
wenden.

Bis dahin zeichne ich mit herzlichstem
Dank

in der allervollkommensten Hochachtung

ganz ergebenst

Frau Dr. Steinbrucker.

Berlin Friedenau, am 13. September 20.

Antw. ab 14./9. 20

Hochgeehrter Herr Professor!

Halle hat 1785 das Portrait des Ministers von Heinitz von Felicite Tassaert gestochen. Sollte durch diesen Stich das eventuelle Auffinden dieses ursprünglich doch in die Akademie der Künste gelangten Bildes nicht erleichtert werden? Wenn die Verfolgung dieser Spur Erfolg bringen sollte, so wäre ich für eine Nachricht dankbar.

In vollkommenster Hochachtung
ergebenst
Frau Dr. Steinbrucker

63a

Auguste Friederike
Schwester Kurf. Wilh. II v. Hr.
Prinzessin v. Hessen, Kurfürsten

geb. 1.V.1780	vermählt
† 19.II.1841	13.[illegible]

Ehrenmitglied 12.XI.1840

Mutter in Bad v. der Schlesien
zu Berg

Sie hatte bei Kriegsbeginn die Kriegsschule
in Berlin ev. kaufte 1813 d. 12
Gemahl nach Cassel zurück.

Berlin-Friedenau, am 15. September 20. 65

Hochgeehrter Herr Professor!

Leider besitze ich keine Photographie des Halleschen Stichs nach dem Tassaertschen Gemälde. Ich erhielt von diesem Stich Kenntnis durch den Artikel über Félicité Tassaert in Naglers Künstlerlexikon und habe bis jetzt nach einem Exemplar davon vergeblich gesucht.

Uebrigens im Katalog der Berliner Jahrhundertausstellung ist angegeben, dass daselbst das Portrait des Bildhauers Tassaert von seiner Tochter Félicité aus dem Besitz der Berliner Akademie der Künste ausgestellt war. Darf ich um eine Photographie dieses Bildes bitten?

Im Besitz des Hohenzollernmuseums befinden sich die Bildnisse des Königs Friedrich Wilhelms III. und seiner Gemahlin von Félicité Tassaert. Nach meinen Nachforschungen dürften das Kopien nach Tischbein sein. Wo befinden sich aber wohl die Originale?

Dabei fällt mir auch noch ein, dass Félicité Tassaert ihres Vaters Portrait von Pesne kopiert haben soll. Sollte diese Kopie das der Akademie der Künste gehörige, auf der Jahrhundertausstellung befindliche Bild sein?

Für eine Beantwortung meiner Anfragen im voraus verbindlichst dankend, zeichnet in vollkommenster Hochachtung

ganz ergebenst

Frau Dr. Steinbrucker.

Bal. 17.IX.20

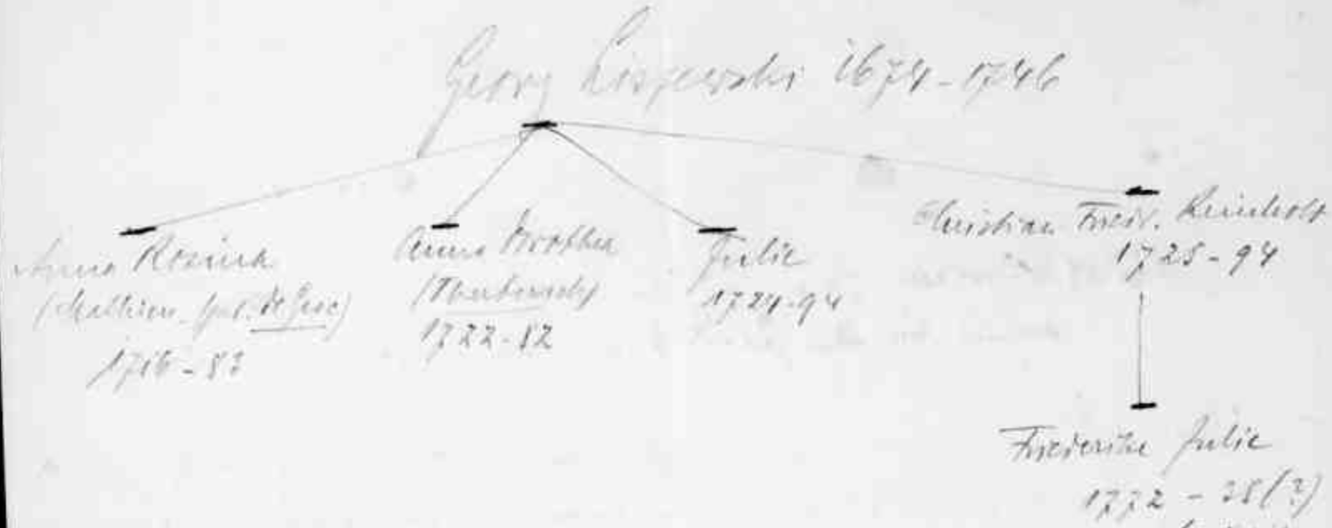
ab 17.IX.20

Sehr geehrter Herr Doktor!

Vielleicht gelingt es Ihnen noch ein Exemplar des Halleschen Stichs nach Tassaert'schen Heinitz-Klöner [illegible]. Es wie der Stich mich kommen, müsse er [illegible] weniger [illegible] Aufhindung des [illegible] Plastiker.

Dans ce dépôt

Matrikel Nr	Tag der Aufnahme	Namen und nähere Angaben
84 E	III. 17..	Hessen, Jeanette [illegible] v. Hessen [illegible] Kassel [illegible]
91 E	11. III. 1786	Agathonika, Isabella [illegible] Gräfin von Flemming Reichsgräfin [illegible] [illegible] Hofe [illegible] Pastorin [illegible], ihre Schwester [illegible]
105 E	8. IV. 1786	Bürgerling, Caroline, Amalie [illegible] Gräfin von Brockdorf, Reichsgräfin Jahr aus der Aufnahme 1787 ein [illegible] Minderjährigen [illegible] - Stammbuch - [illegible]
119 E	3. V. 1787	Hessen, Elisabeth [illegible] Robert [illegible] Herbert [illegible] [illegible] [illegible]



Georg Lisjewski 1674-1746

- Anna Rosina (Mathieu, spr. de Grec) 1716-83
- Anna Dorothea (Thurbusch) 1722-82
- Julie 1724-94
- Christian Fried. Reinhold 1725-94
  - Friederike Julie 1772-38(?) Mitglied

67

~~[illegible]~~

Max Henry geb. Claude geb. 5 IV 1798

Aufforderung Mitgl. 1. IV. 33.

[illegible]

Frau Prinzessin Biron v. Curland, geb. Sofie Salzahn
geb. 1789
Ehrenmitglied seit 21. I. 1815
„Sie malte nach Kartoffeln Kraftstrich
u. Figuren in Oel"

\# \#

Kaiserin-Mutter v. Russland
Maria Feodorowna geb. 1759
ordentliches u. Ehrenmitglied seit 23. XII 1818
hat mehrere Medaillen in Stahl geschnitten
1818 v. [illegible] in Berlin [illegible]
[illegible] Aesmotein [illegible]
Schülerin von Carl von Lebrecht
Sie † 1828.

\# \#

Mad. Louise Henry geborene Claude
geb. 1798 in Berlin † 1839
außerordentl. Mitglied seit 1. III. 1833

[illegible] ex curriculum vitae

Caroline Goldschmidt Wunschstickerin
geb. 1760 in Königsberg i. Pr.
Außerordentl. Mitglied seit 23. XI. 1806
Schülerin von Frisch. Stickt in Malta Seide u.
Ornella. 1806 in Prag, 1810 Wien, 1817
wieder in Berlin.
+ in Berlin 1828

+ +

Wilhelmine Schwester Friedr. W. III
(Königin der Niederlande)
geb. 1774 – 18. 1837 im Haag
Ehrenmitglied seit 2. XI. 1810
Malte in Oel.

+ +

Philippine von Sandvart
Wunschstickerin. Hofstickerin
Ordentliches Mitglied seit 12. III. 1811
~~[illegible]~~

+ +

Louise Elisab. Vigée-Lebrun
Malerin geb. 1760
Ehrenmitglied seit 11. XII. 1801
[illegible]

\# \#

Frau Hofrätin von Schlözer geborne Roederer
in Göttingen
Ehrenmitglied seit 23. XI. 1806
Wirkte in Seide u. hatte einen besondern Stich für die Kleidergarnitur erdacht

\# \#

Demoiselle Caroline Friesener
Kunstpferdereiterin in Breslau
Außerordentl. Mitgl. seit 23. XI. 1806
Wirkte in Chenille ~~[illegible]~~ da sagt noch
Ruisdael. Malte Durchschnitt u. dergl.
in Oel. † 1830

Frl. Eveline v. Waldenburg † 1848

Hofdame. Ehrenmitglied seit 29. III. 1845

(kein Vermerk, daß Kreisler Stiftg. war).

\# \#

Prinzessin von Preußen (Kaiserin Fr.)

Ehrenmitglied seit 12. VI. 1854

† 9. III. 1888

Gr. 7. Jan. 1890

Die Kaiserin Augusta

\# \#

Viktoria Prinzessin Fr. Wilh. von Preußen

Princess Royal

Ehrenmitglied seit 27. VII. 1860

[illegible]

\# \#

NB. Königl. Kaiserin Ehrenmitglied

Kaiser Wilhelm

72

Berlin N.W. 23 Siegmundshof 11 27. Dez. 1920

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 1767 * 29 DEZ 1920
Ant.

An das Sekretariat der Akademie der Künste zu Berlin
zu Händen des Herrn Prof. Ammersdorfer

Sehr geehrter Herr Professor!

Das beiliegende, mir im Sommer zugegangene Formular fand ich nach meiner Rückkehr aus Hessen im Atelier vor; konnte es leider nicht eher ausgefüllt zurücksenden.

Auch bin ich noch nicht dazu gekommen eine im Sommer von mir verlangte Photographie für das Archiv zu senden. Da ich keine besitze, werde ich nach Anfertigung einer Aufnahme sofort einen Abzug der Akademie zugehen lassen.

Mit hochachtungsvollster Empfehlung

Ihr ergebener Georg Lichtwart

V

Nach 2 Monaten
b. 5/1.21
dto.
J. A.

2.8

Termin 15/4.

73

3. Februar 1920.

Verehrter Herr Professor,

mit aufrichtigem Bedauern hörte ich von Ihrem Krankheitsanfall und freute mich heute der Nachricht, daß Sie, so gut wie wiederhergestellt, bald wieder ins Amt zu kommen gedenken. Meine besten Wünsche zur vollständigen Genesung!

Umstehend die Liste der von mir in der Porzellanmanufaktur ausgewählten Gegenstände. Ein paar hübsche Funde sind darunter. Ich habe bei der Auswahl auch auf eine Vitrine Porzellan Bedacht genommen. Das große Reitesbildnis Fr. II von Rosenberg hing etwas dunkel; jedenfalls ist es sehr dekorativ und Sie brauchen es ja nicht gerade in das Prachtendste Licht zu hängen. Ihrem Herrn Inspektor sagte ich mein vollgestopftes Wochenprogramm, am Sonnabend indessen bin ich bis 1/2 1 etwa gern zu Ihrer Verfügung.

Meine beste Empfehlung an Herrn Präsidenten Manzel, Ihnen selbst verbindlichste Grüße!

Ihr ergebenster

Mackowsky

R. P. Arzelings Hotel

Präsident Wanzel Bad Harzburg

Wäre dankbar für Drahtmitteilung Ihrer endgültigen Entschließung bezüglich Wahl.

Amersdorffer

Telegramm Nr. 161

akademie der kuenste pariserplatz 9

in =

Telegraphie des Deutschen Reichs.

2181

Berlin, Haupt-Telegraphenamt Leitung Nr. ____

Aufgenommen den ... 192 ... um ... Uhr ... Min ... von ... durch ...

Befördert den ... um ... in Btg. ... durch ...

Telegramm aus bad harzburg 16 / 19/5 8/50 m = ... W. den ... / ... um ... Uhr ... Min

nehme wahl an wenn sie es fuer richtig halten = manzel .+

REDAKTION DES KÜNSTLERLEXIKONS
LEIPZIG, ROBERT SCHUMANNSTRASSE 10 I
POSTSCHECKKONTO: LEIPZIG Nr. 54382
HERAUSGEBER: PROF. Dr. U. THIEME
und Dr. F. C. WILLIS

VERLAG: E. A. SEEMANN, LEIPZIG

LEIPZIG, 16.Juni 1921.

Herrn Professor Dr.Amersdorffer

Akademie der Künste.

B e r l i n .

Sehr verehrter Herr Professor,

für Jhr liebenswürdiges Schreiben vom 3.ds. beehre ich mich Jhnen bestens zu danken,ganz besonders aber für die dem Künstlerlexikon darin freundlichst in Aussicht gestellte Überlassung der Kataloge von Katalogen der Akademie,die für unsere Arbeiten ein ausserst wertvolles Material darstellen.

Wenn es uns erlaubt ist,unsere Lücken früherer Akademie-Kataloge zu füllen,so würde es sich um folgende handeln:

Ausst.v.graph.Werken der Mitglieder	1893/4
1.Internat.Mitgl.Ausst.Jan.-März	1907
Aquarell-Ausst.Okt.-Nov.	1908
Schadow-Ausst. Jan.-März	1909
Winterausst.Internat.Mitgl.	1911

Gedächtnis-Ausst. Begas-Knaus
" Skarbina-Olbrich
" Hertel-Lessing-Wallot

Sie im Voraus unseres wärmsten Dankes versichernd, bleibe ich mit den besten Empfehlungen, auch von Professor Thieme,

Jhr ganz ergebener

Dr. Willis

77

REDAKTION DES KÜNSTLERLEXIKONS
ROB. SCHUMANNSTR. 10. LEIPZIG, 27. Juni 1921.

Sehr verehrter Herr Professor,

mit herzlichem Dank bestätige ich den Empfang Ihrer Kataloge, die heute eintrafen und uns sehr willkommenes Material bieten.

Mein Onkel Thieme schließt sich meinem Dank mit den besten Empfehlungen an.

Ihr sehr ergebener

Willis

22.1.

Postkarte
LEIPZIG 27.6.21 8-9
LEIPZIG 27.6.21 9N

Herrn Professor
Dr. Amersdorffer
Akademie der Künste.
Berlin W. 8.
Pariser Platz 4.

REDAKTION DES KÜNSTLERLEXIKONS
LEIPZIG, ROBERT SCHUMANNSTRASSE 10 I
POSTSCHECKKONTO: LEIPZIG Nr. 54382
HERAUSGEBER: PROF. Dr. U. THIEME
und Dr. F. C. WILLIS
VERLAG: E. A. SEEMANN, LEIPZIG

LEIPZIG, 9. Juli 1921.

K. Akademie d. Künste-Berlin
№ 1118 * 16. JUL 1921
1 Anl.

Sehr verehrter Herr Professor,

ein Blick auf meine Notizen und Photos hat mir den letzten Zweifel genommen, dass es sich bei dem reizvollen Nachtseestück der Akademie um einen „Lieve Verschüler" handelt; ich glaube, Sie werden mir nach Prüfung der beiliegenden Photo (um deren Rückgabe ich bitte!) zustimmen. Es ist dies das eine der beiden kleinen Bilder in Rotterdam; das andre ist in meinem Buche abgebildet.* Besonders schlagend ist der pastose, fast „impressionistische" Farbenauftrag, das Vorwiegen von Gelb und Dunkelbraun bei Hervorhebung eines Zinnober-Valeurs, ferner das auf verschied. andern sichern Bildern wiederkehrende „Kalfatern" eines Schiffes.

Rotterdam Zog

Ich bitte Sie nun, mir die Veröffentlichung dieses kleinen Fundes zu gestatten und eine (hoffentlich vorhandene) zur Clichierung geeignete Photo zu beschaffen. Wenn ich Ihre

22.5

* wo auch alles Wissenswerte und Bekannte über den Künstler steht.

Mühe noch weiter beansprucht darf, so wäre es mit der Bitte, mir den Aufenthalt eines weiteren „großen" Bildes dieses Meisters von 1684 zu verraten, das als „Kaiserl. Privatbesitz" auf einer Akademie-Ausst. alter Niederländer von 1890, Nr. 474, zu sehen war.

Vielleicht ließe sich auf der Grundlage dieser beiden Stücke ein Beitrag für das Jahrbuch zusammenstellen.

In Erwartung Ihrer freundlichen Mitteilung bin

ich, sehr verehrter Herr Professor,

Ihr ganz ergebener

Fred. C. Willis

Akademie der Künste zu Berlin.

Berlin W 8., den 14. Juli 1921.
Pariser Platz 4.

Sehr verehrter Herr Doktor!

Es kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, dass das Akademiebild eine Arbeit des Holländers Lieve Verschuier ist. Einen Vergleich mit der Abbildung in Ihrem Buche konnte ich leider noch nicht anstellen, aber der Vergleich mit der hier wieder beigefügten Photographie ist vollkommen überzeugend. Nicht nur die ganze malerische Auffassung, die Sie ganz richtig impressionistisch nennen, ist in beiden Bildern die gleiche, sondern auch der ganze Bildaufbau und die einzelnen Kompositionselemente stimmen überein. Besonders auffällig ist die in beiden Bildern als Repoussoir wirkende Vordergrundsfigur.

Natürlich gestatte ich Ihnen gern die Veröffentlichung des Bildes. Ich teile Ihnen gleich die Maasse mit, da Sie diese in Ihrer Veröffentlichung angeben wollen:

Die Höhe beträgt 29,5 cm und die Breite 38 cm. Das Bild ist auf Holz gemalt und, soweit ich sehen kann, nicht signiert.

Eine Photographie des Bildes ist leider nicht vorhanden. Ich bitte Sie, mir gefälligst mitzuteilen, ob ich es von dem Photographen der Akademie, der sehr preiswert arbeitet, für Sie aufnehmen lassen soll und in welchem Format.

Ueber

Herrn
Dr. W i l l i s
L e i p z i g .
Robert Schumann Strasse 10.

1 Anlage

Ueber den gegenwärtigen Aufenthalt des weiteren Bildes Lieve Verschuiers von 1634, das im Akademie-Katalog von 1890 als "Kaiserlicher Privatbesitz" bezeichnet ist, darf ich mir weitere Mitteilungen vorbehalten. Ich habe eine diesbezügliche Anfrage an Herrn Geheimrat Seidel gerichtet, der, wie ich hoffe, ohne weiteres sagen kann, wo sich das Bild befindet. Die Akademie-Akten, die ich durchgesehen habe haben leider darüber keine Auskunft gegeben.

Mit ganz ergebenesten Empfehlungen
Ihr

Bode.

20

Berlin W 8, den 19.Juli 1921
Pariser Platz 4.

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Verzeihen Sie, wenn ich Sie mit einer Frage bemühe, im Interesse eines Leipziger Fachgenossen, der sich mit Lieve Verschuier beschäftigt. Von diesem Maler war im Jahre 1890 auf der Akademie-Ausstellung "Alte Niederländer" unter Nr. 474 ein Bild aus dem Jahre 1684 ausgestellt, das als "Kaiserlicher Privatbesitz" bezeichnet war.

Ich wäre Ihnen zu grossem Dank verpflichtet, wenn Sie mir gütigst mitteilen würden, wo sich dieses Bild jetzt befindet. Ich hoffe, dass Ihnen durch diese Anfrage weiter keine Mühe bereitet wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ganz ergebener

Herrn
Geheimrat Seidel
Berlin N.

Postkarte

Herrn Prof.Dr.Amersdorffer

Akademie der Kunste.

Zehlendorf-West

Kleiststraße 19/21

~~Berlin W.8.~~

~~Pariser Platz 4~~

811430

81

REDAKTION DES KÜNSTLERLEXIKONS ROB. SCHUMANNSTR. 10, LEIPZIG, 7.August 22

Herrn Prof.Dr.Amersdorffer. Akademie der Künste. B e r l i n

Sehr verehrter Herr Professor,

ich bitte um Verzeihung,dass ich Jhre gefl.Anfrage erst heute bei meiner Rückkehr vom Urlaub beantworte.Leider können wir Jhnen nicht viel geben.

Maler des Namens R i c h t e r gibt es im 17.Jhdt.folgende : Albrecht,Christian,Jeremias,Roman.Für Jhre Signatur würde wohl nur Christian R. in Betracht kommen,der nach Nagler XIII,137 in Leipzig eine Szene aus dem Leben Christi 1671 gemalt hat,was ja passen würde.

Mit den besten Empfehlungen

Jhr Dr. Willis

82

DER GENERALDIREKTOR DER STAATLICHEN MUSEEN
Berlin C. 2, Schloß

2. 9. 21

Verehrter Herr Professor

An wen die Museen Freikarten ausgeben dürfen, ist vom Ministerium bestimmt worden, u. ich bin noch so altmodisch anzunehmen, daß die Verfügungen einzuhalten sind namentlich wo es sich um Geldsachen handelt. Es hängt

also in der Tat nicht von mir
ab, den Bürobeamten und
Angestellten der Akademie
freien Eintritt zu gewähren.
Herr Geheimrat Justi hat ganz
recht anzunehmen, daß dazu
eine Verfügung des Ministeriums
nötig ist. Daß denjenigen,
die zur Entnahme von
Freikarten vom Ministerium
nicht ermächtigt sind, der
freie Besuch der Museen
unmöglich wäre, ist ja nicht

zutreffend, da alle Museen auch
freie Tage haben. Es wird gerade
für die in Berlin Ansässigen
nicht schwierig sein, sich den
Sonntag oder die freien Wochen-
tage auszusuchen.

Es tut mir leid, daß ich
von mir aus nicht befugt
bin, Ihren Wunsch zu erfüllen,
da ich durch die bestehenden
Vorschriften gebunden bin.

Mit größter Hochachtung
Ihr ergebenster

Falke

84

Akademie der Künste zu Berlin

Berlin, den 16.Dezember 1921
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Geisler!

Mit Ihren Anregungen über die Verwendung der noch verbliebenen, aus Mitteln der Kriegshilfskasse angekauften Kunstwerke erkläre ich mich einverstanden. Das beiliegende Verzeichnis enthält die noch zum Verkauf stehenden Werke. In Spalte "Bemerkungen" sind die für die Ankäufe gezahlten Beträge enthalten. Ich stelle anheim, die Abholung durch Beauftragte der Künstlerhaus-Ausstellung vornehmen zu lassen.

Von dem erzielten Erlös bitte ich 1/3 für Musiker zur Verfügung zu halten und mir nach Auflösung des noch vorhandenen Bestandes an Kunstwerken Abrechnung zugehen zu lassen.

Diesseits sind auch noch einige Bilder verkauft worden. Von dem Erlös stelle ich für bildende Künstler M 850.- zur Verfügung. Der Betrag kann bei Abholung der Kunstwerke gegen Quittung in Empfang genommen werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Herrn
Wilhelm Geisler
Berlin-Wilmersdorf
Wex Strasse 33

1 Anlage.

Lfd. Nr.	Name	Titel	Material	Bemerkungen
1.	Consentius, Elisabeth	Nilpferd	Lithographie	M 50.-
2.	Dalmer, Dora	Bibliothek	Radierung	M 50.-
3.	Göhrmann, Karl	Bildnis nach Caravaggio	Kupferstich	M 250.-
4.	Knötel	Garcia Hernandes	Gouache	M 500.-
5.	Knötel	Todesritt bei Mars la Tour	Zeichnung	M 50.-
6.	Knötel	Befehlsempfang	"	M 50.-
7.	Reich-Münsterberg, Eugen	Strasse in Rostock	Pastell	M 750.-
8.	Roegels, Andreas	Rokoko	Monotypie	M 150.-
9.	Roegels, Andreas	"	"	M 150.-
10.	Plato, Johannes		Kupferstich	M 100.-
11.	" "		"	M 100.-
12.	Jerman, Karl	Annelies	Holz	M 300.-
13.	Göhrmann	Bildnis nach Rubens	Radierung	M 200.-

ab 25.1.22

Akademie der Künste zu Berlin

Berlin W 8, den 25.Januar 1922
Pariser Platz 4

Mit den Vorschlägen im dortigen gefl. Schreiben vom 16.d. Mts. erklären wir uns einverstanden und ersuchen ergebenst, uns den Restbetrag von M 70.- in bar auszuzahlen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

An den

Verein Berliner Künstler

Berlin W .

Bellevuestr. 3.

W. d. K.

87

Verein Berliner Künstler

Fernsprecher: Lützow, 1718
Draht-Adresse:
Künstlerhaus Berlin.

Berlin W. den 16. Januar 1922.
Bellevuestr. 3 (Künstlerhaus)

An
die Akademie der Künste,
B e r l i n W. 8.
Pariserplatz 4.

Mit Bezugnahme auf den an Herrn Wilhelm Geissler gerichteten Brief vom 16. Dezbr. 1921, den uns der genannte Herr zur Kenntnisnahme übermittelt hat, beehren wir uns, Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß der Vorstand des Vereins Berliner Künstler beschlossen, die 13 Arbeiten , die aus den Mitteln der Akademischen Kriegshilfskasse s. Zt. angekauft worden sind , und die uns zur Ansicht übermittelt wurden, zu den auf der Aufstellung vermerkten ~~Aufstellung~~ Preisen im Gesamtbetrag von

Mk. 2 700.-

zu unserer freien Verfügung anzukaufen.

Ihrem Vorschlag entsprechend stellen wir

1/3 des Betrages, d. i. ..... Mk. 900.-
für die Musiker zur Verfügung, während wir den Rest von Mk. 1 800.- der Kasse der Kriegshilfe, die bei uns geführt wird, überweisen würden.

Da, wie aus dem letzten Absatz Ihres an Herrn Geissler gerichteten Briefes ersichtlich ist, bei Ihnen noch Betrag von ..... Mk. 830.-
für die bildenden Künstler zur Verfügung steht und deren Abholung Sie vorschlagen, so machen wir Ihnen den Gegenvorschlag, den Differenzbetrag von ..... Mk. 70.-
an Sie zahlen zu dürfen, wodurch die Angelegenheit erledigt wäre.

Wir bitten um Ihre baldgefällige Benachtigung, ob Sie mit unserem Vorschlag einverstanden sind.

In vorzüglicher Hochachtung
Der Vorstand :

1. Vorsitzender.

88

Bestellzettel Nr. .....

Berlin, den 7 - JUL 1922

PAPPEN-FABRIK VON TH. VOLSTORF

BERLIN C. 19, FRIEDRICHSGRACHT 27–31.
FERNSPRECHER: AMT ZENTRUM Nr. 7952 □ □ GEGRÜNDET 1830
DEUTSCHE BANK, DEPOSITENKASSE E :: Postscheck-Konto Berlin Nr. 969
FABRIK: GRÜNE AU (POST WOLLIN PROVINZ SACHSEN)

BUCHBINDERPAPPE, bis 125/210 cm.
STROH-, HOLZ-, LEDER-, STANZ-, MAL-,
PACK-, GLANZ- und ROLLEN-PAPPEN
:: PACKPAPIERE, PRESSPÄNE ::

RECHNUNG für Ihre Akademie der Künste

		Format Centimeter	Bogenzahl p. 50 Ko.	Preis	Mark	Pf.
				Rein netto Casse.		
Ah	1/4 Z. graue Pappe	70/100	40	12.50	312	50

Die Richtigkeit sowie die dienstliche Verwendung [illegible] der angeschafften Gegenstände [illegible] der angegebenen Nummer wird bescheinigt.
Berlin, den 10. 7. 1922
Der Inspektor
[illegible]

[illegible]
[illegible]

22

Lastschriftzettel Bl. 11

Bln 14555

Konto-Nr.

Mark

Konto-Nr. beim

Postscheckamt in

Die mit dem Stempelabdruck des Postscheckamts versehenen Lastschriftzettel haben dieselbe Beweiskraft wie die von den Postanstalten ausgestellten Postanweisungsscheine.

BERLIN 3.8.22 7-8V SCH.A.P.

89

VEREIN BERLINER KÜNSTLER

Telephonruf: Lützow 1718
Telegramm-Adresse: Künstlerhaus Berlin

BERLIN W 9, den 4. Jan. 1922.
Bellevuestr. 3 „Künstlerhaus"

An
die Akademie der Künste,
Herrn Inspektor Rulff,
Berlin W.

Sehr geehrter Herr Inspektor Rulff !

Im Auftrage des Vorstandes des V. B. K. bitten wir dem Bringer dieser Zeilen die
13 Werke aus der Kriegshilfskasse
zur Ansicht freundlichst aushändigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Verein Berliner Künstler
die Geschäftsstelle

Berlin, den 20. März 1922

Hochverehrter Herr Präsident!

Nun ist der Konflikt bei der Wahl glücklich in die Presse gekommen (Lokalanzeiger, Tageblatt, Vossische Zeitung). Da die Darstellung dieser Pressenotizen ziemlich unklar ist, halte ich es für unbedingt nötig, dass wir schleunigst eine offiziöse Aeusserung in die Zeitungen bringen, die wir durch das Pressebüro von Dr. Roemer verbreiten. Einen Entwurf zu einer solchen Notiz füge ich Ihnen hier bei und wäre dankbar, wenn Sie diese durchlesen und mir Ihre Ansicht darüber mitteilen würden. Die Notiz soll, wie ich nochmals betone, <u>keine</u> amtliche, von der Akademie ausgehende sein. Herr Klimsch, der mich soeben besucht hat, hat sich mit der Fassung sehr einverstanden erklärt.

Frau L e p s i u s ist sehr glücklich, dass bei der Trauerfeier für ihren Gatten Gedächtnisworte, die von Ihnen verfasst sind, gesprochen werden. Ich werde nur ganz wenige einleitende Worte hinzufügen und nach Verlesung Ihrer Niederschrift mit einigen kurzen Worten die Kranzniederlegung bewerkstelligen. In Ihrem Konzept kann ich die rot unterstrichene Stelle nicht entziffern und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir diese Worte etwas deutlicher aufschreiben würden. Den etwas allzu kritisch abgefassten Mittelteil habe ich wesentlich gemildert, natürlich ohne vom Sinn Ihrer Worte abzugehen - Frau Lepsius wünscht, dass ich zuerst vor dem Geistlichen spreche, was eigentlich ganz ungewöhnlich ist. In diesem Falle geht

<u>es</u>

es vielleicht an, denn der Geistliche ist der Bruder des Verstorbenen und wird weniger formell als andere Geistliche sprechen, sondern eben in erster Linie als Bruder. Ich habe mich also nach dem Wunsch der Frau Lepsius richten müssen.-Die am Sonnabend Ihnen angekündigte, von Professor Geyger gewünschte Befürwortung füge ich im Konzept bei. Sie ist so kurz und harmlos, dass ich Ihnen wohl anheimstellen kann, sie vielleicht doch zu zeichnen.

Herr Klimsch hat mich noch gebeten, Ihnen zu sagen , dass er sehr gegen eine Kollektiv-Ausstellung von Pechstein ist, denn Pechstein hat in der letzten Zeit soviele Sonderausstellungen seiner Arbeiten veranstaltet, dass es viel zu weitgehend sein würde, wenn die Akademie in der gegenwärtigen Situation noch eine weitere Pechstein-Ausstellung veranstalten würde. Ganz unrecht hat Klimsch dabei nicht, das ist jetzt auch die Ansicht von Philipp Franck. Wir werden unbedingt in kleinem Kreise demnächst die Lage besprechen müssen. Die meisten Herren sind für übermorgen Mittwoch abends 6 Uhr. Am besten laden wir dazu die Unterzeichner der neulichen Erklärung ein. Ich wünschte nur, dass Sie bis dahin völlig genesen sein würden, nicht allein im amtlichen Interesse, damit Sie an der Besprechung teilnehmen können, sondern vor allem für Sie selbst.

Mit ergebensten Grüssen

Ihr

91

Konzept

Berlin, den 22. März 1922

zu schreiben an den Herrn Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung

Die diesjährige Wahl neuer Mitglieder, deren Bedeutung ich bereits in meinem Bericht vom 18. Januar d. J. -J.-Nr. 86- betont habe, ist mit besonderer Sorgfalt vorbereitet worden. Für die Sektion für die bildenden Künste ist in verschiedenen, in kleinerem Kreise gepflogenen vertraulichen Besprechungen eine vorläufige Liste der Kandidaten zusammengestellt worden, deren Wahl in die Akademie in erster Linie erforderlich schien. Es waren dies die Maler Erich Heckel, Max Pechstein und Emil Rudolf Weiss, die Bildhauer Gerstel und Wenck, der Architekt Poelzig und der Graphiker Orlik als ordentliche hiesige Mitglieder, dazu eine ziemlich grosse Zahl auswärtigen, auch ausländischer Mitglieder. In der am 1. März d.J. stattgefundenen Vorwahl gelang es, auch diese Künstler sämtlich auf die Vorschlagsliste zu bringen. An der Hauptwahl am 8. März, der der Unterzeichnete infolge Krankheit nicht beiwohnen konnte, nahmen 38 (mit einem später hinzugekommenen 39) Mitglieder teil. Eine starke Agitation gegen die Vorschlagsliste hatte eingesetzt und die Gegner hatten auch Mitglieder, die in den letzten Jahren nur ein geringes Interesse an der Akademie bezeigt und an deren Sitzungen nur selten teilgenommen hatten, dazu bewogen, sich an der Wahl zu beteiligen. Bei der zuerst vorgenommenen Wahl der hiesigen Maler-Mitglieder erhielten

E.R.Weiss	30
Pechstein	23 und
Heckel	21 Stimmen.

Gewählt war somit nur der Maler E. R. Weiss, während zu Pechsteins Wahl 2, zu der Heckels 4 Stimmen fehlten, da die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit 25 Stimmen betrug. Die Freunde des Unterzeichneten

~~zeichneten~~, gaben angesichts dieses Ergebnisses eine Erklärung ab, in der sie ausführten, "dass die eindringlichen Vorstellungen über die Wichtigkeit der diesjährigen Wahlen für die Stellung und Geltung der Akademie bei einer Anzahl von Mitgliedern nicht das Verständnis gefunden haben, das im Interesse der Akademie erwartet werden musste. Die in jetziger Zeit besonders schwierige Stellung der Akademie im Kunstleben verlangt es, dass jedes Mitglied persönliche Auffassungen und Neigungen zurückstellt hinter das, was für die Akademie wichtig und lebensnotwendig ist. Richtungsfragen und Fragen des persönlichen Geschmacks darf es für die Akademie nicht geben; sie hat als neutrale Stelle im Kunstleben alle künstlerischen Potenzen in sich zu vereinigen. Wer sie daran hindern will, dass ihr frisches Blut zugeführt wird, dass sie sich erneuert und alle in der Kunst sich regenden Kräfte umfasst, der handelt gegen ihre Interessen, untergräbt ihre Stellung und ihr Ansehen und macht ihr jedes erfolgreiche Arbeit unmöglich." Sie lehnten die weitere Mitverantwortung für die Wahl ab und verliessen den Sitzungssaal. Die Sitzung wurde hierdurch, und da weniger als 20 Mitglieder zurückblieben, beschlussunfähig.

Dieser Erklärung schlossen sich 15 Mitglieder an. Gleichzeitig legten auch mehrere Mitglieder der Ausstellungskommission ihr Mandat nieder, da " sie es für unmöglich hielten, eine der Akademie würdige Ausstellung zu veranstalten, wenn die Akademie nicht durch die diesjährigen Wahlen das Bestreben bekundet, alle Kreise der Künstlerschaft zu umfassen". Eine Neuwahl der Ausstellungskommission sollte in der Sitzung der Sektion für die bildenden Künste vom 17. d.M. stattfinden, sie wurde aber dadurch vereitelt, dass die für die Wahl allein noch in Betracht kommenden Maler Hans Herrmann und Julius Jacob, ferner die Bildhauer Hosaeus und Janensch

(sämtlich

(sämtliche Gegner der Wahlliste) die Wahl in die Ausstellungskommission nicht annehmen zu können erklärten. Der Unterzeichnete, der die Veranstaltung der Ausstellung für ungemein wichtig erachtet, war somit in die Zwangslage versetzt, an die Herren, die ihr Mandat für die Ausstellungskommission niedergelegt hatten, die Bitte zu richten, die schon recht weit gediehenen Vorarbeiten für die diesjährige Ausstellung weiter mitzuübernehmen. Die bisher befragten Mitglieder haben sich im Interesse der Sache ausnahmslos wieder zur Verfügung gestellt, so dass ich hoffe, dass die Ausstellung trotz aller Schwierigkeiten, die noch überwunden werden müssen, durchführen zu können.

Der Vorsitzende der Genossenschaft, Sektion für die bildenden Künste, Professor Otto H. Engel hatte sich der Erklärung, die zum Abbruch der Wahl führte, aus Ueberzeugung angeschlossen. Er hat aus dieser Stellungnahme, die er selbst als Verletzung der für ihn als Vorsitzenden gebotenen Unparteilichkeit bezeichnet, die Konsequenz gezogen und sein Amt als Vorsitzender der Genossenschafts-Sektion niedergelegt, so dass demnächst eine Neuwahl des Vorsitzenden vorgenommen werden muss.

Die Genossenschaft-Sektion hat bisher keine Stellung dazu genommen, ob versucht werden soll, die unterbrochene Wahl fortzusetzen; die Lage ist insofern augenblicklich noch ungeklärt. Die in der Wahlsitzung vom 8. März zurückgebliebenen Mitglieder konnten sich auf bestimmte Anträge nicht einigen. Ob das Vorgehen der Freunde des Unterzeichneten, was zu wünschen wäre, auf die Mitglieder, die die Notwendigkeit und Wichtigkeit einer Erneuerung der Akademie nicht einsehen wollen, den beabsichtigten Eindruck gemacht hat, kann mit Bestimmtheit noch nicht festgestellt werden. Der feste Wille der Mehrzahl der Mitglieder, auf eine neue Belebung der Akademie hinzuwirken, ist aber durch das Wahlergebnis jedenfalls

festgestellt

fest-gestellt, obwohl Pechstein und Heckel nicht ganz die erforderliche Stimmenanzahl erhalten haben.

Der Maler E. R. Wei s ist jedenfalls den Statutenbestimmungen entsprechend ordnungsmässig als Mitglied gewählt . An Euere Hochwohlgeboren richte ich daher die Bitte

den Maler E. . Weiss als hiesiges ordentliches Mitglied der Akademie der Künste bestätigen zu wollen.

Die Bekanntgabe dieser Wahl gemäss § 37 des Statuts ist in der Gesamtsenatssitzung am 8. März 1922 erfolgt.

Die Sektion für Musik hat ihre Wahl neuer Mitglieder ebenfalls am 6. März vorgenommen. Ein neues hiesiges Mitglied ist aus dieser Wahl nicht hervorgegangen; dagegen sind zu auswärtigen Mitgliedern gewählt:

Waldemar von Baussern
Paul Graener
Hans Sommer
Ewald Straesser

Die Bekanntgabe dieser Wahl erfolgt gleichfalls in der an die Wahl sich anschliessenden Gesamtsenatssitzung am 8. März 1922

Euere Hochwohlgeboren bitte ich

auch die Wahl der genannten neuen auswärtigen Mitglieder der Musik-Sektion bestätigen zu wollen.

Die beglaubigten Abschriften der Protokolle der Wahlsitzungen bei der Sektionen füge ich hier bei.

Der Präsident

4 Anlagen

Konflikt März 1922

Prognosen

I/282

Konflikt März 1922

P r e s s e n o t i z

Die von verschiedenen Berliner Zeitungen gebrachte Notiz über einen Konflikt in der Akademie der Künste der bei der diesjährigen Mitgliederwahl ausgebrochen ist, ist zutreffend, wie wir von wohl unterrichteter Seite erfahren. Es ist aber unrichtig von einem Kampf der "jüngeren" Mitglieder gegen die "älteren" zu sprechen. Es handelt sich vielmehr um einen Kampf der um den Präsidenten Max Liebermann sich scharenden Gruppe derjenigen Mitglieder, die eine Erneuerung ~~und Neubelebung~~ der Akademie herbeizuführen wünschen und Max Liebermann in seinem Bestreben der Akademie ihre einstmals einflussreiche Stellung im Kunstleben wieder zu verschaffen, unterstützen und der Gruppe derer, die sich diesem Bestreben widersetzen. Die letztere ist zwar in der Minderzahl, aber bei der Wahl neuer Mitglieder, für die nach den neuen Staturen-Bestimmungen Zweidrittel-Majorität erforderlich ist, ist durch diese Gruppe das von Max Liebermann erwünschte Ergebnis der Wahl vereitelt worden. Bemerkenswert ist, dass für die wichtigsten Wahlkandidaten nur 2 - 4 Stimmen zur erforderlichen Majorität fehlten. Dieses Ergebnis veranlasste eine grössere Anzahl Mitglieder sich in einer Erklärung mit aller Entschiedenheit zu den Absichten ihres Präsidenten, der infolge Krankheit an der Sitzung nicht teilnehmen konnte, zu bekennen, die Verantwortung für die weitere Wahlhandlung abzulehnen und sich an der Wahl nicht weiter zu beteiligen. Die Versammlung wurde dadurch nicht beschlussfähig und die Wahl unterborchen. Eine Anzahl der Mitglieder der Kommission für die diesjährige Ausstellung legte ihr Mandat nieder. In einer bald darauf folgenden Senatssitzungsollte die Ausstellungskommission neu konstituiert werden und die Gegner von Liebermanns Gruppe wurden aufgefordert nun ihrerseits die Arbeiten in die Hand zu nehmen. ~~Ueberraschenderweise~~ Sie lehnten aber ~~sie~~ sämtlich ab und ~~unterzogen~~ entzogen sich dadurch der ihnen als Senats-

Mitgliedern

Mitgliedern obliegenden Pflicht. Der ganze Vorfall ist natürlich bedauerlich, war aber nicht zu vermeiden, da die Gegensätze, die latent schon lange bestehen, einmal zum Ausbruch kommen mussten. Max Liebermann hat schon bei der Herbstausstellung 1920 bewiesen, dass er fest entschlossen ist" alle künstlerischen Kräfte ohne jedes Vorurteil und ohne Ansehung irgendeiner Kunstanschauung oder Richtung in der Akademie zu vereinen. Denen, die ihn hierbei unterstützen, blieb nach dem Wahlergebnis nichts anderes übrig, als sich unbedenklich zu Liebermanns Auffassung zu bekennen und den Gegnern den offenen Kampf zu erklären. Eine Klärung der Lage wird so schneller und besser herbeigeführt werden. Max Liebermanns Freunde, zu denen die besten Namen der Akademie, ältere, wie jüngere Künstler gehören, sind fest entschlossen, den Kampf zu einem für die Akademie heilsamen Ende durchzuführen. ~~Die Zahl von Liebermanns Gegnern, zu deren Wortführer sich der Maler Hans Herrmann gemacht hat, ist nicht gross~~. Die Vermutung, dass durch den Konflikt die diesjährige Ausstellung in der Akademie in Frage gestellt sei" ist zum mindesten verfrüht, denn Liebermanns Freunde haben sich ihm bereitwillig zur Verfügung gestellt, nachdem die Gegner die Mitarbeit abgelehnt haben. Es ist zu wünschen und zu hoffen, dass nun nicht nur die für eine Erneuerung der Akademie eintretenden Mitglieder, sondern alle aufstrebenden Kreise der Künstlerschaft sich auf Liebermanns Seite stellen und ihn in seinem Bestreben, alle Kräfte der deutschen Kunst in der neutralen Stätte der Akademie zu einen, unterstützen.

Am 20/III.22

an Max Liebermann
zugeschickt

Vertreibt durch P. Roemer

Sitzung d. Genossenschaft

Registriert Berlin, den 7.April 1922

Verf. Hs. Herrmann! (Pechstein)

Als der Unterzeichnete auf Wunsch des Vorsitzenden Professors Konstantin Starck in die Sitzung der Genossenschaft, Sektion für die bildenden Künste, eintrat, wurde über die Wiederübernahme des Vorsitzes durch Herrn Engel beraten; dagegen sprach, soviel der Unterzeichnete hörte, nur Herr Jacob. Herr Engel liess sich schliesslich bewegen, das Amt des Vorsitzenden wieder anzunehmen und übernahm spätere anstelle des Herrn Starck den Vorsitz in der Sitzung.

Vorsitz: Starck

~~Er~~ Herr Starck stellte an die Anwesenden die Frage, ob nicht der Wunsch bestehe, die Angelegenheit der Wahl neuer Mitglieder zu erörtern.

Es sprachen zunächst Herr Vogel und Herr Hans Herrmann. Der Letztere beschwerte sich über die Notizen in der Presse, die Wahres mit Falschem mischten. Er glaubte ferner darauf hinweisen zu müssen, dass von den Unterzeichnern der neulichen "Erklärung" nur sehr wenige da seien. Herr Hübner erwidert, dass 6 Unterzeichner anwesend und 3 erkrankt sind. Die Bemerkung des Herrn Hans Herrman sei also völlig unberechtigt.

Herr Schulte sprach ebenfalls über die Aeusserungen in der Presse.

Der Unterzeichnete unterstrich in einer kurzen Bemerkung das, was Herr Schulte im Hofe über die Indiskretionen in der Presse ausgeführt hat, und bat im Namen des durch Krankheit verhinderten Herrn Präsidenten dringend alle Mitteilungen an die Presse zu unterlassen. Mit einigen scharfen Worten erwähnte der Unterzeichnete besonders, dass ein Mitglied der Akademie sich brieflich an Fritz Stahl gewandt habe, weil dieser vor einiger Zeit eine abfällige Kritik über Pechstein veröffentlicht hat. Das betreffende Mitglied habe also einen Kunstkritiker zur öffentlichen Unterstützung seines Standpunktes gegen die Akademie angerufen. Stahl habe den Betreffenden dann in seinem Artikel allerdings schmählich ablaufen lassen.

Herr Vogel erwiderte darauf ausfallend und meinte, man dürfe sich nicht darüber wundern, wenn auch von "der anderen Seite" Mit-

teilungen

teilungen an die Presse gelangt seien. Wenn wirklich ein Mitglied an Fritz Stahl geschrieben habe, so werde der betreffende Herr dies sicher ohne weiteres sagen. Es meinte ferner, wenn der Präsident wirklich die Akademie wieder zu dem machen wolle, was sie vor 50 Jahren gewesen sei, so müsse vor allem die Vornehmheit der Akademie wiederhergestellt werden. Dieser Vornehmheit entspräche aber durchaus nicht der Ton, der bei der neulichen Wahlsitzung verlesenen geradezu bolschewistischen Erklärung einiger Mitglieder. Die anderen Mitglieder fühlen sich durch die -sen/ Ton beleidigt.

Herr Herrmann führt erregt aus, dass er es gewesen sei, der an Fritz Stahl geschrieben habe. An der Art und Weise, wie Stahl einmal Pechstein abfällig kritisiert, dann aber wieder für Leute dieser Richtung eintritt, sähe man eben wie Zeitungsschreiber sind. Er habe sich durch den Artikel Stahls nicht blamiert gefühlt.. Schliesslich will Herr Herrmann die Berechtigung des Unterzeichneten zur Teilnahme an der Genossenschaftssitzung in Zweifel ziehen.

Der Vorsitzende erwidert ihm, dass der ~~Senore~~ Ständige Sekretär kraft einer früheren Entscheidung des Ministers zur Teilnahme an der Sitzung berechtigt sei.

Herr Dettmann führt aus, dass auf beiden Seiten Fehler gemacht worden wären. Er selbst habe sich der neulichen "Erklärung" zwar angeschlossen, aber er habe "ein scheusslich unangenehmes Gefühl" dabei gehabt, als er den Saal verlassen habe; man muss versuchen zu einer Versöhnung zu gelangen.

Herr Vogel erwidert, dass aus Dettmanns Worten ja erkennbar sei, dass die Hand zur Versöhnung geboten werden soll. Er schlägt deshalb vor, dass die Unterzeichner der neulichen Erklärung sich vereinigen und eine gemeinsame Entschuldigung wegen des getanenen Schrittes an die Akademie richten. Es solle die Versicherung abgegeben werden, dass solche Fälle sich nicht wiederholen. Er verlangt ferner, dass keine vertraulichen Besprechungen seitens des Präsidenten in kleinem Kreise mehr veranstaltet werden.

Auch

Auch Herr Hans Hermann verlangt das Letztere, weil durch diese Besprechungen zwei Klassen von Mitgliedern, vertrauenswürdige und nicht vertrauenswürdige, geschaffen würden.

Herr Hoffmann erwidert, dass dem Vorstande von Behörden usw. solche vertraulichen Besprechungen in kleinem Kreise kaum untersagt werdan können. Auch anderwärts geschieht solches. Das Verlangen von Herrn Vogel nach einer Entschuldigung soll man nicht stellen, da dies voraussichtlich eine Ausgleichung der Gegensätze erschweren würde. Man solle versuchen, die Sache zu begraben, denn jedes Aufsehen ist für eine Behörde fatal und schädlich.

Herr Schulte im Hofe betont, dass die Akademie vor nicht langer Zeit einen Protest gegen Justi erhoben habe. Das jetzige Verhalten der Akademie, bei der diese für die gleichen Künstler, die Justi protegiert, eintritt, liefe diesem Protest direkt zuwider und sei deshalb ganz unverständlich.

Prof. Vogel

Der Vorsitzende hält es für richtig, dass die allgemeine Debatte nicht weiter fortgesetzt, sondern über die Wahl gesprochen wird. Auf seinen Wunsch führte der Unterzeichnete zunächst aus, welche Möglichkeiten es gibt, aus der durch Unterbrechung der Wahl geschaffenen Situation herauszukommen. Vertraulich teilte er mit, dass die zuständigen Referenten und die Juristen des Ministeriums sich über die Klarung der Situation noch nicht ganz einig seien.

Eine Anzahl Mitglieder verlangt die Fortsetzung der Wahl, ganz gleich ob die Genehmigung des Ministeriums dazu erforderlich sei oder nicht. Herr Schulte im Hofe will beantragen, dass eine Bestimmung im Statut aufgenommen wird, dass jede Versammlung, die zu Anfang beschlussfähig war, beschlussfähig bleibt, selbst wenn eine Anzahl Mitglieder die Sitzung verlässt. Herr Manzel rät von solcher Statutenänderung ab\h, deren Genehmigung durch das Ministerium ohnehin zweifelhaft sei.

Herr

Herr Seeck meint, dass ein Mangel an Aufrichtigkeit die Ursache des Konfliktes sei. Man hätte offen bekennen müssen, dass man eine bestimmte Wahlliste durchsetzen will und muss. Man hätte sagen sollen:"wir sind nicht ganz frei". Das Handeln in der Akademie muss immer kollegial sein.

Herr Manzel betont, dass die Uneinigkeit durch die vertraulichen Besprechungen gekommen sei. Solche sollten ganz vermieden oder doch möglichst eingeschränkt werden.

Herr Hübner spricht darüber, dass die Absichten des Präsidenten nicht von allen Mitgliedern richtig verstanden worden seien. Gelegentlich muss die Akademie auch Kunstpolitik treiben.

Herr Vogel erwidert,dass der Präsident stets betont habe,dass es sich nicht um Kunstpolitik, sondern um künstlerische Fragen für die Akademie handele.

Herr Klimsch bestätigt dies und meint, dass Herr Hübner sich nur nicht richtig ausgedrückt habe. Herr Hübner gibt dies zu und nimmt den Ausdruck "Kunstpolitik" ausdrücklich zurück.

In der Mehrzahl erklärt sich die Versammlung dafür, dass die Mitgliederwahl ohne weiteres fortgesetzt wird.

99

DER DIREKTOR
DER
~~KÖNIG~~ Staats-LICHEN KUNSTSCHULE

Wannsee
~~BERLIN C. 2~~, den 10. August 1922
~~Klosterstrasse 75.~~

J. No. /

Auf die Zuschrift vom 22. Juli 1922.

Hochgeehrter Herr Professor!

Mit verbindlichstem Dank sende ich Ihnen anbei die protokollarische Niederschrift der Sitzung der Genossenschaft vom 7. April d. J. zurück. Die Sache war allerdings darnach heftiger, als ich dachte und ich vermute erneute schwere Kämpfe.

Ob man einmal mit Güte versuchte?

Herrn
Professor Dr. Amersdorffer
Berlin.

Vielleicht im großen Kreise. Mit letzten offenen Erklärungen, daß wir d. i. die Akademie so handeln müssen — —. Ich möchte bei dieser Gelegenheit dem Herrn Präsidenten melden, daß ich vom 21. August bis 21. September Urlaub genommen habe und nach Süddeutschland verreise. Nach Ihrem Schreiben vom 22. 7. 22 findet ja auch vorher nicht die Wiederholung der Wahl statt, so daß ich Ende September pünktlich zur Stelle bin.

Mit freundlichsten Empfehlungen bin ich

Ihr ganz ergebener

Philipp Franck

100

Wahl neuer Mitglieder 1922

I. Einheimische:

a) Maler

Heckel, Erich 13
Kutschmann, Max
Langhammer, Carl
Pechstein, Max 13 [illegible]
Rhein, Fritz
Richter, Claus
Weiss, Emil Rudolf 22

b) Bildhauer

Gerstel, Wilhelm 11
Peterich, Paul
Wenck, Ernst 16

c) Architekten

Baumgarten, Paul
Dernburg, Hermann
Mebes, Paul
Poelzig, Hans 23
Straumer Heinrich 26

d) Graphiker

Herrmann, Paul 11
Meid, Hans 6
Orlik, Emil 18

Berlin, den 1. März 1922

Den ständigen Ausschüssen des Senates der Akademie der Künste gehören für das Jahr 1921/1922 an:

1) Ausschuss für die Wahlen (bis Ende Juli 1922)

die Herren Franck, Jacob, Klimsch, Hoffmann, Fr.E.Koch,

als Ersatzmänner die Herren Kampf, Breuer.

Hierzu treten bestimmungsgemäss der Präsident und der Erste Ständige Sekretär.

2) Ausschuss für die Verleihung von Auszeichnungen (bis Ende Juli 1922)

die Herren Slevogt, Franck, Klimsch, Hoffmann, Kahn,

als Ersatzmänner die Herren Jacob, Dettmann, Fr.E.Koch.

Hierzu treten bestimmungsgemäss der Präsident und der Erste Ständige Sekretär.

3) Ausschuss für allgemeine und Verwaltungsangelegenheiten (bis Ende Juli 1922)

die Herren Jacob, Janensch, Bestelmeyer, Schumann, Seidel, Bruno Paul,

als Ersatzmänner die Herren Kampf, Engel, Krebs.

Hierzu treten bestimmungsgemäss der Präsident und der Erste Ständige Sekretär.

4) Ausschuss für Unterstützungen.

der Präsident, der Erste Ständige Sekretär, ferner die Herren Hildebrand, Engel, Klimsch, die auf die Dauer ihres Amtes als Senator Mitglied dieses Ausschusses sind.

5) Ausschuss für die Akademischen Ausstellungen (bis Ende April 1922)

der Präsident, der Erste Ständige Sekretär, die Herren Dettmann, Engel, Franck, Gaul, Kampf, Klimsch, Frau Kaethe Kollwitz, Lederer, Looschen, Slevogt, Starck.

T a g e s o r d n u n g

zur Sitzung des Gesamtsenates am Freitag, den 21.7.1922

1. Einführung des Herrn Professors Looschen in den Senat, Sektion für die bildenden Künste

2. Verschiedene Mitteilungen:

   a) Wiederwahl von Professor Scharwenka als Senator der Sektion für Musik

   b) Entscheidung des Herrn Ministers über die Wahl neuer Mitglieder in der Sektion für die bildenden Künste

   c) Bestätigung der Wahl neuer Mitglieder Sektion für Musik

   d) Bestätigung der Wiederwahl von Professor Breuer, Jansen, Jacob als Senatoren der Sektion für die bildenden Künste

3. Beschlussfassung über die nächsten Ausstellungen der Akademie der Künste

   a) August Gaul - Ausstellung

   b) Veranstaltung einer Ausstellung von italienischen Gemälden des 17. und 18. Jahrhunderts in Gemeinschaft mit dem Kaiser Friedrich-Museums-Verein

4. Ministerielle Vorlagen:

   a) Schaffung von Beratungsstellen für die jungen Künstler (für Verkaufsangelegenheiten)

   b) Neugestaltung und Erweiterung des Institute für Kirchenmusik

5. Beschlussfassung über Annahme neuer Stiftungen

   a) M 100.000.- Stiftung des Herrn Präsidenten für die Professor Dr. Max Liebermann-Stiftung

   b) Olga und Alexis Laté-Stiftung für die Hochschule für die bildenden Künste (Die Hochschule ist bereit, die Stiftung anzunehmen)

6. Angelegenheiten der Dr. Paul Schultze-Stiftung

   a) Mitteilung der Preisaufgabe der Stiftung für die diesjährige Ausschreibung

   b) Beschlussfassung darüber, ob die Preisarbeiten weiterhin von der Akademie einbehalten werden sollen.

7.

7. Stellungnahme der Akademie zu den Vorschlägen für die Auseinandersetzung zwischen dem Staat und dem ehemaligen Königshaus über den Kunstbesitz des letzteren

8. Beschaffung von Kunstwerken für die Reichsvermögensverwaltung Coblenz

9. Verschiedenes:

a) Eingabe der Sezession betreffend Atelier des Bildhauers Thorack

Zurückgestellt für die nächste Sitzung:

1. Wahl der Fachausschüsse, insbesondere der Ausstellungskommission

2. Ergänzungswahl für den Beamtenausschuss

3. Ergänzung des Senates, Sektion für Musik (Abteilungsvorsteher der Hochschule)

4. Statuten f. Liebermann-Stiftung.
~~f. Lehné-Stiftung~~

103

Notizen für die Sitzung des Gesamtsenates am Freitag, den 21. Juli 192

---

1. Die Einführung des Herrn Looschen als neues Mitglied in den Senat, ~~Sektion für die bildenden Künste~~ kann nicht erfolgen, weil Herr Looschen zur Zeit verreist ist.

2. Verschiedene Mitteilungen:

a.) Herr Scharwenka ist in den Senat, Sektion für Musik wiedergewählt worden.

b.) Verlesung der Entscheidung des Herrn Ministers über die Wahl neuer Mitglieder in der Sektion für die bildenden Künste

c.) Die Wiederwahl der Herren Breuer, Jansen und Jacob, sowie die Wahl des Herrn Looschen als Senatoren der Sektion für die bildenden Künste ist durch den Herrn Minister bestätigt worden.

d.) Die Wahl neuer Mitglieder in der Sektion für Musik

Waldemar von Baussnern
Paul Graener
Ewald Straesser

hat die Bestätigung des Herrn Ministers gefunden.

Der ebenfalls von der Musiksektion gewählte Professor Hans Sommer in Braunschweig ist inzwischen verstorben.

e.) Die Wiederwahl des Präsidenten ist vom Staatsministerium, die des Herrn Schumann, als Stellvertreters von dem Herrn Minister bestätigt worden.

3. Beschlussfassung über die nächsten Ausstellungen der Akademie.

a. August Gaul-Ausstellung. Sie soll etwa Ende September eröffnet werden. Es wird beabsichtigt, an Gauls Geburtstag, dem 22. Oktober, eine kleine Feier in der Ausstellung zu veranstalten.

b)

b. Der Kaiser Friedrich-Museums-Verein, der in früheren Jahren schon zwei Ausstellungen in der Akademie veranstaltet hat, hat eine Ausstellung italienischer Gemälde des 17.und 18. Jahrhunderts, die in Gemeinschaft mit der Akademie veranstaltet werden soll, angeregt. Die gesamten Kosten würde der Verein tragen. Die Ausstellung würde ca. 4 Wochen dauern, in Betracht kämen die Monate Februar-März.

4. Ministerielle Vorlagen:

a. Der Herr Minister ersucht, die Akademie um gutachtliche Aeusserung zu der im Hauptausschuss des Landtages angeregten Schaffung von Vermittelungs-, beziehungsweise Beratungsstellen für die jungen Künstler. Der Erlass wird verlesen.

b. Neugestaltung und Erweiterung des Instituts für Kirchenmusik:

Vorlesung des Erlasses.

Prof. Langer

5. Annahme neuer Stiftungen:

a. M 100.000.- für die Max Liebermann-Stiftung. Verwendung: Unterstützung und Förderung talentvoller Künstler. Wenn Mittel erübrigt werden, soll der Präsident ermächtigt sein, diese auch für eigene Zwecke der Akademie im Sinne des Ende-und des Jubiläums-Präsidial-Fonds zu verwenden. Ein Statut wird ausgearbeitet

ausgearbeitet werden.

b. Olga und Alexis Latté-Stiftung für die Hochschule für die bildenden Künste. Das Kapital beträgt M 50.000.- und soll zur Unterstützung von Malern verwendet werden, ein Drittel davon für jüdische Künstler. Bei der Hochschule bestehen keine Bedenken gegen die Annahme. Ein Statut wird die Hochschule ausarbeiten.

6. Angelegenheiten der Dr. Paul Schultze-Stiftung:

a. Mitgeteilt wird die für die Ausschreibung in diesem Jahre gestellte Preisaufgabe.

b. Nach § 7 des Statuts wird die preisgekrönte Arbeit Eigentum der Akademie. Da es unmöglich wird, diese im Laufe der Jahre sich ansammelnden Modelle aufzubewahren und eine Verwertung so gut wie ausgeschlossen erscheint, so wird angeregt, auf diesen im Statut begründeten Anspruch für die Zukunft zu verzichten. Es wird hierzu die Genehmigung des Herrn Ministers zu erbitten sein.

7. Excellenz von Bode hat gemeinsam mit Herrn von Falcke, von Harnack, Kehr, Justi und anderen Grundsätze für die Auseinandersetzung zwischen dem Staat und dem vormaligen Königshaus über den Kunstbesitz des letzteren aufgestellt und die Akademie ersucht, diesen beizutreten. Die Grundsätze sind zu verlesen.

8. Die Reichsvermögensverwaltung Coblenz hat zwecks Beschaffung von Kunstwerken für die besetzten Gebiete ein Umschreiben geschickt gegen das der Reichskunstwart mit Recht Protest erhoben hat.Er bittet die Akademie zu dem Umschreiben Stellung zu nehmen. Eine ähnliche Angelegenheit hat die Akademie bereits im vorigen Jahre beschäftigt. Das Umschreiben wird verlesen.

9. Verschiedenes:

a. Der Bildhauer Thorak, der bisher das früher Schapersche Atelier innehatte, ist durch das Wohnungsamt aus diesem entfernt worden, nachdem Herr Janensch ein Gutachten in dieser Angelegenheit erstattet hat. Der Vorstand der Berliner Secession erhebt Einspruch gegen diese Behandlung der Angelegenheit und bittet die Akademie für Thorak einzutreten. Thorak hat inzwischen eine vorläufige Unterkunft in einem Raum des Meisterateliers des Herrn Lederer gefunden.

b. Vorgelegt werden Dankschreiben von Francesco Paolo Michetti und von dem Sohn des verstorbenen Mitglieds Hermann Prell.

zu 4. b)

Der Ausbau des Instituts für Kirchenmusik kann selbstverständlich aus kunsterzieherischen Gründen nur begrüsst werden. Die sachliche Stellungnahme hierzu muss natürlich, wie es der Erlass des Herrn Ministers ja auch vorsieht, der dafür zuständigen Musiksektion überlassen bleiben.

Für die Gesamtakademie ist es aber von Bedeutung, dass noch vor der Durchführung des Ausbaues des Instituts, dessen rechtlicher Vertreter die Gesamtakademie ist, der Name des Instituts von dem Herrn Minister geändert wurde, ohne dass die Akademie von dieser Absicht vorher verständigt oder dazu gehört worden ist. Ganz abgesehen von dem aus der engen Verbindung des Instituts mit der Akademie sich ergebenden Anspruch der Akademie darauf, vorher gehört zu werden, ist es überraschend, dass man sich höheren Orts über die der Akademie gebührende Rücksicht hinwegsetzen zu können glaubte, zumal in einer Zeit demokratischer Verfassung. Es ist besonders darauf hinzuweisen, dass der bisherige Name des Instituts ein Bestandteil der staatlich genehmigten Satzung der Akademie ist und jede Aenderung dieses Namens eine vorherige Aenderung der Satzung der Akademie voraussetzt. Es kommt hinzu, dass für das Institut die Bezeichnung " Akademie" gewählt worden ist, also der Name unserer Akademie selbst, was zu Unzuträglichkeiten und zu Konsequenzen für die übrigen, der Akademie angegliederten Institute führen kann. Durch die Bezeichnung des Instituts als „Akademie" wird nach aussen hin der Anschein einer Gleichstellung desselben mit der Akademie selbst erweckt, während das Institut tatsächlich der Akademie gegenüber keine andere Stellung einnimmt, als die ihr angegliederten Hochschulen.

Ich

Ich richte an unser rechts-und verwaltungskundiges Mitglied Herrn Ministerialdirektor Nentwig, der ja nach seiner Stellung im Senat berufen ist, für die Rechte der Akademie einzutreten, die Bitte, sich zu dieser Angelegenheit zu äussern.

106

29/1.22.

vertraulich

Sehr verehrter Herr Professor,

ich bin ganz Ihrer Meinung, daß schon jetzt die Mitglieder der Akademie benachrichtigt werden, daß eine Frühjahrsausstellung statt findet, während mit den Einladungen an die Gäste bis nach der Wahl der neuen Mitglieder gewartet wird. Könnte man inzwischen Wachsels ersuchen, die Statutenänderung wegen der Stellenwahlen schleunigst durch den Minister sanktionieren zu lassen?

Die auswärtigen Mitglieder aufzufordern, ohne die Transportkosten für sie zu bezahlen, hat, glaub' ich, wenig Zweck.

Die Gnad-Ausstellung betreffend, scheint es mir das Geeignetste, wenn die Akademie an Cassirer schreibt, daß sie zu Ehren ihres verstorbenen Mitgliedes eine Gedächtniß-Ausstellung zu veranstalten beschlossen hat u. daß sie dazu C's Mitwirkung er-

Bittet, da C. je Gauls Werke oder deren Hau-Guß besitzt. den Affen hätte Herr Lewin bereits der Ausstellung zugesagt.

Ohne C's Mitwirkung ist eine Gaul-Ausstellung kaum möglich u. ich fürchte, er wird sie in seinem Salon machen wollen. Daher scheint es mir am besten, wenn die Akademie den Stier bei den Hörnern packt u. ihm offiziell mit der Idee kömmt, bevor ich mit ihm gesprochen habe. Das Schreiben müßte so abgefaßt sein, als ob es sich von selbst verstünde, daß die Akademie die Ausstellung mache.

Wie kaum telegraphieren Sie mir darüber, da die Sache eilt u. ich nicht möchte, daß C. von andrer Seite zuerst von ihr unterrichtet wird.

Mit freundl. Gruß
Ihr Ihrer
M. Liebermann

Cassirer
Abmachungen über Gaul-Ausst.

107

8.Febr.22.

An die Akademie der Künste ,

Berlin N W .
Unter den Linden .

Sehr geehrte Herren !

Ich bestätige die zwischen Herrn Professor Max Liebermann und mir getroffenen Abmachungen betreffs der Nachlass-Ausstellung Gaul:

1. Die Ausstellung soll am 1. Oktober ds. Js. eröffnet werden und voraussichtlich bis zum 1. November dauern.

2. Der Titel der Ausstellung lautet : "Nachlass-Ausstellung der Werke August Gauls in den Räumen der Akademie der Künste, unter der Leitung von Paul Cassirer".

3. Die Akademie der Künste stellt der Nachlass-Ausstellung die Räume, die notwendige Bedienung zur Ueberwachung, die Kassenbeamten und das Büropersonal zur Verfügung, ebenso die notwendigen Postamente.

4. Beim Aufstellen der Ausstellung ist das erforderliche Hilfspersonal von der Akademie der Künste zu stellen.

5. Alle Transportkosten, alle Kosten der Reklame gehen zu Lasten von Paul Cassirer.

6. Der Katalog wird von der Firma Paul Cassirer geliefert; der Verkauf desselben findet in den Räumen der Akademie durch Angestellte der Akademie statt. . Die Einnahmen des Kataloges gehen ausschliesslich zu Gunsten der Firma Paul Cassirer, jedoch ist die

8.Febr. 1922.

An die Akademie der Künste, Berlin Bl. 2

Akademie berechtigt, für das Stellen einer Verkäufers oder einer Verkäuferin 15% (fünfzehn Prozent) für sich zurück zu behalten.

7. Die Entree-Einnahmen werden zur Hälfte an die Akademie, zur Hälfte an die Firma Paul Cassirer abgeführt. -

8. Die Akademie ist nicht berechtigt, beim Verkauf von Bronzen irgendeine Verkaufsprovision zu erheben. Falls die Akademie einen Verkäufer stellt, so wird dieser in der Akademie angestellten Bürovorsteher resp. Verkäufer von der Firma Paul Cassirer für jeden durch ihn getätigten Verkauf pergönlich eine Provision von 5% gutgeschrieben.

9. Die Ausstellung dauert am 1. Oktober und dauert mindestens 4 Wochen.

10. Die Räume der Akademie sind 10 Tage vorher mit der notwendigen Bedienung zur Verfügung zu stellen.

Ich bitte Sie, mir diesen Vertrag zu bestätigen und zeichne

hochachtungsvoll

PC/S.

109

Warnsee 5/8. 22.

Sehr verehrter Herr Professor,

zu meiner Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß Cassirer auf die ganze Einnahme aus den Entrees für die Gent. Ausstellung verzichtet: die Akademie soll, wie er sagte, ein glänzendes Geschäft dabei machen, während für ihn bei den riesigen Kosten für die Ausstellung die 50 % der Eintrittsgelder keine Rolle spielen. C. hat sich wieder mal großzügig gezeigt. –

Gestern waren 2 Russen mit dem Schriftsteller A. Holitscher bei mir wegen einer Ausstellung russischer Bilder, die seit der Revolution entstanden sind, und zwar möchten sie die Räume der Akademie dazu haben. Ich sagte, daß ich zuvor die Bilder, die in Waggons noch sind, sehn müßte: was sie auch einsehen. Sobald die Kunstwerke ausgepackt sind, werden sie mich benachrichtigen. Ich würde die ganze Sache kurzer Hand abgewiesen haben, wenn nicht der eine der Russen der Kommissar

Abschrift!

Paul Cassirer

Berlin W 10 11. Sept. 22
Viktoriastraße 35

Herrn Professor A m e r s d o r f f e r,

Akademie der Künste,

Berlin N W

Pariserplatz

Sehr geehrter Herr Professor!

Wegen der Gaul-Ausstellung gestatte ich mir, folgendes zu bemerken:

In Wirklichkeit ist es ja garnicht anders möglich, als daß ich die Ausstellung mache. Ich bin in Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Mitglieder der Akademie auf einen Kontrakt eingegangen, aus dem das nicht deutlich hervorgeht und in dem es auch nicht deutlich ausgesprochen ist. Nun liegt mir jede Eitelkeit in dieser Beziehung fern und ich habe nicht nur nicht dagegen, daß Herr Professor Liebermann die Einladungsbriefe unterschreibt, sondern ich freue mich darüber, aber selstverständlich würde es zu den größten Verwirrungen führen, wenn irgend ein Brief von der Akademie abgeschickt wird, den ich nicht gelesen habe. Wir würden auf diese Weise einzelne Sachen doppelt erhalten, und vor allen Dingen würden wir den Ueberblick über die Ausstellung vollständig verlieren, und es würde mir meine Arbeit unmöglich gemacht werden.

Ich bitte Sie daher, hierher zu kommen, um mit Herrn Dr. Dori oder mit mir die Sache durchzusprechen und um zu sehen, welche Werke wir einfordern wollen. Nachdem das von Ihnen und Dr. Dori, resp. mir, festgestellt worden ist, werde ich mich dann zu Herrn Professor Liebermann begeben und mit Hilfe der Liste und der Photographien

die

die Sache noch einmal durchsprechen, damit wir schon vor der Ausstel
lung ein ziemliches genaues Bild der Ausstellung bekommen.

Es ist ja auch garnicht anders möglich, denn wir müssen auch über die Kosten irgend einen Bescheid wissen. Der Transport eines großen Stückes ist heute eine Sache, die genau überlegt werden muß. Ich sage Ihnen heute schon, daß ich aus vielen Gründen nicht glaube, daß die Ausstellung etwa die ganzen Räume der Akademie füllen wird. Ich nehme an, daß wir nicht mehr als zwei Räume mit den Plastiken füllen werden und zwei kleine Räume mit Graphik und Zeichnungen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Paul Cassirer

NB. Ich denke, daß wir die Ausstellung am Sonntag den 24. September eröffnen können.

PC/S.

Akademie der Künste zu Berlin

111

Berlin W 8, den 27.September 1922
Pariser Platz 4

Hochverehrter Herr Professor!

Ueber die weitere Vorbereitung für die Gedächtnis-Ausstellung kann ich Ihnen heute mitteilen:

Als Eröffnungstermin ist der 7. Oktober mittags 12 Uhr festgesetzt worden. Herr Dr. Deri sagte mir, dass Herr Cassirer nach seinen Erfahrungen den Sonnabend für den geeignetesten Eröffnungstag hält. Ich machte darauf aufmerksam, dass am 7. auch die "Juryfreie" eröffnet wird, doch meinte Herr Deri, dass dies weder auf unsere Ausstellung noch auf die Ausstellung am Lehrter Bahnhof einen Einfluss haben dürfte. Die Presse soll dann für Freitag, den 6.Oktober eingeladen werden.

An uns sind bisher nur wenige Zusagen gekommen; so hat sich Frau Lotte Cassirer bereit erklärt, die Bronce "Vier Gänse" darzuleihen,und die Skulpturensammlung in Dresden hat bereits das Marmorrelief "Römische Ziegen" abgeschickt. Herr Geh.Kommerzienrat Arnhold stellt seinen Besitz an Gaulschen Werken restlos zur Verfügung, darunter "Die Löwin", die sich in seinem Garten in Wannsee befindet, ausserdem den "Eselreiter". Letzterer ist auf dem Gute in Hirschfelde und kann nicht ohne grössere Umständlichkeiten hierher geschafft werden. Ferner überlässt uns Arnhold noch eine ganze

Reihe

Herrn

Professor Dr. Amersdorffer

z.Zt. München

Reihe von kleinen Bronzen darunter sieben kleine Wasservögel, die Unica darstellen sollen. Ueber die Auswahl wird Herr Dr. Deri beziehungsweise Cassirer persönlich mit Geheimrat Arnhold in Verbindung treten.

Eingeliefert sind noch keine Werke, doch sagte mir Dr. Deri, dass am Donnerstag der Affe hierher geschafft werden würde. 40 Postamente haben wir bereits von der Grobeka erhalten und es stehen uns noch weitere zur Verfügung. Da auch wir etwa 30 Postamente für die Gaul-Ausstellung besitzen und Cassirer uns eine Reihe überlässt, so glaube ich kaum, dass wir in dieser Hinsicht auf Schwierigkeiten stossen werden.

Das Manuskript für die Einladungskarten habe ich nunmehr zum Druck gegeben, werde aber erst dann Imprimatur erteilen, wenn ich von Ihnen höre, dass Sie mit dem Eröffnungstermin einverstanden sind.

Professor Engel hat am Montag die Photographie seines Bildes "Flaches Land im Sonnenglanz" mitgebracht, die ich inzwischen dem Dänen zugestellt habe. Als Verkaufspreis hat Professor Engel den Betrag von M 150000.- festgesetzt, der seiner Ansicht nach mit Rücksicht auf die seit dem Frühjahr eingetretene Entwertung der Mark durchaus angemessen erscheint. Umgerechnet sind es nicht einmal 500 Kronen, die er fordert.

In der Wohnung des Baurats Seeling hatte ich bereits festgestellt, dass er am 1. Oktober nicht in Berlin sein wird. Leider konnte ich seine jetzige Adresse noch nicht in Erfahrung bringen. Erst im Laufe des Tages oder morgen kann ich hierüber Auskunft erhalten.

Wichtige Neu-Eingänge liegen nicht vor. Eine Karte von Frau

Professor Kollwitz lege ich bei.

Die Direktion der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft hat der Verlängerung der Aufenthaltsversicherung für die Bilder im Haag nicht zugestimmt. Es ist nunmehr eine neue Deckung für die Zeit vom 1. September bis 15. Oktober erfolgt. Die Polize sollen wir demnächst erhalten. Einstweilen wurde uns eine einfache Deckungszusage übermittelt, die ich Herrn Legationsrat Dr. Sievers zugehen liess.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Ministerium für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung.
Kunstabteilung.

Berlin den 16. Juni 1922.

Sehr verehrter Herr Kollege .

Aus dem mir nahe stehenden Kreise um Stefan George werde ich beständig gefragt, ob keine Möglichkeit besteht, das Bildnis Stefan George von Reinhold Lepsius, das nach Amerika verkauft sein soll, in Deutschland zu erhalten. Wissen Sie vielleicht, ob sich irgendwie eine Aussicht bieten könnte, von dem jetzigen Besitzer, den ich nicht kenne, das Bildnis zu erwerben? Ferner: gibt es irgend welche Reproduktionen des Bildnisses oder kann man sie anfertigen lassen? Auch dieser Wunsch ist mir von Professor Gundolf in Heidelberg und anderen Stefan George nahestehenden Herren immer wieder geäussert worden. Ich würde Ihnen aufrichtig dankbar sein, wenn Sie mir meine beiden Fragen beantworten und die Möglichkeit zur Erfüllung der Wünsche des Stefan George-Kreises wohlwollend prüfen wollten.

Mit den besten Grüssen bin ich Ihr aufrichtig ergebener

Waetzoldt.

Geheimer Regierungsrat.

Ministerium für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung.
Kunstabteilung.

Berlin den 1. Juli 1922.

Hochverehrter Herr Kollege.

Voraussichtlich werden in nächster Zeit die Direktorstellen an 2 preussischen Kunsthochschulen neu zu besetzen sein. Dieser besondere Anlass lässt im Zusammenhang mit den allgemeinen Grundgedanken der Reform des künstlerischen Bildungswesens die Frage auftauchen, ob es sich empfiehlt, grundsätzlich an der Besetzung der Direktorstellen der Kunsthochschulen mit Künstlern festzuhalten oder ob es nicht sachlich geboten ist, in geeigneten Fällen das bisher aufrecht erhaltene Prinzip zu durchbrechen und mit der Leitung einer Kunsthochschule einen Nichtkünstler, z. B. einen kunstliebenden und in künstlerischen Dingen erfahrenen Verwaltungsbeamten oder einen in enger Beziehung zum künstlerischen Leben der Gegenwart stehenden kunsthistorischen Fachmann (Museumsbeamten oder Privatdozenten) zu betrauen. Ich bin geneigt anzunehmen, dass die Situation auf diesem Gebiete ähnlich liegt wie vor 100 Jahren bei den Kunstsammlungen, deren Leitung ebenfalls früher in den Händen von Künstlern lag, während heute auf keiner Seite mehr die Ausschliesslichkeit der Kunstfachleute zur Leitung der Kunstsammlungen angezweifelt wird. Ehe ich

ich meinem Herrn Minister eine Entscheidung in dieser wichtigen Angelegenheit anraten möchte, die zweifellos auch die Oeffentlichkeit, besonders die Künstlerkreise lebhaft beschäftigen wird, wäre es mir von ausserordentlichem Wert, Ihr sachverständiges Urteil zu dieser Frage zu erhalten.

Dabei bitte ich für den Fall, dass Sie grundsätzlich meiner Meinung sein sollten, auch über Persönlichkeiten sich äussern zu wollen, die Ihrer Ansicht nach für die Wahrnehmung einer derartigen leitenden Stelle an einer Kunsthochschule in Frage kommen könnten. Eine gewisse Reife der Persönlichkeit und des künstlerischen Urteils wird vorausgesetzt werden müssen, da es sich z.T. um schwierige Verhältnisse handelt und die Durchführung der Kunstschulreform nicht geringe Anforderungen an das verwaltungstechnische und organisatorische Geschick der Anstaltsleiter stellt.

Bei der Eilbedürftigkeit der Angelegenheit würde ich es dankbar begrüssen, wenn ich Ihre Antwort bald erhalten könnte und ich bitte Sie, meinen aufrichtigen Dank für Ihre gütige Beratung im Voraus entgegenzunehmen.

Mit den besten Empfehlungen bin ich Ihr

aufrichtig ergebener

Kurt D. Wachsmuth.

Geheimer Regierungsrat.

115

Berlin, den 9. Juli 1922

Sehr verehrter Herr Kollege!

Wie ich bei unserem neulichen Telephongespräch schon andeutete, trete ich durchaus Ihrer Ansicht bei, dass für die grossen Kunstlehranstalten sehr wohl Nichtkünstler als Leiter in Frage kommen können, besonders in jetziger Zeit, in der es gilt, diese Anstalten auf neue Grundlagen zu stellen und sie zu einheitlichen Instituten für den ganzen Bereich der künstlerischen und kunsthandwerklichen Erziehung umzugestalten. Zu dieser Aufgabe gehören ein weiterer Gesichtskreis als ihn der einzelne Künstler im allgemeinen hat, eine grössere geistige Beweglichkeit und, wie Sie selbst schon erwähnen, organisatorische und verwaltungstechnische Fähigkeiten. Die Künstler werden es freilich schwer oder gar nicht einsehen wollen, dass auch Nichtkünstler zu solcher Aufgabe befähigt, ja berufen sind. Dass zu einem kritisch überlegenen, freien Urteil in Kunstdingen mehr gehört als selbst den Pinsel zu schwingen und das Modellierholz zu handhaben, das will ihnen nicht recht in den Kopf. Von der Seite der Künstler wird also, wie Sie ja selbst zur Genüge wissen, auf erheblichen Widerstand gegen die Besetzung der Direktorstellen mit Nichtkünstlern zu rechnen sein. Der Gefahr, dass die Künstler in einem solchen "Kunsteunuchen" einen blossen Verwaltungsdirektor erblicken, müsste wohl von vornherein begegnet werden, denn tatsächlich dürfte es nicht bloss ein solcher sein, sondern müsste alle Fäden des künftighin weit komplizierteren Unterrichtsbetriebes in der Hand halten und sein Augenmerk ganz besonders darauf richten, dass die Ziele des Unterrichts im

Sinne

Sinne der geplanten Reform erreicht werden. Dass ihn dabei nicht einseitig gerichtete eigene künstlerische Tätigkeit beeinflusst oder ablenkt, das wäre eben der Vorzug der Berufung einer geeigneten nicht-künstlerischen Persönlichkeit.

Freiheit und Unvoreingenommenheit des Urteils bleibt für die Künstler immer eine Illusion und schliesslich gehört ja auch schrankenloser Subjektivismus zum Wesentlichen des künstlerischen Schaffens. Der s arke persönliche Einschlag macht den Künstler - Ausnahmen natürlich zugegeben!- sicher nicht übermässig geeignet zum Erziehungswerk, das recht viel kühle objektive Ueberlegung verlangt. (Die Architekten als praktisch erzogene Leute, die täglich mit praktischen Fragen zu tun haben, kann man natürlich ausnahmen).Wenn die Künstler als Leiter der Hochschulen nicht noch verhängnisvoller gewirkt haben, als dies der Fall war, so liegt dies meines Erachtens daran, dass sie meistens nicht allzuviel in den Unterricht eingriffen. Wo aber einer den Ehrgeiz besonderer Rührigkeit hatte, wie z. B. Anton von Werner, da war der Erfolg verheerend. Die ganze Entwickelung der Kunsthochschulen im vergangenen Jahrhundert spricht jedenfalls nicht dafür, dass Künstler allein die berufenen Leiter der Hochschulen sind. Es spricht sogar viel dagegen, wenn auch natürlich nicht die Künstler allein an dem Verfall Schuld tragen,sondern auch die ganze Organisation und die verkehrte Auffassung der künstlerischen Erziehung.

Künstler von starker Persönlichkeit können höchstens versuchen ihre eigene Art auf die Schüler zu übertragen, selbst wenn sie anderes vorgeben oder sich selbst glauben machen wollen. Das gefährdet aber von vornherein die absolute Freiheit, die Kunst und die

künstlerische

künstlerische Erziehung unbedingt brauchen. Der Mann, der heute als der ideale Leiter einer Kunsthochschule zu denken ist, müsste an künstlerischer Einsicht dem Künstler möglichst ebenbürtig, von der Einseitigkeit und subjektiven Befangenheit des Künstlers aber frei sein und geistig auf höherer Warte stehen als dies bei den schaffenden Künstlern im allgemeinen der Fall ist. Er müsste ferner über praktische Erfahrung in organisatorischen und Verwaltungs-Sachen verfügen, die den Künstlern fast stets abgeht. Auch etwas diplomatisches Geschick, das im Verkehr mit Künstlern nun einmal nicht zu entbehren ist, müsste er haben.

Allerdings - damit komme ich zu Ihrer zweiten schwierigen Frage- wird es nicht gerade leicht sein, solche Persönlichkeiten zu finden. In erster Linie kommen ja die Kunsthistoriker in Betracht. Nun kann man wohl von Juristen oder Medizinern oder Philologen einen ungefähren Durchschnittstyp feststellen, unsere Fachkollegen sind aber psychologisch so ziemlich das Buntscheckigste, was sich denken lässt. Das Besondere unseres Faches besteht eben darin,, dass sich wissenschaftliche Durchbildung mit etwas durchdringen soll, was mit wissenschaftlicher Erkenntnis ganz und gar nichts zu tun hat, auf dem rein Gefühlsmässigen und auf der Anschauung beruht. Sicher mag es vielen unserer Kollegen gelungen sein durch ernstes Bemühen zu dem zu gelangen, was m n als künstlerische Einsicht oder Kunst- v e r s t ä n d n i s bezeichnen kann. Ob sie aber auch zu einem wirklichen Kunst g e f ü h l , zum instinktiven Erfassen des Künstlerischen gelangt sind, das erscheint mir doch bei vielen zweifelhaft. Dazu befähigt eben allein persönliche Veranlagung, Vererbung und Familientradition; künstlerische Eindrücke von Jugend auf sind

in

in dieser Hinsicht entscheidender als alle Museumsbesuche und Reise-
studien. Unmittelbare Fühlung mit der lebenden Kunst haben eigent-
lich nur die wenigen, denen es vergönnt war in Verwaltungsstellungen zu
kommen. Viele sind doch rechte Universitäts-und Museums-Treibhaus-
pflanzen geblieben, vom Doktor an allzusehr auf das Literarische
hin erzogen und vielfach in Schreitseligkeit schliesslich ihre gan-
ze Befriedigung findend. Wenn die schriftstellerische Begabung eine
etwas oberflächliche, journalistische ist, dann ist die Kunst ei-
gentlich nur noch zufällig das Objekt, an dem sie ihre Phrase üben.-
Die Vertreter der rein antiquarischen Kennerschaft wieder und die
vielen Spezialisten für ältere Kunst bemühen sich meist kaum ernst-
haft um die lebende Kunst.

Was schliesslich die praktische Erfahrung in Organisation und
Verwaltungssachen angeht, so fürchte ich, dass Privatdozenten da-
für wenig mitbringen würden, mehr schon die Museumsbeamten, soweit
sie in selbständigen Stellungen tätig waren.

Sie sprechen auch von "kunstliebenden und in künstlerischen Din-
gen erfahrenen Verwaltungsbeamten", die eventuell für die Direktor-
stellen in Betracht gezogen werden könnten. Wenn das Kunstverständ-
nis solcher Beamter einwandfrei erwiesen ist und sie wirklich Pra-
xis in künstlerischen Fragen haben, könnte man sie natürlich in eine
Reihe mit den Kunstfachleuten stellen. Im allgemeinen aber ist das
laiennafte Verständnis, das nur auf Liebhaberei, nicht auf ernster
berufsmässiger Beschäftigung mit der Kunst beruht, vielfach doch
recht trügerisch. Ausserdem liegt bei solchen Beamten die Gefahr vor,
dass sie das Schwergewicht ihrer Tätigkeit allein auf die Verwaltung
der Anstalten legen würden, da sie als Laien in den künstlerischen
Fragen schwerlich eine Autorität erringen werden.

Immerhin

Immerhin ist das Entscheidende eben, wie stets, die Persönlich-
keit. Namen zu nennen, fällt mir schwer, ich glaube, dass da Ihre ei-
gene Kenntnis, da Sie Dozent sind, viel weiter reicht als die mei-
nige. Ob ältere Kunstgelehrte, wie Pauli, Wichert oder Waldmann, bei
denen so ziemlich alle Voraussetzungen zutreffen würden, geneigt wä-
ren, ihre schönen Stellungen aufzugeben, um sich einer zwar locken-
den aber schwierigen neuen Aufgabe zu widmen, ist doch wohl recht
fraglich. Bewährte und im Kunstleben schon einigermassen bekannte
Persönlichkeiten müssten es aber wohl sein, wenn das Vertrauen der
Künstlerschaft und die Zustimmung der breiteren Oeffentlichkeit ge-
wonnen werden soll. Wenn ich die jüngeren Kollegen Revue pas se-
ren lasse, dann erscheint mir ein Mann wie Grisebach vor vielen an-
deren in Betracht zu kommen. Vielleicht darf ich diese Frage der
Persönlichkeiten einmal mündlich ausführlicher mit Ihnen erörtern.

Mit besten Empfehlungen

Ihr stets ergebener

- Ministerium für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung.

Berlin den 24. Juli 1922.

Sehr verehrter Herr Kollege.

Ich werde voraussichtlich heute Gelegenheit haben, mit dem Leiter des Haager Kunstsalons persönlich zu sprechen und ihm Ihre Wünsche in Bezug auf den Katalog der Internationalen Ausstellung zu unterbreiten. Leider konnte Herr Gericke den Druck des Kataloges nicht mehr im Haag abwarten, das zur Verfügung gestellte Druckmanuskript war durchaus fehlerfrei.

Da ich voraussichtlich am 1. August auf Urlaub gehe, möchte ich Sie bitten, in Sachen der Notspende für Deutsche Kunst sich mit Herrn Sandkuhl in Verbindung zu halten. Auch der Kunstsammler Hugo Benario hat seinen Beitritt zum Kuratorium der Notspende erklärt und das Wichtigste wäre nun, den Arbeitsausschuss aufzubauen und darüber nachzusinnen, ob nicht noch andere Quellen als die des Kunstdankblattes, die zu versiegen droht, sich für die Notspende erschliessen lassen. Bei der Haltung des wirtschaftlichen Verbandes bildender Künstler der Notspende gegenüber glaube ich, dass

eine

Herrn
Professor A m e r s d o r f f e r ,
B e r l i n W
Akademie der Künste.
Pariser Platz.

eine solche Ueberlegung dringend notwendig ist.

Den inliegenden Brief an den Präsidenten der Akademie, betr. Publikation des Lebenslaufes von Franz Kugler darf ich Sie wohl bitten, freundlichst zu befürworten. Ich setze voraus, dass die Genehmigung eigentlich selbstverständlich ist, möchte nur nicht gerne gegen Professor Liebermann unhöflich erscheinen.

Schliesslich bitte ich Sie vertraulich auf Folgendes aufmerksam machen zu dürfen: An seinem Geburtstage hat Professor Liebermann, wie Sie wohl gehört haben, Herrn Direktor Nentwig und ~~mich~~ mir gegenüber den dringenden Wunsch geäussert, sein bewährter Holzschneider, Herr Bangemann möchte die Amtsbezeichnung Professor erhalten. Ich habe Professor Liebermann damals bereits erklärt, dass durch die Preussische Verfassung und durch die Reichsverfassung die Verleihung von Titeln beseitigt ist, dass ich mich aber informieren würde über die Möglichkeit, gegebenenfalls Herrn Bangemann die Amtsbezeichnung Professor zu geben. Die Sache liegt nun folgendermassen: Bangemann ist an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums als technischer Lehrer mit einem jährlichen Vertrag seit April v. Js. angestellt. Da nach einer Vereinbarung mit dem Handelsminister an der Unterrichtsanstalt und an den dem Handelsministerium unterstehenden Kunstgewerbeschulen die Amtsbezeichnung Professor nur an die Vertreter der künstlerischen Lehrfächer gegeben werden darf, ist es unmöglich, ohne endlose Berufungen heraufzubeschwören, mit Herrn Bangemann eine Ausnahme zu machen. Anders würde der Fall liegen, wenn etwa nach einer gegebenen Zeit der Bewährung im Unterrichtsdienst Bangemann von der Hochschule für die bildenden Künste als ausserordentlicher Lehrer übernommen würde. Dann wäre wenigstens die äussere Möglichkeit zur Erfüllung des Liebermann'schen Wunsches gegeben. Vielleicht haben Sie die Güte, den Präsidenten in schonender Form mit diesem Tatbestand allmählich vertraut zu machen.

Mit den besten Grüssen bin ich

Ihr aufrichtig ergebener

O. Waetzoldt

Geheimer Regierungsrat

Berlin, den 31.Juli 1922

Sehr verehrter Herr Kollege!

Die Angelegenheit Bangemann,über die Sie mir schreiben, hat Professor Liebermann mir gegenüber wiederholt zur Sprache gebracht. Ich habe ihm stets die Unmöglichkeit der Erfüllung seines Wunsches vorgestellt, auch die zum Teil unzutreffenden Angaben,die ihm Herr Bangemann über seine Stellung gemacht hatte, richtig gestellt. Sie heben hervor, dass die Amtsbezeichnung Professor nur an die Vertreter der k ü n s t l e r i s c h e n Lehrfächer vergeben werden darf. Professor Liebermann wendet sich gerade dagegen, dass ein Unterschied zwischen den künstlerischen und den technischen, Handwerklichen Lehrern gemacht wird und findet das unangemessen in seiner Zeit, in der die Wichtigkeit der handwerklichen Grundlage der Kunst so sehr betont wird.- Ich werde Profes-

sor Liebermann, wenn er wieder auf die Sache zu sprechen kommt, im Sinne Ihrer Mitteilungen informieren. Die Bangemannschen Holzschnitte sind ja jetzt erschienen, der äussere Anlass zu Professor Liebermanns Wunsch also nicht mehr so aktuell. Wenn Bangemann später an die Hochschule kommt, was ja wohl sein Wunsch ist, dann löst sich ja vielleicht alles noch in Wohlgefallen.

Gegen die Verwertung des Englerschen Lebenslaufes ist natürlich nichts einzuwenden. Ich kann Ihnen dies nicht nur von mir aus, sondern auch im Namen des Präsidenten Liebermann erklären, der sich mit solchen Dingen nicht befasst und den Lebenslauf, den ich aus unserem Archiv ausgegraben habe, garnicht kennt. Ihren Brief habe ich an Professor Liebermann weitergegeben, mit dem Bemerken, dass ich auch in seinem Namen Ihrem Wunsch bereits zugestimmt habe.

Die Frage der Zukunft der "Notspende für deutsche Kunst" hat mich schon viel beschäftigt. Gewiss werden die Kunstdankblätter allein nicht

genügend

genügend Mittel schaffen können, ich möchte aber vorläufig nicht so pessimistisch sein zu sagen, dass diese Quelle zu versiegen droht.Die Akademie liefert von ihrer Ausstellung an die "Notspende" aus den verkauften Blättern einen Ueberschuss von M 20.000.- ao. Nun ist der Erfolg der Wiesbadener Ausstellung und der Grossen Berliner Kunstausstellung abzuwarten. Ueber die Erfahrungen bei der Akademie-Ausstellung und die Folgerungen,die ich für die Zukunft daraus ziehen möchte, werde ich in unserer nächsten Kuratoriums-Besprechung berichten. Einstweilen wird ja an eine Zusammenkunft nicht zu denken sein, Sie gehen in Urlaub, ich selbst habe den meinigen soeben angetreten und Sandkuhl ist verreist.

Mit besten Grüssen

Ihr ganz ergebener

Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Berlin den 24. Juli 1922.

Sehr verehrter Herr Professor.

Durch die Liebenswürdigkeit Professor Amersdorffer habe ich auf Anfrage nach dem bei den Akademieakten befindlichen Material über Franz Kugler Kenntnis von einem interessanten Lebenslauf Kuglers erhalten, den dieser 1849 aus Anlass seiner Ernennung zum Ehrenmitglied der Akademie verfasst hat. Im Zusammenhang mit der Vorbereitung des 2. Bandes meines Werkes "Deutsche Kunsthistoriker" darf ich wohl annehmen, dass Sie die gütige Erlaubnis zur Veröffentlichung dieses Lebenslaufes Kuglers zu erteilen keine Bedenken haben.

Mit der Bitte, den Ausdruck meines verbindlichen Dankes im Voraus entgegenzunehmen und in aufrichtiger Verehrung

Ihr sehr ergebener

Dr. Waetzoldt
Geheimer Regierungsrat.

An

den Präsidenten der Akademie der Künste,
Herrn Professor Max Liebermann,
Berlin.

ganz einverstanden

123

Charlottenburg, den 7. August 1922.

Spandauerstr. 8.

Erledigt 24.VIII.22

Sehr verehrter Herr Kollege.

Von den "grossen" Kunsthistorikern des 19. Jahrhunderts haben ausser Kugler auch Schnaase und Lübke der Akademie der Künste angehört. Von ihnen, jedenfalls von Schnaase (1853), müssen sich die viten in den Akademieakten finden. Ich darf Ihre Liebenswürdigkeit noch einmal in Anspruch nehmen, mir diese Akten zugänglich zu machen. Hat auch Hermann Grimm der Akademie irgendwie angehört? Wenn ich mit Rücksicht auf mein Winterkolleg bald nach Ihrem Urlaub die Akten einsehen könnte, wäre ich Ihnen besonders dankbar.

Mit besten Grüssen Ihr aufrichtig ergebener

W. Waetzoldt

Herrn

Professor Amersdorffer,

Berlin W.

Akademie der Künste.

Pariser Platz.

124

~~KÖNIGLICHE~~ AKADEMIE DER KÜNSTE
IN BERLIN

24. VIII. 22.

Sehr verehrter Herr Kollege,

anbei übersende ich Ihnen unter Rückerbittung den recht interessanten Lebenslauf von Schnaase aus dem Archiv der Akademie. Gegen Ihre Vorwortung für Ihre Arbeiten ~~ist~~ seitens der Akademie natürlich nichts einzuwenden ist.

Von uns über Lübke haben wir leider kein Material. Er war weder Mitglied noch Lehrer unserer Akademie, dagegen von 1857 an Lehrer an der Bauakademie, die ja schon seit 1799

als selbständiges, von der Akad. d. Kgl. getrenntes Institut bestand. Vielleicht finden Sie bei der technischen Hochschule Charl. Vorgänge über L.

Herm. Grimm gehörte der Akad. d. Kgl. nicht als Mitglied an, ebensowenig wie der Akademie der Wissenschaften, was ja der große Schmerz seines Lebens war, den man seinerzeit durch den pour le mérite zu heilen suchte.

Mit besten Grüßen

Ihr ergebenster

Amersdorffer.

[auch in anderer Eigenschaft nicht –

Notspende für deutsche Kunst. Berlin den 17. Oktober 1922.

Euer Hochwohlgeboren

beehre ich mich das Folgende mitzuteilen:

Ich habe den Graphiker und Maler Herrn Hans Paul Ohmert, Nowawes bei Potsdam gefragt, ob er u.A. bereit wäre, eine Wahl in das Kuratorium der Notspende für deutsche Kunst anzunehmen. Dabei hat mich der folgende Gesichtspunkt geleitet. Herr Ohmert, der sich als Graphiker und Schüler Max Liebermanns einen guten Namen gemacht hat, ist durch persönliche Beziehungen und durch seine Tätigkeit im Vorstand der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft in der Lage, im neutralen Ausland, besonders in Holland, Interesse für die Notspende für deutsche Kunst zu wecken. Es ist, wie ich selbst bei einem Aufenthalt in Holland vor einigen Wochen festgestellt habe, nicht ausgeschlossen, dass uns von befreundeter Seite in Holland Mittel zur Verfügung gestellt werden, die bei dem hohen Stand des holländischen Geldes sehr ins Gewicht fallen würden. Um diese Verbindung anzuknüpfen und auch nach andern Seiten auszubauen, glaube ich in Herrn Ohmert eine geeignete und tatkräftige Persönlichkeit

gefunden

gefunden zu haben. An seiner Bereitwilligkeit, im Kuratorium und im Arbeitsausschuss in dieser speziellen Richtung mitzuarbeiten, dürfte kaum zu zweifeln sein. Falls mir nicht eine gegenteile Aeusserung zugehen sollte, würde ich das Einverständnis der Mitglieder des Kuratoriums voraussetzen und Herrn Ohmert nach Eingang der von ihm erbetenen Erklärung mitteilen, dass er auf Grund des § 3 unserer Satzung als Mitglied in das Kuratorium und in den Arbeitsausschuss aufgenommen ist. Ich bitte diesen Schritt mit der Eilbedürftigkeit der Angelegenheit - Herr Ohmert reist in den nächsten Tagen wieder nach den Niederlanden - zu entschuldigen und bitte gleichzeitig schon jetzt darauf hinweisen zu dürfen, dass es sich empfehlen wird, möglichst bald einmal eine Besprechung über die weitere Arbeit der Notspende, vorallen Dingen über Möglichkeiten zur Erschliessung anderer Geldquellen herbeizuführen. Eine entsprechende Einladung werde ich mir nach Erledigung des Falles Ohmert zu übersenden erlauben.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
ergebenst

Prof. Dr. Waetzoldt
Geheimer Regierungsrat.

126

Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Berlin den 18. August 1922.

Hochverehrter Herr Professor.

Im Auftrage von Herrn Geheimrat Waetzoldt erlaube ich mir, Ihnen Nachstehendes mitzuteilen:

Ein hiesiger Kunstfreund hat den Wunsch, sich von drei Gemälden aus dem Kaiser Friedrich - Museum Kopien herstellen zu lassen und zwar legt er Wert darauf, dass für jedes Bild ein anderer Künstler gewonnen wird, um an der Hand der Kopien ihre Geeignetheit feststellen zu können. Es handel sich um die Bilder:

1. Meleager und Atalante, Janssens und Snyders, № 721
2. Der hl. Hieronymus in der Zelle, Marinus van Reymerswaele, № 524 B
3. Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, Lucas Cranach d.Ä. № 564 A.

Herr Geheimrat Waetzoldt möchte die Gelegenheit gern benutzen, um wirtschaftlich besonders hart leidenden jüngeren Künstlern durch einen Auftrag eine Unterstützung zu Teil werden zu lassen und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns einige Namen freundlichst mitteilen würden.

Mit dem Ausdruck ausgezeichnetster Hochachtung
Ihr ergebenster
Gerstenberg

Akademie der Künste zu Berlin

Berlin W 8, den 9. September 1922
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Gericke!

Da ich das Pech hatte, während meines Urlaubs zu erkranken, bin ich erst jetzt in der Lage Ihre Anfrage vom 18. August zu beantworten.

Ich muß vorausschicken, daß es nicht leicht ist, gerade jüngere Künstler zu ermitteln, die für die Herstellung der von Ihnen bezeichneten Kopien in Betracht kommen können. Das künstlerische Streben der Jüngern und die Art Ihrer Ausbildung ist - im Durchschnitt betrachtet - den Anforderungen, die das Kopieren nach alter Kunst stellt, stark entgegengesetzt. Durch die Kopieraufträge wollen Sie ferner wirtschaftlich schwache, notleidende Künstler fördern, diese sind aber leider in seltenen Fällen auch besonders starke Künstler. Die Not unter den wirklich talentvollen Malern ist garnicht so sehr groß, denn sie verkaufen im allgemeinen ganz gut (für die Bildhauer sind die gegenwärtigen Verhältnisse schlimmer).

Ich habe an der Hand unserer Unterstützungs- und Stipendienakten einige, vielleicht in Betracht kommende Künstler zu ermitteln versucht und nenne Ihnen

Paul K o t h e r, (Berlin-Schöneberg, Rubensstraße 26) der von Frau Kollwitz sehr protegiert wird und auf deren Befürwortung von der Akademie wiederholt unterstützt worden ist. Er ist entschieden begabt und in wirtschaftlich recht bedrängter Lage.

Paul Kleinschmidt

Paul K l e i n s c h m i d t (Schmargendorf, Heiligendammer-Str. 8). Wird von Slevogt empfohlen und hat während seiner Ausbildung zum Zeichenlehrer von der Akademie größere Stipendien erhalten. Ob er jetzt schon eine besoldete Stellung als Zeichenlehrer hat, vermag ich nicht zu sagen. Er hat Talent, einige graphische Arbeiten von ihm sind auf der letzten Schwarz-Weiß-Ausstellung sehr beachtet worden.

J o s t (Schüler der Hochschule): ist vor einiger Zeit von der Akademie auf Professor Kampfs Befürwortung hin für die Herstellung einer Kopie nach Feuerbach vorgeschlagen worden.

S t e k k e r (Schüler des Kampf schen Meisterateliers).

Egon von K a m e c k e (Schüler von Professor Hübner): etwa 42 Jahre alt, bedürftig. Er hatte ein Bild auf der letzten Akademie-Ausstellung.

Caesar G r ü n e r t (Königgrätzer-Str. 46 B): wurde der Akademie von Professor Engel empfohlen. Seine wirtschaftliche Not soll sehr groß sein.

Claus W r a g e, der Ihnen von seinen Dante-Zeichnungen her bekannt ist. Er lebt zwar, soviel ich weiß nicht gerade in Not, könnte einen Auftrag aber wohl gut brauchen. Bisher hatte er ein Atelier in der Marchstraße; da sein letzter Brief aber wieder aus seiner Heimat Malente-Gremsmühlen datiert ist, vermag ich im Augenblick nicht zu sagen, ob er sein Berliner Atelier noch inne hat. Auf Wunsch könnte ich dies natürlich leicht ermitteln.

Ein Teil dieser Künstler zählt freilich nicht mehr zu den jüngeren. Zum Teil sind es auch Landschaftsmaler, die ich genannt habe, mit Rücksicht auf den Cranach, bei dem ja die Landschaft sehr vorwiegt.

Ob diese Künstler es sich selbst alle zutrauen würden, eine der fraglichen Kopien anzufertigen, vermag ich nicht zu sagen; das käme auf eine Anfrage an. Ich habe natürlich keinen vorher gefragt, um nicht trügerische Hoffnungen zu erwecken. Direkt in Not sind nicht alle, die ich Ihnen nannte, aber ein Auftrag kann schließlich jeder von Ihnen brauchen.

Mit ergebensten Empfehlungen

Ihr

P. S. Noch einer ist mir nachträglich eingefallen, allerdings wiederum einer der vorwiegend Landschaftsmaler ist: der Hübner-Schüler H e i n r i c h. Er ist während des Krieges schwer verwundet worden und hat bis in das vorige Jahr hinein noch lange Zeit in Lazaretten zugebracht. Ein Auftrag wäre ihn sehr zu gönnen.

D. O.

129

Berlin-Grunewald
Schleinitzstr. 6 I
7. 6. 1922

Sehr geehrter Herr Professor,

eine mir sehr nahe stehende hochbetagte alte Dame, Fräulein Anna Düring in Königsberg i/Pr. (Tragheimer Gartenstr. Nr. 5), die sich in Folge der Geldentwertung in bitterster Not befindet, will mehrere Bilder von Franz Crüger verkaufen und hofft daraus eine beträchtliche Summe zu gewinnen, die ihr das Leben fristen helfe. Sie hat zu diesem Zwecke die Bilder an ihre hier in Berlin lebende Nichte Fräulein Margarete Düring (Berlin N 113 bei Herrn Kreisschulrat Düring) (Wichertstrasse 41 II), geschickt und diese ist bereit, die Bilder vorzulegen.

Meine ergebenste Bitte geht nun dahin, Sie möchten, hochverehrter Herr Professor, gütigst der Dame einen Wink und Rat über den Wert der fraglichen Bilder und

über eine günstige Verkaufsmöglichkeit
erteilen. Fräulein Margarete Düring
würde natürlich gern bereit sein, Sie
aufzusuchen. Ich selbst stehe im Begriff
eine längere Erholungsreise anzutreten,
die ich nach einer Erkrankung ein
Frühling sehr dringend brauche. Diese
Erkrankung war auch der Grund, daß
ich keine der letzten Akademie-Aus-
stellungen, zu deren Eröffnungen
Sie mich stets so liebenswürdig ein-
laden, habe besuchen können. Gern
benutze ich diese Gelegenheit, um Ihnen
dafür recht herzlich zu danken,
daß Sie meiner so freundlich ge-
dacht haben. Hoffentlich finde ich
nach meiner Rückkehr Gelegenheit,
doch einmal wieder in die Akademie
zu kommen.

Für jede Hilfe, die Sie diese ob-
genannten Damen bei dem Bilder-
verkauf leisten könnten, wäre ich
Ihnen außerordentlich dankbar. Mit
freundlichem Gruß Ihr ergebener

Konrad Burdach

130

Auswärtiges Amt. 7.8.22.

Frankfurt
14.10.22

Sehr verehrter Herr Amerodorffer!

Sie waren neulich so freundlich, mich auf die Kollwitz Radierung aufmerksam zu machen, für deren Zusendung ich nochmals herzlich danken möchte. Nun las ich (oder irre ich mich?) von einem Hauptmann Porträt Liebermanns, das wieder in der Regie der Akademie entstehen soll. Falls das zutrifft, würde ich

130a

Ich das Blatt gleichfalls sehr gern einmal sehen und – wenn es für mich erschwinglich ist – es ev. kaufen. Darf ich Sie diesertalb in Anspruch nehmen und gegebenenfalls um einen kurzen Anruf bitten, wie es mit dem Werk steht?

Herzlichen Dank im Voraus und die besten Grüsse

Ihres sehr ergebenen

Joh. Gieverts

B. 28. VII. 22.

Betr.: Entwurf einer Verordnung

Auf die Vorlage vom 8. VII. 22. – Abt. II 4738. –
betreffend die Einführung der Verordnung über die Ausübung der Heilkunde, die Ausübung der Zahnheilkunde und den Verkehr mit Arzneimitteln vom 22. Mai 1901 (RGBl. S. 209) in Elsaß-Lothringen beehre ich mich, den Entwurf einer Verordnung, betreffend die Ausübung der Heilkunde, die Ausübung der Zahnheilkunde und den Verkehr mit Arzneimitteln, mit der Bitte ergebenst zu übersenden, die Verordnung im Verordnungsblatt für Elsaß-Lothringen zu veröffentlichen.

Die Begründung des Entwurfs ist in seinen Hauptteilen der Begründung der Verordnung vom 22. Mai 1901 entnommen. Soweit die Bestimmungen der Verordnung vom 22. Mai 1901 in Elsaß-Lothringen bereits eingeführt sind, ist auf sie Bezug genommen worden. Die Begründung beschränkt sich im übrigen auf die Darlegung der Abweichungen von der Verordnung vom 22. Mai 1901 und auf kurze Erläuterungen der neuen Bestimmungen.

Wegen der Abweichungen des Entwurfs von der Verordnung vom 22. Mai 1901 ist folgendes zu bemerken:

Die Bestimmung des § 1 Abs. 2 Satz 2 der Verordnung vom 22. Mai 1901, wonach die Ausübung der Heilkunde durch Personen, denen die Approbation als Arzt versagt worden ist, untersagt werden kann, ist in den Entwurf nicht aufgenommen worden. Die Bestimmung ist entbehrlich, da die Untersagung der Ausübung der Heilkunde durch Personen, denen die Approbation als Arzt versagt worden ist, bereits auf Grund des § 1 Abs. 2 Satz 1 der Verordnung vom 22. Mai 1901 zulässig ist.

Die Bestimmung des § 2 Abs. 2 der Verordnung vom 22. Mai 1901, wonach die Approbation als Arzt auch dann versagt werden kann, wenn der Antragsteller sich eines Verhaltens schuldig gemacht hat, das ihn unwürdig erscheinen läßt, den ärztlichen Beruf auszuüben, ist in den Entwurf nicht aufgenommen worden. Die Bestimmung ist entbehrlich, da die Versagung der Approbation als Arzt in solchen Fällen bereits auf Grund des § 2 Abs. 1 Satz 1 der Verordnung vom 22. Mai 1901 zulässig ist.

Wegen der Abweichungen des Entwurfs von der Verordnung vom 22. Mai 1901 ist ferner folgendes zu bemerken:

Die Bestimmung des § 3 Abs. 2 der Verordnung vom 22. Mai 1901, wonach die Approbation als Zahnarzt auch dann versagt werden kann, wenn der Antragsteller sich eines Verhaltens schuldig gemacht hat, das ihn unwürdig erscheinen läßt, den zahnärztlichen Beruf auszuüben, ist in den Entwurf nicht aufgenommen worden. Die Bestimmung ist entbehrlich, da die Versagung der Approbation als Zahnarzt in solchen Fällen bereits auf Grund des § 3 Abs. 1 Satz 1 der Verordnung vom 22. Mai 1901 zulässig ist.

Sicherungsverfilmung Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 282

- Ende -